Predigten

über die

Seligpreisungen

nach Matthäi V. V. 1-12.

von

Johann Conrad Pfenninger,

Pastor am Waisenhause in Zürich.

herausgegeben

von

einem seiner Freunde.

Lemgo, im Verlag der Meyerschen Buchhandlung,

1782.

Erste Predigt.

Allgemeine und vorläufige Betrachtungen

über

die Seligpreisungen in der Bergpredigt JEsu Christi.

Erste Predigt.

Allgemeine und vorläufige Betrachtungen
über
die Seligpreisungen in der Bergpredigt JEsu Christi.

M. A. Z.

Wem sollte dieses unvergleichliche Stück der so genannten Bergpredigt JEsu Christi nicht willkommen seyn? — nicht willkommen seyn die Betrachtungen, die wir darüber unter GOttes Segen anzustellen gesinnet sind?

Wer von uns allen sollte ohne Rührung, ohne Erbauung anhören können, was darüber geredet wird, wenn auch noch so schwach darüber geredet werden sollte? Da jeder Vers an sich so wichtig, so rührend, so höchst fruchtbar ist!

Wie vielmehr, wenn es dem HErrn gefällt, auf euer und mein Gebet seinen kräftigen, verborgen wirkenden Segen zu meinem Reden, und eurem Hören zu geben.

O du Lehrer göttlicher Weisheit, Licht der Menschen! Hättest du auch kein Wort auf Erden geredet, als die wir so eben vernommen haben, mit welchem Zutrauen dürften wir zu dir beten: Segne, o segne unser Denken und Empfinden, unser Reden und Hören; daß unsre Seelen von deiner Weisheit erquickt werden, wie der Erde Gewächse vom Thau des Himmels. Amen!

Laßt uns Geliebte! dies halbe Stündlein zu einigen allgemeinen Betrachtungen über diese Seligpreisungen anwenden, und in folgenden Stunden, so GOtt Leben und Gesundheit schenkt, jeder Seligpreisung eine besondere Betrachtung widmen.

Diesmal betrachten wir

I. Die Umstände, in denen JEsus diese Rede gehalten.

II. Bemerken wir die menschenliebende, frohmüthige Art, die in diesem Anfangsstück der Rede JEsu herrscht.

III. Die Verschiedenheit und den Widerspruch zwischen dem Urtheile JEsu und dem Urtheile der Welt in Absicht auf die Seliggepriesenen.

IV. Die unzertrennliche Verbindung zwischen Tugend und Seligkeit.

V. Die überschwengliche Güte GOttes in den Verheißungen, die beygefügt werden.

I.

Wir betrachten erstens die Umstände, die Situation, in welcher JEsus diese Rede gehalten.

„JEsus wandelte in ganz Galiläa herum, und „lehrte in den jüdischen Versamlungshäusern oder Sy-

„nagogen

„nagogen, und verkündigte allenthalben das Evangelium „des Reichs, die froliche Nachricht von der Nähe des „verheißenen Messianischen Reichs, und ihre Kranken „und Preßhaften jeder Art, die sie ihm zubrachten, „heilte er mit Freuden. Natürlich also verbreitete sich „sein Gerücht weit umher in ganz Syrien. Und sie haben ihm „alle Kranken zugebracht, die mit mancherley Krankhei„ten und Schmerzen behaftet waren, und die Besessenen „und Mondsüchtigen, und die vom Schlag getroffenen— „und er hat sie alle geheilet."

„Der Hause derer, die ihm nachgiengen, ver„mehrte sich also täglich: es ist ihm immer mehr Volk nach„gefolget aus Galiläa, aus dem Lande der zehen Städte, „und aus Jerusalem und ganz Judäa, und von jenseit „des Jordans, aus der Herrschaft Philippus."

„Als JEsus nun eines Tages eine so erstaunliche „Menge Volkes um sich herum sahe, stieg er auf eine „Anhöhe, setzte sich da, und seine Jünger traten näher „zu ihm, und er öffnete seinen Mund, und lehrete „das Volk."

Werfet einen Blick auf das Volk; einen Blick auf die Jünger; und einen Blick auf den Lehrer.

Da steht um ihn her das sich drängende Volk der Juden, alte und junge; erwachsene und kleine, Väter mit Söhnen, Mütter mit Töchtern; Herren und Knechte, Frauen und Mägde; vornehmere und gemeinere, Professionisten und Ackersleute, Fischer und Zöllner; Pharisäer und pharisäisch gesinnte; Sadducäer und sadducäisch gesinnte; Essäer, und von der Secte der

Eiferer — Gesunde und Gesundgemachte und noch Kranke.

Da stand das Volk um ihn her, das das Volk GOttes hieß und war, und seinen GOtt nicht mehr kannte.

Das Volk, das auf Abraham und Moses und den Tempel stolz war; und weder Abrahams, noch Moses, noch des Tempels wehrt war. Das Volk voll Verführer und Verführter; voll Betrieger und Betrogener; voll Verächter und Verachteter.

Das Volk, das Menschensatzungen bey hunderten, und der Gebote GOttes keines treulich hielt; das an Menschensatzungen nichts, und an GOttes Geboten alles ändern und verdrehen ließ; das opferte und mordete; die Hände wusch und dem Ehebruch ergeben war; in Gotteskasten legte, und die Eltern darben ließ; das in Nebensachen Heiligkeit setzte, und Heiligkeit zur Nebensache machte.

Das Volk, das keinen andern Messias, als einen Ueberwinder der Römer erwartete, keinen andern, als der Reichthum bringen würde für die Geizigen; und Ehrenstellen für die Ehrgeizigen; und Pracht für die Prächtigen; und Ruhm der Nation für die Nationalstolzen; und Wollust für die Wollüstigen.

Das Volk, das mehr von Pharisäern und Sadducäern, von Heuchlern und Ungläubigen verführt war; das eine traurig anzusehende Heerde ohne Hirten war, eine Heerde, deren Hirten Wölfe waren; das Volk, unter dem bey allem diesem noch große Erndte war, wo es nur, oder einmal hauptsächlich an treuen Arbeitern fehlte; unter dem Johannes dennoch vorläufig viel Gutes aufweckte, und viel Böses erschütterte; vor dem sich doch seine Leh-

rer

rer und Regenten manchmal scheuen mußten, Ungerechtigkeiten gegen Johannes und gegen JEsum zu begehen.

Dieses, dieses Volk ist es, das gedrängt um den HErrn JEsus hersteht; und von dem er sich nun auf eine kleine Weite, berg an, entfernt hatte.

Seine Jünger nun traten aus dem Volke, mit dem sie vermengt gestanden sind, hervor, und näher zu ihrem Meister. Die Vertraulichkeit, das stets um ihn seyn, und nahe um ihn seyn, hatten sie bald im Umgange mit ihrem Meister gelernt. — Und wer sind sie? und wie sind sie anzusehen? diese Vertrautern des Mannes, der König Israels und König der Heiden werden sollte? Geliebte! es sind nicht zwölf vornehme Herren, die in weichen Kleidern, mit stolzem Tritte aus dem Volke hervortreten, voll Welterfahrung, voll Talente zur Regierungskunst, voll Feinheit; wie man sagt, große Ministerköpfe! — Es sind nicht solche! es sind Galiläer, gemeine Leute, schlecht gekleidet; verrufene Leute sogar darunter — aber von den aufrichtigsten, von den stillen waren sie, und die ihren Meister herzlich liebeten, mit ihrem ganzen Herzen an ihm hiengen.

Und vor diesen, noch einige Schritte erhabener sitzt JEsus von Nazareth, der als Wohlthäter und Verkündiger des Reichs umher zog; sitzt da an dem Hügel — er steht nicht mit der Miene und den Gebehrden des stürmenden Eifers eines strafenden Propheten; — ruhig, still, sanft und demüthig sitzt er da, voll heitern Ernsts und menschenfreundlicher Weisheit! — Nicht Rauch und Dampf, nicht Feuer und Ungewitter geht vom Berge aus, wo er sprechen will; sondern er sitzt auf grünem

grasigtem Hügel, der mit Lilien und Blumen des Feldes geschmückt ist; sitzt unterm hellen herrlichen Himmel; und über ihm die sorgenfrey herumfliegenden Vögel der Luft.

Da ist nicht einer, ein Moses, der allein hinzutreten darf, als Knecht; da sind zwölfe, die treten hinzu als Jünger und Freunde; da ist nicht ein Zaun um den Berg gezogen, daß, wer darüber schreitet, des Todes sterbe; da drängt sich alles furchtlos und ruhig zu ihm, und nur einige Schritte über das Volk, über sein Brudergeschlecht erhöht, sitzt der göttliche Lehrer, daß alle sein menschlich Angesicht voll göttlicher Milde und Huld anschauen mögen!

II.

Und er that seinen Mund auf, und lehrete sie, und sprach: „Selig — — — — — — — — das Reich der Himmel!"

Mit welcher Freude bemerken wir **zweytens**, in diesem Anfangsstücke der Rede JEsu, die menschenliebende frohmüthige Art, die darinn herrscht, den menschenliebenden heitern Ton, in dem JEsus seine Rede anfängt.

O wie verschieden ist dieser Ton von demjenigen Tone, den das Volk verdient hätte; in dem man erwartet hätte, daß JEsus das erstemal öffentlich mit ihm sprechen würde.

Oder wer hätte denken dürfen, daß der hintangesetzte, verachtete, mißkannte GOtt Israels, der durch unaufhörliche Treulosigkeiten seines Volks beleidigte Bundesgott — einmal selbst Mensch unter seinem Volke erscheinen

scheinen würde, und das erste mal, daß er öffentlich zum ganzen Volke spräche, also sprechen würde, nicht wie dort der Engel des HErrn mit Israel sprach, wie ihr im Buche der Richter Cap. 2. nachlesen könnet; sondern daß er aller ihrer Missethaten gleichsam vergessen, und mit dem abtrünnigen Geschlechte also sanft und leutselig sprechen würde: „Selig sind die unter euch, und wohl denen, die „so gesinnet sind; und glücklich sind solche Gemüther u. s. f.

Und so spricht JEsus mit ihnen; er fängt nicht an, das viele Böse zu strafen, sondern das wenige Gute zu erwecken; er fängt nicht an die Bösen zu züchtigen, und die Guten dadurch furchtsam zu machen; sondern die Guten herzhaft zu machen, und die Bösen dadurch zu locken.

So wie sein erstes Wunder, das uns von ihm erzählt ist, die menschenfreundlichste Wohlthat war, die Verwandlung des Wassers in Wein auf der Hochzeit zu Cana: eben so ist die erste öffentliche Rede, die uns von ihm erzählt ist, die menschenfreundlichste Wohlthat. Mit Seligpreisungen und Verheißungen fängt er an; verwandelt auch im geistlichen Sinne Wasser in Wein; Armuth in Reichthum: „Selig sind die Armen im Geist, denn ihrer ist das Reich der Himmel." Traurigkeit in Freude: „Selig sind, die da trauren, denn sie werden getröstet werden." Geringschätzung in Ehre: „Selig sind „die wenig geachteten, stillen und sanftmüthigen, „denn sie werden das Land ererben." Hunger und Durst in Sattheit: „Selig sind, die hungern und dürsten nach „der Gerechtigkeit, denn sie werden ersättiget werden." Verfolgungsleiden in Siegerfreuden: „Selig sind, die um „der

„der Gerechtigkeit willen verfolgt werden, denn ihrer ist „das Reich der Himmel."

Ja, ja er ist es, der so zu lehren anfängt, er ist es, bey dem alle beladene Ruhe finden; er ists, der gekommen ist, verlorne Schafe zu suchen und selig zu machen; ein Arzt der Kranken zu seyn!

Er ist es, von dem's schon lange hieß: „o Zion! siehe dein König kömmt zu dir sanftmüthig!" von dem's schon lange hieß: „Das zerklekte Rohr wird er ja nicht „zerbrechen, wird ja den glimmenden Dacht nicht „auslöschen!"

Erkennst du sie nicht an ihm, mein Zuhörer! die Weisheit, die von oben herab kommt, die göttliche himmlische Weisheit; die Weisheit, die eins ihrer Kinder also beschreibt: Die Weisheit aber von oben herab ist erstlich zwar lauter, darnach friedsam, bescheiden, läßt sich wohl bereden, voll Barmherzigkeit und guter Früchte, unpartheyisch und ungegleichsnet! — Erkennst du sie nicht die mild und herrlich strahlende göttliche Weisheit in dem Munde JEsu, des Seligpreisenden? — Wie lauter ist nicht die Weisheit seiner Rede, und wie dringend — — — auf Lauterkeit und Reinigkeit des Herzens! wie friedsam, und wie dringend auf Friedfertigkeit und Sanftmuth; wie bescheiden und wie dringend auf Bescheidenheit und Geistesarmuth! wie voll Barmherzigkeit und barmherzig erweckend! wie fruchtbar machend zu guten Früchten der Gerechtigkeit; wie unpartheyisch dem ärmsten und dem reichsten, dem kleinsten und dem größten! Wie ungegleichsnet, wie offen ist nicht die Weisheit seiner Rede; wie tief läßt er die Menschen in

sein

sein göttlich liebendes Herz sehen! Wie lieblich verkündigt, und bringt, und pflanzt, und segnet er den Frieden, die Sanftmuth, die Güte und Barmherzigkeit! Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Friedensboten, und Er, unter allen, und vor allen, Er, wie lieblich der Bote GOttes, der den Frieden verkündigt; der gute Botschaft bringt, der das Heil predigt, der zu Zion sagt: Dein GOtt ist König! der zu seinem Volke sagt: Selig sind die Armen im Geiste: ihrer, ihrer ist das Reich der Himmeln; und selig die Sanfmüthigen: sie werden das Land der Verheißung ererben; und selig die reinen im Herzen: sie werden zu GOtt kommen! Und selig die verfolgten Gerechten: denn für sie ist mein Königreich.

III.

Aber ja, welche Verschiedenheit, welch ein Widerspruch sogar ist zwischen dem Urtheil der Welt und zwischen dem Urtheil JEsu Christi! Dies ist das dritte Stück unsrer Betrachtungen. Wie verschieden, ja wie ganz entgegengesetzt sind die Leute einander, welche die Welt, und die, welche JEsus Christus selig preiset! Und gerade die, welche die Welt, der größre Haufe der Menschen, unglücklich schätzt, preiset JEsus selig.

„Wohl dem, der sein Glück in der Welt machen, „ders auf festen Fuß stellen kann; wohl dem, dem's Glück will!" urtheilt der große Haufen der Menschen; und JEsus Christus hingegen spricht: „Wohl den Armen im Geist! „wohl denen, die ihr Glück nicht in Reichthum setzen! die „bereit sind, arm durch die Welt zu gehen, wenns GOtt „will!"

„Die

Die Welt spricht: „Unglücklich sind die, die ihren „Schwachheiten und Mängeln zu viel nachsinnen; un„glücklich ist ein Mensch, der nicht zufrieden mit sich selbst „ist, nicht mit einem edeln Solz seinen Wehrt fühlt!" Und JEsus Christus spricht: „Selig sind, die die Armuth „ihres Geistes fühlen!" und abermal: „Selig sind, die da „hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit!"

Die Welt spricht: „Wohl dem, der einen leichten „freudigen Humor hat, und Sachen nicht zu Herzen „nimmt, die er doch nicht ändern kann!" Und JE-sus Christus spricht: „Selig sind, die da trauren, denn „sie werden getröstet werden!"

Die Welt spricht: „Es ist einer zu seinem eigenen „Schaden ein Narr, der mit sich umgehen läßt, wie mit „einem Kind; der ruinirt sich gewiß, der nicht auch zeigt, „daß er sein Recht zu behaupten wisse. — Friedelieben ist „recht; aber wehe dem, der immer nachgeben will!" Und JEsus Christus spricht: „Selig sind die Sanftmü-„thigen." Und abermal: „Glücklich sind die Fried-„fertigen!"

Die Welt spricht: „Wer zu mitleidig ist, dem „bekommts gewiß übel; wehe dem, der sich nicht auch hart „machen kann!" Und JEsus Christus spricht: „Selig „sind die Barmherzigen!"

Die Welt spricht in ihrem Wahne: „Ein heiliges „Leben, ein trauriges Leben!" Und JEsus Christus spricht: „Selig sind, die rein im Herzen sind!"

Die Welt spricht: „Der ist gewiß unglücklich, „wenn er gar zu gerecht seyn will; er sieht ja, daß er sich

„nur

„nur Feinde macht!“ Und JEsus Christus spricht: „Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt „werden.“

Frage einen Weltmenschen: Wer sind die Glücklichsten in deinem Volk, in deiner Stadt? So wird er auf diesen Wollüstling deuten, der hat, was ihm gut dünkt; und auf jenes hartreiche Haus; auf diesen Mann in hohen Ehrenstellen; auf jenen Jüngling, dem im steten Taumel der Ergötzlichkeiten die Welt entgegen lacht. Er wird dir diese, jene glücklich preisen und seufzen: „O hätt' ichs, wie der; der hat sein Glück gemacht; so ists „eine Freude in der Welt zu leben!“ und es wird ihm nicht in Sinn kommen, zu sagen: „Zwar ist dieser unglücklich „bey seinem Stolz; jener verderbt seinen Wohlstand mit „seinem unflätigen Herzen; jenem Unbarmherzigen kann „bey allem seinem Glücke nicht wohl seyn;“ Nichts von dem wirst du zur Antwort hören.

Nun frage JEsum Christum: HErr! wer sind die Glücklichsten unter diesem Volke, in dieser Stadt? und siehe, wie entgegensetzt seine Antwort ist; siehe, wie sein Finger auf die wenigen Stillen und im Stillen Guten deutet; auf diesen an seinem eigenen Wehrt verzagten, auf jenen verachteten Sanftmüthigen, auf jene leidende Seele, die in ihrer Kammer ihr Elend GOtt mit Thränen klagt; dort auf einen verleumdeten Gerechten; hier auf eine nach Vollkommenheit, nach Gerechtigkeit dürstende Seele — auf diese, auf solche deutet sein Finger; solche preiset JEsus glückselig.

Mag dich denn also die Welt immer unachtsam vorbeygehen, immer unglücklich schätzen, oder einmal nicht

beson=

besonders glücklich! du Armer im Geist, du Traurender, du Sanftmüthiger, Hungriger nach der Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt, barmherziger, aufrichtiger, friedfertiger, ums Guten willen Verfolgter! JEsus Christus geht dich nicht vorbey, mißkennt, mißschätzt dich nicht! Die Welt schelte dich; JEsus preiset dich selig! Und wen JEsus selig preiset — o der ist gewiß selig!

IV.

Ja Menschen, die solche im Text gepriesene Gemüthsarten und Tugenden besitzen, sind selig einerseits durch die Tugend selbst, und anderseits durch das, was GOtt auf die Tugend für Belohnung setzt. Sie sind selig durch die unzertrennliche Verbindung der Tugend und Glückseligkeit, und durch die Verheißungen, die der Tugend geschenkt sind.

Davon haben wir in unsern 2 letzten Theilen noch ein Wort zu reden versprochen. Und zwar im 4ten Theile, von der unzertrennlichen Verbindung zwischen Tugend und Seligkeit.

Ich hoffe, ich müsse mich nicht erklären, was ich unter Tugend verstehe. Es ist freylich nicht alles Gold, was glänzet; es ist nicht alles Tugend, was Tugend scheint, und was die Welt Tugend nennt. Und es giebt unscheinbare Dinge, wo doch Gold drinn verborgen ist. Es giebt Tugend, die auch nicht schimmert, und die die Welt nicht für Tugend hält.

Ich rede auch hier eigentlich itzt nur von den Gesinnungen und Gemüthsarten, die JEsus im Text rühmt; die entweder Tugenden sind, oder zu Tugenden führen.

Von

Von diesen Gesinnungen sag' ich, sie sind entweder schon an sich Seligkeit, oder führen unmittelbar zur Seligkeit. Sie sind unzertrennlich mit Seligkeit verbunden. Oder ist nicht der Arme im Geist vor tausend Gefahren des Stolzes sicher? Ist nicht der Arme im Geist allein fähig, den Reichthum der göttlichen Gnaden zu empfangen, zu fühlen, sich darüber zu freuen?

Ist nicht der vor GOtt traurende allein fähig, des göttlichen Trostes, göttliche Freuden zu genießen?

Ist nicht der Sanftmüthige ruhig und heiter, ungestörter in seinem Seelenfrieden, geliebter von den liebenswürdigsten, näher dem Herzen GOttes, und näher dem Herzen guter Menschen?

Ist nicht der nach Gerechtigkeit dürstende schon in seinem Durste vergnügter, als der, der Ungerechtigkeit in sich schluckt wie Wasser, in Ewigkeit nie seyn kann? Ist er nicht bey allem seinem Hunger und Durste ruhiger, seliger, als keiner, der nach Gold, oder Ruhm, oder Wollust dürstet.

Und die Seligkeiten des Barmherzigen und des reinen im Herzen, und dessen, der um GOttes und des Guten willen leidet, wer will die leugnen? Wer ist barmherzig unter euch, und erfährts nicht? Wer reiniget sein Herz, und erfährts nicht? Wer leidet gern Böses, und erfährts nicht, daß Tugend und Seligkeit unzertrennlich und ewig verbunden ist?

Wer ist, wer ist aus uns allen, dem so weit und wohl ums Herz sey, der mit fröhlicherm Blick dem lieben GOtt, und dem lieben Menschen ins Angesicht sehen, mit fröhlicherm Blicke den Himmel und die Erde GOttes

anschaue, als der barmherzige und der reine im Herzen, und der verfolgte Christ?

Sie sind selig, und machen ihre Nebenmenschen selig. — O wohin würde es uns führen, wenn wir die Seligkeit einer Welt, den Himmel auf Erden beschreiben wollten, der, trotz aller anklebenden Schwachheiten, anzutreffen wäre, unter lauter Demüthigen, von allem Argsinn befreyten, sanftmüthigen, nach Vollkommenheit dürstenden, barmherzigen, reinherzigen, friedfertigen, unter lauter Menschen, die so fest im Guten sind, daß sie sich dafür tödten ließen!

O stolze, ringsinnige, jähzornige, im Guten träge, hartherzige, unreine, Händelstifter, wankelmüthige! O daß ihr auf diesen Tag wüßtet, was zu eurem Frieden dient; o daß ihr sähet und glaubtet, daß ihr auf eurem Weg ewig nie findet, was ihr suchet; Seligkeit ewig nirgend findet, als in und durch Tugend, so gewiß ihr die ächte Tugend nirgend findet, als in und durch Glauben. Nirgends, nirgends, für Seele und Leib, für hie und dort findet ihr Glückseligkeit, glaubts JEsu Christo, als in der Tugend und in den Verheißungen GOttes, die ihr zum Lohne geschenkt sind.

V.

Und davon reden wir noch fünftens ein paar Worte! nämlich von den Verheißungen, die jeder gepriesenen Tugend beygefügt sind, — und von der überschwenglichen Güte GOttes, die sich darinn offenbaret.

Das heiß' ich Evangelium! das heiß' ich mit unendlicher Huld sich zu den Menschen im Staub herablassen und ihnen den Himmel auf die Erde bringen! das heiß' ich

ich Vaterarme den ganzen Tag gegen ein abtrünniges Geschlecht ausstrecken.

Welche Vatergüte GOttes läge nicht schon darinn, wenn uns GOtt durch seinen Sohn auch nur sagen ließe: „Laß das Böse, es ist dir Gift; thu das Gute, es macht „dir wohl, es erhält dich leiblich und geistlich gesund!“ Wenn er uns auch nur warnte vor den Irrlichtern, und uns sein Wort zu einer Kerze gäbe unsern Füßen, daß sie richtige Wege wandelten hie auf Erde!

Aber welche überschwengliche Güte, welche ewig anbetenswürdige, unbegreifliche Zärtlichkeit GOttes ist nicht das, daß sein Sohn uns zu jeder Tugend, die schon Seligkeit mit sich führt, noch eine Verheißung hinzu fügt; zu jeder, zu jeder eine so große, herrliche, vielfassende, alles fassende Verheißung? Zu jeder eine so herrliche Verheißung, daß, wer denselben allen ein wenig nachdenkt, und nachempfindet, dem David jene Worte der Entzückung nachsprechen mögte: Ich bin trunken von den Gütern deines Hauses; wie tränkest du mich, o HErr, mit ganzen Strömen deiner Wollüsten!

Zu jeder eine so herrliche Verheißung, daß du nicht weißt, m. Z. welche die größte, herrlichste ist. Ist es die herrlichste, daß der König, um dessen Thron ewige Freude wohnt, sein Reich verspricht? oder daß er seine unversiegende Trostquelle für jedes, jedes Elend öffnet? oder daß er dem Durste nach Vollkommenheit ewige Sättigung verspricht? oder daß er in allem Erbarmung für Recht ergehen lassen will? oder daß er sich zu schauen, innigst zu erkennen, ewig zu genießen geben will? oder daß er uns zu seinen Kindern, zu seinen Erben machen will? — Welches ist, o m. th. Z. die herrlichste dieser Verheißungen?

Welche ist es, die nicht alle andern in sich fasse? die nicht alles in sich fasse, was du wünschest, und ewig wünschen kannst; ja was ewig über dein Denken und Wünschen geht?

Und der HErr ist wahrhaftig, in JEsu Christo sind alle seine Verheißungen Ja und Amen! O freuet euch alle ihr Frommen! Denn des HErrn Worte sind wahrhaftig, und was er zusaget, hält er gewiß!

Selig sind die Armen im Geist: denn ihrer ist das Reich der Himmel. Selig sind, die da trauren: denn sie werden getröstet werden. Selig sind die Sanftmüthigen: denn sie werden das Land ererben. Selig sind, die da hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit: denn sie werden gersättiget werden. Selig sind die Barmherzigen: denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Selig sind, die rein im Herzen sind: denn sie werden GOtt anschauen. Selig sind die Friedfertigen: denn sie werden GOttes Kinder heißen. Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden: denn ihrer ist das Reich der Himmel.

O freuet euch alle ihr Frommen! Denn des HErrn Wort ist wahrhaftig, und was er zusagt, hält er gewiß! Amen!

II.

Ueber die

Seligkeit der Armuth des Geistes.

Matth. 5. v. 3. Selig sind, die da geistlich arm sind: denn das Himmelreich ist ihr.

M. A. Z.

Ihr wisset die Antwort, die JEsus selbst den Jüngern Johannis gab, als sie kamen ihn zu fragen, ob er der Messias sey, der kommen sollte, oder ob sie eines andern zu warten hätten: Gehet hin, war die Antwort, und erzählt dem Johannes wieder, was ihr sehet und höret: Blinde sehen; Lahme wandeln; Aussätzige werden gereiniget; Gehörlose hören; Todte werden auferweckt, und den Armen wird das Evangelium gepredigt.

„Den Armen wird das Evangelium des Reichs „gepredigt, ihnen und keinen andern das Reich angebo„ten und verheißen!" Sehet hier in unserm Texte eine Probe davon: Selig sind die Armen im Geiste; denn ihrer ist das Reich der Himmel!

Gieb, o HErr mein GOtt! meinem schwachen Vortrage Kraft und Segen, daß der Arme erquickt, der Schwergläubige aufgerichtet, der Stolze gedemüthigt werde! Amen.

Unser Text theilet sich von selbst in zween Haupttheile ab, welche die Haupttheile unserer Betrachtung ausmachen sollen. Wir haben nämlich:

I. Erstens von der Armuth des Geistes; und

II. Zweytens, von der Verheißung, die darauf gesetzt ist — zu reden.

I.

Selig sind die Armen im Geist: so fängt JEsus seine Rede an; so hat gewiß keiner von allen den Verführern, die sich für den Messias ausgeben wollten — so hat keiner von den Empörern und Aufwieglern seine erste Anrede an seine Verfolger angefangen. So eingebildet reich, und stolz im Geiste, wie solche Verführer waren, kam ihnen ja wol kein Sinn daran, von Armuth des Geistes jemals zu reden, ich geschweige, ihre ganze Lehre damit anzufangen. Aus Stolz kam auch ihr ganzes Unternehmen, und Stolz wars auch, was sie am liebsten pflanzten, die Stolzen warens, die sie am liebsten zu Erreichung ihrer Absichten brauchen wollten.

Nicht also JEsus! gegen alle Erwartung des großen Haufens fängt er an: Selig sind die Armen im Geiste. Wer sind nun diese Armen im Geiste? Dieses ist die Frage, deren Beantwortung unsern ersten Theil ausmachen wird.

Arm im Geiste ist, wer die Armuth seines Geistes kennt und fühlt — wer den Mangel an denjenigen Kräften seines Geistes und Tugenden seines Herzens fühlt, die er haben sollte und haben könnte.

GOtt hat den Menschen ursprünglich mit Kräften des Geistes, mit Anlagen des Herzens ausgerüstet, reichlich ausgeschmückt nach seinem Ebenbilde: mit Kräften, die er entweder brauchen, oder nicht brauchen, oder mißbrauchen konnte; die er entweder brauchen, und durch Gebrauch vermehren; brauchen, und sich immer mehr beseligen, und GOtt immer mehr verherrlichen konnte! Oder die er nicht brauchen, ungebraucht lassen konnte, und dadurch seine Glückseligkeit vermindern! Oder die er

miß-

mißbrauchen, und sich in Elend stürzen, und seinem Schöpfer Schande machen konnte!

Und das ist nun eben der Fall, in dem wir Menschen uns befinden, in dem sich das ganze, das ganze Geschlecht der Menschen befindet. Alle ohne Ausnahme haben Mangel an Kräften und Tugenden, die sie haben sollten, und haben könnten; haben Kräfte vom Schöpfer verliehen misbraucht, sich unglücklich gemacht, und den Schöpfer entehrt; es haben alle, alle gesündigt, und mangeln der Ehre GOttes! Wer nun diesen Verfall fühlt; wer diesen Mangel an Kräften und Tugenden erkennt und fühlt, der heißt arm im Geiste!

Der Arme im Geist kennt den Mangel an Einsichten und Geisteskräften, die er doch haben sollte!

Er weiß, welche Erkenntnisse er haben sollte, und nicht hat; weiß, welche Erkenntniß seines GOttes ein Geschöpf unsrer Art, ein Mensch haben sollte, und welche er itzt nicht hat; weiß, wie sehr er sich das Licht zu Nutze machen sollte, das GOtt zur Erkenntniß seiner von jeher hat leuchten lassen, und wie wenig er es benutzet hat; er weiß, wie sehr sich GOtt in allem, was er schaft und thut, zu erkennen giebt, und wie wenig er ihn, den Kennenswürdigsten, kennt! —

Er weiß, welche Weisheit und Erkenntniß der Mensch, das Ebenbild GOttes, aus den Lehren und Geboten, aus den Offenbarungen und Führungen seines GOttes geschöpft haben sollte; und wie weit er davon entfernt ist, wie viel Thorheit und Unwissenheit in ihm steckt; wie viel Unwissenheit in Ansehung seiner, in Ansehung seiner Bestimmung und der Natur der Menschen!

Der Arme im Geist kennt an sich den Mangel der Tugenden, die er haben, der Gesinnungen, die in seinem Herzen herrschen und leben, der Kräfte, die ihn zu allem Guten treiben sollten!

Er weiß, mit welcher Unschuld und Demuth er überall vor seinem GOtt wandeln sollte, und nicht wandelt; weiß, mit welcher Inbrunst, mit welcher Zusammenstimmung und Anstrengung aller Seelenkräfte er den HErrn seinen GOtt lieben sollte, und nicht liebt; mit welcher Lauterkeit des Herzens er ihm leben, alle Kräfte ihm weihen sollte, und nicht weihet; mit welcher Seelenfreude er nur ihm folgen, mit welchem blinden Zutrauen er ihm glauben sollte, und nicht folgt, und nicht glaubt!

Der Arme im Geiste kennt an sich den Mangel der Menschenliebe! Er weiß, wie herzlich und zärtlich er seine Nebenmenschen lieben, mit welcher Bruderliebe ihnen sein Herz entgegen wallen sollte, wo er sie antrift; — und wie er sie nicht liebt, ihnen sein Herz nicht entgegenwallet!

Er weiß, wie er ihr Leiden zu seinem eignen Leiden, ihre Noth zu seiner eignen Noth, und ihr Glück zu dem seinigen machen sollte, und nicht macht.

Weiß, wie warm in Liebe er stets für sie seyn sollte, und wie oft ihn doch Eigennutz und Neid und heimliche Rache, und Gemächlichkeit, kalt gegen sie macht, ihn untheilnehmend, gefühllos, zur Fürbitte träge, zur Thathülfe unentschlossen macht.

Der Arme im Geist kennt den Mangel an Einsichten, Geisteskräften und Tugenden, die er haben könnte! Er weiß, welches Ziel der Mensch, das über alle Geschöpfe der Erde so erhabene, GOtt ähnliche Geschöpf —

wel-

welches Ziel er erreichen könnte; welcher hohe Adel der Seele ihn vor GOtt schmücken, welche Freude und Ehre er in allem seinem Thun auf Erde seinem Schöpfer machen könnte — welcher Ruhm GOttes, welche Bewunderung der Engel, welcher Segen der Menschen er seyn könnte: wenn er früh und immer mit allen Kräften seiner Seele emporgestrebt hätte, wenn er unter dem allgegenwärtigen milden Einflusse des göttlichen Geistes Zeit seines Lebens zu allem Guten und Schönen und Großen empor gewachsen wäre!

Der Arme im Geist, G. Z. kennt nicht nur den Mangel an Erkenntniß und Tugend, die er haben sollte und haben könnte. Denkt nicht, Geliebte, daß er ihn nur kenne, nur bloß wisse, was er seyn sollte und könnte, und nicht sey; daß er nur bloß seine Catechismusfragen vom verlornen Ebenbilde GOttes, vom Verderben der menschlichen Natur wisse und verstehe, und seine eigenen Mängel und Schwachheiten kenne und herzehlen könne!

Nein! er fühlt sie auch zugleich. Der Arme im Geist kennt nicht nur, er fühlt auch diesen Mangel, diese Armuth an Kräften und Tugenden; er fühlt auch diesen Mangel, diese Armuth des Geistes und Herzens an allem dem, womit er versehen seyn sollte; wovon er Reichthum und Ueberfluß haben könnte. So wie den leiblich Armen seine Armuth drückt; so drückt ihn die Armuth seines Geistes; sie liegt ihm schwer auf, sie plagt ihn, sie ist ihm zur Last, und wird ihm je länger je schwerere Last.

Er fühlt sie bey so vielen Gelegenheiten; so oft des Tages fühlt er die Armuth seines Geistes. Nun mögte er und sollte er seinen GOtt anbeten mit der ganzen Fülle

seiner

seiner Empfindungen; und siehe, er fühlt eine Trockenheit in seinem Herzen, deren er sich tief schämt, vielleicht nicht einmal recht schämt. — Bald will er seinen GOtt für so vieles Gute, für eine große Wohlthat, für so sehnlich gewünschte Hülfe danken, sollte in Dank zerfließen, und siehe, sein Herz ist schon härter, schon gleichgültiger geworden! Bald fleht ihn ein leidender Bruder mit Thränen an um seine Fürbitte, und siehe die Thränen des Leidenden erweichen ihn nur wenig — matt und lau ist seine Fürbitte!

Bald soll er muthig und entschlossen an ein Werk, an die Ausübung einer Pflicht gehen, und die Schwierigkeiten, die er dabey antrift, machen ihn zaghaft, und sein Glaube an GOtt wankt.

Bald liest er im Worte seines GOttes, und das rührendste rührt ihn nicht; das wichtigste leuchtet ihm nicht ein!

Bald soll er etwas Gutem seine Bequemlichkeit aufopfern, etwas angefangenes noch gut vollenden, in einer mühsamen, aber wichtigen Arbeit noch ausharren, und er fühlt sich schon träge oder verdrossen dazu.

Bald soll er eine Versuchung von außen, einen Reiz der Begierden von innen überwinden; und die Versuchung und der Reiz überwinden ihn, und er sündigt die gleiche Sünde wieder, die er schon, GOtt weiß wie vielmal, verschworen, und wieder begangen; bitter beweint, und wieder gesündigt hat!

Er sollte stärker seyn, und fühlt sich noch gleich schwach; sollte mehr Herr seiner selbst seyn, und fühlt sich noch immer Knecht der Sünde; sollte lichtvoller und liebe-

liebevoller seyn, und fühlt noch die gleiche Dunkelheit in seinem Geiste, noch die gleiche Kälte in seinem Herzen, wie vor einem und wie vor mehr Jahren.

Und dieß Gefühl seiner Armuth, seiner Blöße steigt in ihm, wird immer lebendiger, immer drückender. — Was er Gutes noch hat, und an sich fühlt, das hat er (er weiß es zu wohl,) der Gnade seines GOttes allein zu danken! desto mehr schämt er sich, zu GOtt aufzusehen; desto unwehrter göttlicher Gnaden dünkt er sich; desto gewisser schätzt er seinen Bruder, jeden seiner Brüder, höher als sich selbst; hält jeden für besser als sich selbst, traut jedem mehr Redlichkeit im Guten zu, als sich; denkt jeder andre wäre bey so viel Mitteln zum Guten, als er von GOtt habe, gewiß weiter gekommen!

Je die demüthigste Sprache, je die demüthigsten Gebete eines David, einer Maria, eines Paulus empfindet er mit, betet sie am liebsten, am herzlichsten nach.

Dieß, dieß ist der Arme im Geist!

Wie verschieden, o wie entgegengesetzt ist der Arme im Geiste zweyerley Arten von Menschen, wie verschieden von den Ringsinnigen, und wie verschieden von den Eingebildetreichen.

a) Von den Ringsinnigen. Es giebt Menschen bey großen Haufen, die, so bettelarm sie sind, so entblößt beynahe von allem dem, was sie gottgefällig machen könnte — sich nicht das mindeste darum bekümmern; seyen sie arm, seyen sie reich, haben sie genug, oder müsse ihre Seele darben, und einst verschmachten, das gilt ihnen gleich! sie sind und leben mit dem großen Haufen der Ringsinnigen, wie Träumer dahin!

Mich

Mich dünkt, sie gleichen ganzen Dorfschaften voll verarmter, verlumpter Uebelhauser, die des Darbens und Bettellebens zusammen gewohnt sind! Wie verschieden von ihnen ist der Arme im Geist!

b) Und wie verschieden von den eingebildeten Reichen! von Leuten, die schon vollkommen wissen, was zu einem rechten braven Christen gehört, und einmal meinen, sie seyen nicht von den schlechten, die GOtt fleißig danken: daß sie nicht sind wie andre Menschen! die herzlich wünschen, daß nur auch alle Menschen anfangen, so brav zu werden, wie sie, und denken, daß es dann nicht so schlimm um die Welt stünde! die am Beten und Lesen, an Ehrbarkeit und Arbeitsamkeit reich sind, vielleicht auch an guten Werken reich sind, das will sagen, reicher als viele andre, die einmal in ihrem Sinne reich genug sind, und im übrigen, worinn sie noch arm sind, den HErrn Christum für sich reich seyn lassen. — Sie sind reich, und reich worden und bedörfen nichts; *am reichsten sind sie an falschem Trost!* — Wer will ihnen helfen? sie helfen sich selber! wer will sie reich machen? sie bedörfen nichts!

Nicht für sie, nicht für diese eingebildet Reichen, nicht für die Ringsinnigen ist das Reich der Himmel.

Nein! für die Armen im Geist! Selig sind sie, denn ihrer, ihrer ist das Reich der Himmel!

II.

Und hievon reden wir in unserm zweyten Theile. Nämlich: von der Verheißung, die auf die Armuth des Geistes gesetzt ist. Selig, o selig sind die Armen im

Geist! — Sie fühlen noch nicht; sie wissens noch nicht, welchen Reichthum der Gnaden ihnen, gerade ihnen, GOtt bereitet hat. — Sie kennen den Reichthum des Evangeliums noch nicht, die Herrlichkeit des Reiches noch nicht, das geoffenbaret werden soll; noch gehen sie niedergeschlagen umher, und ihr Gebet ist voll Furcht und Blödigkeit, und kaum dörfen sie Gnade von dem HErrn hoffen.

Und siehe! das Jahr des Heils erscheint, der Tag des HErrn ist da, das Reich der Himmel bricht auf, der König vom Himmel steht vor euch, JEsus Christus ruft euch zu: euer, euer ist das Reich der Himmel! —

Erstaunet nun noch so sehr, ihr Armen im Geist, schauet umher, wie ihr wollet, wer die seyen, die des Reichs der Himmel gewürdiget werden, wer die glücklichen Frommen seyen, wen dieser Zuruf angehe! — Keine andre, euch, euch geht dieser Zuruf an, euch, euch Armen wird das Evangelium verkündiget! Euer, euer ist das Reich der Himmel! —

Verwundert euch, erstaunt, legt euch in den Staub vor dem allmächtigen Erbarmer, verstummet vor freudigem Schrecken, begreifets nicht! Aber glaubts! Euer, euer ist das verheißene, das herrlichbeschriebene Reich, das die Propheten im Geiste sahen; das Reich GOttes ist euer, ihr Arme im Geist!

Und so wars immer das Thun des HErrn HErrn, der im Himmel wohnet, und machet, was er will! So kommen seine Gnaden immer gerade an die, die's nicht meynten; die sichs nicht werth achteten, die's kaum glauben konnten! So kamen von jeher die Offenbarungen GOttes nicht an die Selbstweisen, sondern an die

Unmün-

Unmündigen und Kinder! So kamen seine Freuden, seine Gaben und Kräfte an die Demüthigsten, an die Armen im Geiste, an die, die sich am unwürdigsten fühlten!

Darum ist auch die biblische Geschichte so voll tiefdemüthiger Danksagungen und Lobpreisungen GOttes von begnadigten Demüthigen, von erhöhten Niedrigen, von bereicherten Armen im Geist. Da ruft bald ein Jacob: „o HErr, ich bin zu gering aller Güte und „Treue, die du an mir, deinem Knecht, gethan hast!" — Doch ihr kennet die demüthigen Weigerungen, und die demüthigen Lobpreisungen eines Moses, Gedeon, einer Hanna, einer Ruth, eines David, u. s. f.

Und wer wars anders, welche andre Leute warens, als Arme im Geist, durch die das Reich der Himmel kam, denen es angekündigt war, durch die es verkündigt und ausgebreitet ward? wer anders, als immer die GOtt so theuren geliebten Armen im Geist, die Demüthigen. Immer was vor der Welt gering geschätzt war, das hat GOtt auserwählt. — Die Eltern des Vorläufers des Messias, Zacharias und Elisabeth, Maria und Joseph, die Hirtenleute zu Bethlehem, Simeon und Anna, Johannes selbst und die Jünger des HErrn! immer, immer Leute, die in tiefer Demuth ihre ganze Schwäche fühlten, nach Gnaden GOttes hungrig waren, und der Gnaden GOttes sich doch unwerth schätzten; immer fast nicht glauben konnten, daß sie's seyen, die Begnadigten; daß es sie gelte — und deren Herz und Leben nachher ein brennender lebendiger Dank gegen ihren GOtt ward!

Aller

Aller solcher, unter dem ganzen Volke der Juden, das vor JEsu stand; aller solcher Armen im Geist unter allen Völkern der Erde, in allen Gegenden der Welt, zu allen Zeiten und Jahrhunderten der Welt — soll das Reich der Himmel nun seyn; und wo es verkündigt werden würde, da sollte es den Armen verkündigt werden, da soll es ihnen angeboten, ihnen verheißen werden! In jeder Kirche des spätsten Jahrhunderts, wo Evangelium gelesen und erklärt wird, sollen die Armen im Geist, und keine andre, ermuntert werden, aufzumerken auf das Heil, das ihnen, und nur ihnen bereitet ist; — soll nur ihnen zugerufen werden: Selig seyd ihr: denn das Reich der Himmel ist euer!

So wills, so gebeuts der König dieses Reiches! und wehe mir, wenn ich den Stolzen schmeichelte, und den Eingebildetreichen das Heil GOttes verspräche, und die selbstgenügsamen Weisen erheben wollte. Wehe mir, wenn ich das Himmelreich andern, als den Armen im Geiste, im Namen des HErrn verhieße!

Nein!

Euer ist das Reich der Himmel mit seinen Gnaden, mit seinen Gaben, mit seinen Hoffnungen.

Euer das Himmelreich mit seinen Gnaden.

Gnade und Erbarmung, Friede zwischen GOtt und dem Menschen, Verzeihung und Tilgung der Sünden — gänzliche Verzeihung, völlige, ewige Tilgung aller aller Sünden, die euch drücken — ihr Arme im Geist! (denn den Ringsinnigen und den Stolzen drücken sie nicht!) ist euch wiederfahren! — Tilgung der Sünden, und wenn

ihrer mehr wären, als des Sandes am Meer, und wenn sie brönnen wie Purpur — ist immer das Erste, womit das Reich der Himmel unter den Menschen sich öffnet! — JEsus, Befreyer ist der Name des Königes in diesem Reiche, der sein Volk von seinen Sünden selig macht, und Fürst des Friedens heißt er, und Opfer für die Sünden der Welt, und Lamm GOttes, das der Welt Sünde hinnimmt, und Mittler zwischen GOtt und den Menschen, und der mitleidige Hohepriester, der in allen Dingen versucht worden ist, wie wir! — Das Reich der Himmel also mit aller Gnade und inniglicher Erbarmung GOttes, und Mitleiden, und väterlicher Schonung und Geduld ist euer ihr Armen im Geist!

Es ist euer mit allen seinen Gaben!

O armer im Geist, gerade, was du wünschest, gerade was du nöthig hast, woran du so drückend arm warest, bringt dir das Reich der Himmel, das JEsus Christus verkündigt und errichtet!

Gerade die Kräfte des Geistes, das Licht der Erkenntniß, das neue Leben deiner matten erstorbnen Seele, das Feuer der GOttes- und Menschenliebe, der Vater- und Bruderliebe; gerade die Kraft zur Ueberwindung der Welt und deiner Leidenschaften, den hohen Muth in Gefahren, den Segen für deine Brüder, den du so nöthig hattest, woran du so arm warest, gerade alle diese Gaben bringt dir das Reich der Himmel, das dein ist, mit! Und nicht zum Nothbehelf, und um so eben noch kümmerlich durchzukommen, nein! Ueberfluß bringt es dem Darbenden! königlich reich macht es den Blutarmen.

Denn

Denn der König dieses Reichs ist der HErr, in dem alle Schätze und Reichthümer der Gottheit liegen; dessen alles ist, was der Vater hat! Und er heißt der Urquell alles lebendigen Wassers, das in jedem zum Brunne ewigen Lebens wird; er heißt der gute Hirt, der sein Volk weiden und leiten wird, und der kommen ist, seinen Schaafen Leben und Ueberfluß, Leben und Ueberfluß zu geben! — Der in die Höhe gefahren, und die Gefängniß gefangen geführt, und den Menschen Gaben gebracht — der ist der König des Himmelreichs, euer König, ihr Armen im Geist! Sein Reich mit allen seinen herrlichen Gaben ist also euer!

Und all der Reichthum seiner Gaben ist doch nur Pfand und Haftpfenning jenes Erbes der Heiligen im Lichtreiche GOttes! Und auch dieß ist euer, ihr Arme im Geist! Das Reich der Himmel ist mit all seinen großen Hoffnungen euer!

Noch klein, noch im Wachsen ist das Reich der Himmel — Unterthanen seyd ihr; aber noch ist der HErr euer König in ferne Lande gezogen. Schaafe des treuen Hirten seyd ihr; aber noch nicht gesammelt in eine Heerde; noch unter Böcken und Wölfen — noch nicht versammelt zum Hirten. Seine Auserwählte seyd ihr, aber noch säumet der Bräutigam zu kommen. Kinder GOttes seyd ihr; aber noch ist nicht offenbar worden, was ihr einst seyn werdet.

Aber groß sind seine Hoffnungen, und unaussprechlich herrlich die Verheißungen des Himmelreichs; und euer sind sie! ihr Begnadigte, bereicherte Arme im Geist!

Euer die Hoffnung des Auferstehens aus dem Grabe; euer die Hoffnung des herrlichen, Christo gleichförmigen Leibes; euer die Hoffnung, mit allen Brüdern und Schwestern versammelt zu werden zu unserm erstgebohrnen Bruder; euer die entzückendste aller Hoffnungen, ihn zu sehen, bey ihm, um ihn zu seyn, den eure Seele aus allen ihren Kräften liebet, den ihr im Erdenthale nicht gesehen, und doch geliebet habet! —

Mit allen seinen Hoffnungen, euer ist das Reich der Himmel. Denn der König dieses Reichs ist Ueberwinder des Todes, Besieger der Hölle, ist Auferwecker, ist Auferstehung und Leben — heißt Vater der Ewigkeit, HErr der Herrlichkeit, Schöpfer neuer *Himmel* und neuer Erde! — Welche Gnade, welche Gabe, welche Hoffnung ist nicht euer; da alles sein ist, und Er Euer!

Ehe ich schließe, Gel. im HErrn! noch ein Wort der Warnung und Ermunterung, das mir sehr auf dem Herzen liegt.

Es giebt eine Gattung Arme im Geist, die immer verzagt bleiben, als wenn kein Evangelium da wäre, immer arm bleiben, als wenn kein Reich der Himmel ihnen versprochen wäre, mit seinen Gaben und Gnaden! Daran thut ihr übel, dieß ist Unglaube, der GOtt nicht gefallen kann, und ihr machet dem Reichthum der Güte GOttes, der euch verheißen ist, Schande, wenn ihr immer zu arm bleibet.

Selig sind die Armen im Geist; warum? weil sie arm und dürftig und nacket bleiben sollen? O nein! sondern weil ihrer das Himmelreich ist, wil ihrer ein König wartet, der sie reich machet.

Das ist also nicht Demuth, daß ihr wollet arm bleiben; sondern daß ihr eure eigene Armuth fühlet, und Gold holet bey dem, der es euch anbietet. Reich müsset ihr werden durch Christum, ihr Arme! alles vermögen durch Christum, ihr Schwache! Das Pfand müsset ihr haben, ehe ihr die Sache bekommt; das hochzeitliche Kleid annehmen, eh ihr zur Hochzeit dürfet; gesund werden, eh ihr zu den Gesunden versammelt werdet; fruchtbare Bäume werden, eh ihr in jenen Garten GOttes verpflanzt werdet!

Arme Verzagte! ich sag' euch dieß nicht abermal zur Demüthigung; zu neuem Schrecken, zu neuer Kränkung in eurer Armuth, — sondern zur Ermunterung eures Glaubens, — daß ihr nicht säumet froh zu seyn, und Gebrauch zu machen von dem, was euch verheißen ist. Glaubts, glaubts mit Dank und Demuth, daß das Reich der Himmel euer sey mit seinen Gnaden und mit seinen Gaben, so ist es auch euer mit seinen Hoffnungen. — Fühlts, daß ihr arm seyd: aber fühlt auch, daß ihr euch nicht könnet reich machen; sondern glaubts, glaubts dem HErrn, daß Er, Er euch reich machen will. Suchet ohne Angst, betet ohne Furcht, hoffet und glaubet mit frohem Herzen,

daß der HErr, euer König, euer Erbarmer, euer Ermunterer, der Anfänger und Vollender eures Glaubens euch reich machen werde an allerley herrlichen Früchten der Gerechtigkeit, die durch ihn, JEsum Christum sind — zu eurem Heil, zum Segen der Brüder, zur Freude der Engel, zur Ehre und Lob GOttes, Amen!

III.

Ueber die Seligkeit der Traurenden.

Matth. 5. v. 4. Selig sind, die da Leid tragen: denn sie sollen getröstet werden.

M. A. Z.!

Die Traurigen werden von GOtt getröstet: Dieß ist eine Wahrheit, so alt als die Welt; so ewig als GOtt; so fest als seine Wahrhaftigkeit, so allgemein als seine Liebe.

Aber wenn die Menschen GOtt verlassen, so verlassen sie ihren Tröster in Traurigkeit.

Dann kommt die Wahrheit: „Die Traurigen werden von GOtt getröstet:" die kommt ganz in Vergessenheit, ganz ins Dunkle: bis daß es GOtt gefällt, sie wieder hervor an das Licht zu ziehen; sie wieder wie ein neues Evangelium verkündigen zu lassen, und den Menschen vor Augen zu stellen.

Gelobet sey der HErr, daß er es, mehr als jemal, so lange die Erde steht, gethan hat, durch JEsum Christum, seinen Sohn! daß er durch ihn die vergeßne, verlorne, verdunkelte Wahrheit wieder ans Licht gestellt hat: Die Traurigen werden von GOtt getröstet.

O willkommnes Evangelium in unserm Thränenthale! willkommen den Traurenden, willkommen den Mitleidenden, willkommen jedem, der ja auch einmal in Traurigkeit versetzt werden kann!

Ja ihr alle, die ihr etwas zu trauren habet, und die ihr mit Traurenden Mitleiden habt, und die ihr denket, daß bald oder spät Trauer auch euer Theil werden könnte! Alle, meine Geliebten! schenkt mir eure

ganze Aufmerksamkeit, hebt mit mir eure Hände und Herzen zu GOtt auf, und helft mir beten:

Vater der Barmherzigkeit! GOtt alles Trostes! öffne, öffne uns die Augen, zu erblicken die unerschöpfliche Trostquelle, die uns in JEsu Christo geöffnet ist, und zuströmt, Amen!

Selig sind, die da trauren, denn sie werden getröstet werden!

I. Wir betrachten da erstens, den Zustand des Volkes, dem dieß Evangelium geprediget wurde, oder die Traurigen in Israel.

II. Und zweytens die Erfüllung dieses Evangeliums unter diesem Volk, oder den Trost für die Traurigen in Israel.

III. Wir wendens drittens auf uns an, und reden von den Traurigen, denen Tröstung verheißen ist, und

IV. Von dem Troste, der ihnen verheißen ist.

Die zwey ersten Theile sind so viel als Abhandlung — und die zwey letzten Zueignung unsers Textes.

I.

Laßt uns also erstens den Zustand des jüdischen Volkes, dem dieß Evangelium von JEsu ist verkündigt worden, betrachten.

Ihr wisset selbst, G. Z.! wie verfallen das jüdische Volk damals war, als Johannes und JEsus unter ihnen auftrat! Abgetreten, abgefallen von seinem GOtt, nicht abgöttisch zwar im äußerlichen, aber abtrünnig im Herzen — versäumte es, mißkannte die wichtigsten Stücke des Gesetzes; die Barmherzigkeit, und das Gericht, und den Glauben; versank in allerley Aberglauben,

Unwis-

Unwissenheit und giftige Laster. Und mit dem versank es auch in mancherley Trübsalen, und entfernte sich von dem einzigen Tröster in Trübsal.

Denn GOtt verlassen, und sich der Sünde ergeben, heißt, alle Quellen des Jammers öffnen, und den nicht mehr kennen, der sie stopfen kann. GOtt verlassen und sich der Sünde ergeben, heißt, die einzige Quelle des Heils sich verstopfen, und in dürrem Lande, wo kein Wasser ist, verschmachten wollen.

Und das war gerade der Zustand des jüdischen Volkes; es glich einem Lande, das vor Dürre fast verschmachtet wäre; oder einem Lande, wo alle Bäche und Ströme des Jammers und der Trübsal angelaufen wären, und sich immer höher schwellten, und niemand war, der sie aufhielt, oder austrocknete, und ihre Quellen stopfte.

Wie viel Elend drückte sie nicht; wie viel Nationalelend, wie viel Familienelend!

Wie großes Reich hat nicht Satan unter ihnen gewonnen, wo ehmals nur GOtt herrschte; wie viele mit seinen verderbenden Kräften in Raserey, in Krankheit, und unheilbare Gebrechen — wie viele ganze Familien dadurch in Trauer und Jammer gesetzt!

Wie viele litten unerträgliche Leiden unter der Herrschsucht, unter Bosheit, unter Rachsucht, unter dem Geiz ihrer Obern, ihrer Feinde, ihrer Nachbaren!

Wie manche Verführte, die den Rückweg nicht mehr fanden, versanken in trostlose Traurigkeit über ihre Sünden, brachten ihre Tage mit Jammer zu in dem Labyrinthe von Missethaten, in dem sie sich verstrickt hatten.

Und diese Traurenden alle fanden nirgend Trost.

Fan-

Fanden nicht Trost in ihren heiligen Schriften; denn sie verstanden sie nicht mehr, sie kannten die Kraft GOttes darinne nicht mehr.

Fanden nicht Trost bey ihren geistlichen Führern, bey ihren Hirten; denn ihre Führer waren blinde Führer der Blinden, und ihre Hirten waren Miethlinge, oder Diebe und Mörder der Schaafe.

Fanden nicht Trost oder Ermunterung in Beyspielen und Exempeln um sie her. Da war beynahe niemand mehr, der die Kraft des Trostes GOttes erfuhr, und mit eigner Erfahrung den leidenden Bruder aufmuntern konnte. Da waren keine Männer mehr, durch die der Traurige Trost erlangen konnte; kein Seher GOttes mehr, bey dem der Bedrängte Erleichterung, und die Witwe Trost holen konnte. Kein Priester GOttes mehr, der die Sünden und Leiden des Volks auf seine Seele nahm; bey mehr als zweyhundert Jahren niemand mehr, zu dem das Wort des HErrn geschahe.

Sie fanden nicht Trost bey GOtt. Warum? sie suchten ihn da nicht. Sie hatten kein Herz zu ihrem GOtt mehr; sie wagtens nicht mehr zu glauben, daß er der Traurigen Tröster sey. Sie priesen ihre Väter glücklich, die an ihrem GOtt ihre Hülfe fanden, aber den Kindern, glaubten sie, verschlösse GOtt sein Ohr. GOtt hatte Großes an ihren Vätern gethan; aber für die Kinder, glaubten sie, wär' das alles zu groß. — Sie litten und trugen und schmachteten, oder wurden hart, und des Elends gewohnt; niedergebückt zu der Erde giengen ihre Traurigen, und ihre Elenden waren muthlos. Viel Jammer und keine Hülfe, allenthalben viel Trauer und keinen Trost, viel Elend und keinen Muth — traf man

in

in allen Flecken und Dörfern und Städten Judäens an; und selber die große herrliche Stadt Jerusalem, wo ehemals aus dem Munde der Priester, wo aus dem Allerheiligsten des Tempels so viel Trost und Leben GOttes hervorquoll, und sich in das ganze Land ergoß — selbst Jerusalem ist wie eine dürre Wüste, und die Trostquelle im Allerheiligsten ist versiegt; und die Elenden und Traurenden, die auf die Feste, die ehemals so gesegneten Feste in die große Stadt zusammenkamen, giengen alle elend und ungetröstet wieder aus einander. Der Traurige aus den Juden fraget mit Weinen: „Wo ist unser GOtt?“ und der Fremdling aus den Heiden fraget mit Lachen: „Wo ist euer GOtt?“

II.

In diesem Zustande war das Volk GOttes, als JEsus da stand und sprach: Da ist euer GOtt mitten unter euch, und Licht und Trost des Himmels ist mit ihm auf die Erde gekommen. In diesem Zustande war das Haus Israel, als JEsus da stand und sprach: Selig sind, die da trauren; denn sie werden getröstet werden. Dieß ist unsere zweyte Betrachtung.

So wie JEsus von GOtt in die Welt gesandt war, das große erstaunenswürdige ewige Befreyungswerk von Sünde und Tod zu vollbringen; so sandte er ihn auch zugleich, jede, jede Quelle der Gnade und des Trostes wieder zu öffnen; jede vergeßne, aber heilsame Wahrheit wieder ans Licht zu bringen.

Durch ihn offenbarte er sich aufs neue, und aufs herrlichste, als den GOtt des Trostes für jeden Traurenden. Darum spricht JEsus: Selig sind die Traurenden;

renden; denn sie werden getröstet werden. Selig sind sie unter meinem Volke; denn eine solche Zeit der Erquickung von dem Angesichte des HErrn war noch nie, eine solche Fülle alles Trostes ward noch nie ausgegossen über mein Volk, als nun und von nun an geschieht und geschehen soll. Und seht nun die Erfüllung dieses Evangeliums unter dem jüdischen Volke!

Sehet, wie der selbst, der spricht: „Selig sind, die da trauren, denn sie werden getröstet werden:" wie der selbst der Erfüller dieses Evangeliums, selbst der Tröster der Traurigen ist!

Bis auf diese Stunde, da JEsus dieß gesprochen hat, was war alle sein Thun und alle sein Lehren anders, als trösten der Traurigen?

Wo sein Fuß hintrat, auf jeder Straße, wo er wandelte, jeder Stelle, wo er sich setzte, in jedem Thore, unter dem er eingieng, jedem Hause, das er besuchte — wo ihm immer menschliches Elend vor die Augen kam — wo er einen traurenden erblickte, was that er anders, als trösten? — Balsam war jeder Blick seines Auges, Trost jedes Wort seiner Zunge, Hülfe jeder Wink seiner Hand! —

Und die Traurenden sammeln sich um ihn; um ihn her werden Stimmen der Wehklagenden, und die Seufzer der Leidenden gehört; und die nassen Augen der Traurigen blicken ihn an, hangen an seinem Blicke, und die Elenden werden hergetragen, und wen ein Kummer der Seele drückt, der drängt sich zu ihm — und Trost, Trost, Trost läßt er auf sie hinunterströmen, tröstet mit Blicken, tröstet mit Worten, tröstet mit Thaten! Es mag des Morgens oder des Abends, zur Zeit oder zur Unzeit seyn, er

mag

mag nüchtern, oder hungrig, oder müde seyn, — nie, nie entzieht er sich dem Elend; keinen weißt er von sich; getröstet, erquickt, erleichtert, erfreut geht jeder Traurende wieder von ihm weg. Sey wohl zu Muth, meine Tochter! dein Glaube hat dir geholfen! Sey wohl zu Muth, mein Sohn! deine Sünden sind dir vergeben! hieß es immer; und GOtt, sein himmlischer Vater allein weiß, wie viele hundert und hundert male Er sein göttlich tröstendes, sein Leib und Seel erquickendes: Sey wohl zu Muth! sey wohl zu Muth! ausgesprochen auf dieser unsrer armen Erde!

Und im zweyten Jahre sendet er auch seine zwölf Jünger Paarweise umher in die Flecken und Städte der Juden, zu den verlornen Schaafen des Hauses Israels. Auch seinen zwölf Jüngern übergiebt er seine Lehre, die Lehre des Trostes, und seine Kräfte zum thätlichen Trost. Und sie giengen umher, und glücklich waren die Traurenden, die sie antrafen; denn sie wurden getröstet, so sie je Trost von ihnen verlangten. — Trost theilten sie aus, wo sie hinkamen, Trost strömte von ihnen aus für jede Art der Traurenden, wie er von ihrem Meister ausströmte.

GOtt! durch ihre und ihres HErrn Mund und Hand, wie viel Trost floß in die Städte, in die Dörfchen, in die Häuser der Reichen, in die Hütten der Armen! Wie viel, o wie viel nasse Augen getrocknet; wie viel Thränenströme, die in stiller Nacht flossen, verstopft; wie viel niedergebeugte aufgerichtet; wie viel, die der Kummer fraß, hergestellt; wie viele Angesichter erheitert; wie viel Freudenthränen für Jammerthränen; wie viel Lachen statt Weinen, Frohlocken statt Wehklagen,

freu-

freudiges Händeklopfen statt ängstliches Händeringen, ward durch JEsum und die Er sandte — hervorgebracht! wie viel Greisen, Wie viel Witwen, wie viel Kinder, wie viel Haushaltungen durch ihn dem Jammer entrissen, der Freude geschenkt!

Wie selig waret ihr, ihr Traurenden, wo dieser Tröster GOttes, oder die Boten seines Trostes hinkamen!

Und seine ganze Lehre, wie war die nicht voll Trostes für jeden, der über wichtigere Dinge zu trauren fähig war! Welche Menge Trostworte sprach er, in denen unerkannte Trostquellen tief verborgen lagen, *die den Aposteln erst nachher zu sehen gegeben wurden! Und welche* Schätze göttlicher allumfassender Tröstungen liegen nicht noch in dem Evangelio verborgen, die sich dem demüthig Forschenden nur nach und nach entdecken, oder die GOttes Huld gerade zur rechten Zeit einem Tieftraurenden entdecken läßt!

So lebte der große Lehrer und große Geber des Trostes sein ganzes Leben. Trösten war sein liebstes Geschäfte.

Gerade noch, eh seine eigene Seele in unergründliche Tiefen des Jammers hinabstieg, und um und um, bis auf den Tod betrübt ward, vergißt er seiner, und tröstet mit Strömen zärtlicher Liebe die traurenden Jünger. — Ihr kennet ja die letzten Reden JEsu, die uns gewöhnlich bey seinem Abendmahle vorgelesen werden! Und noch am Kreuze gießt er einen Himmel von Trost in die Seele des mitgekreuzigten Schächers — blickt und

spricht

spricht noch vom Kreuze herab in das verwundete Herz der Maria Linderung und Trost.

Und eher stirbt er nicht, eher ruft er nicht, es ist vollbracht! als bis das große Werk, bis das große Leiden, woraus das ganze Geschlecht der Menschen ewigen Trost für ewiges Elend empfangen soll — bis dieß Leiden ausgelitten, dieß Werk vollendet ist.

III.

Geliebte im HErrn! welcher Betrübte, welcher, der in Betrübniß kommen kann, wird nicht gerne Anwendung auf sich machen wollen? und machet sie nur, Traurige! Keine größere Freude hatte GOttes Sohn auf Erden, als wenn sich Menschenkinder von ihm trösten ließen; und keine größere Freude hat GOttes Sohn im Himmel, als wenn Menschenkinder sich von ihm trösten lassen. Wir reden also Drittens ein Wort von den Traurenden unter uns, denen in unserm Texte Trost verheißen ist.

Es giebt, m. a. Z.! eine einzige Art Traurende, die im Texte nicht gemeint sind, die nirgend zu keinem Trost eingeladen, sondern zur Buße aufgefodert werden. Und dieß sind die Traurenden über eingebildetes Elend; die nie Zufriedenen, die Ungenügsamen; die trauren, wenn sie nicht so reichlich haben, nicht so viel Reichthum vor sich sehen auf Jahr und Tage hinaus, als sie in ihrem Geize wollten. Die trauren, wenn ihnen Projecte zu Ruhm und Weltehre mißlingen; die trauren, wenn sie nicht mehr schwelgen können; die trauren und heulen

über jedes kleine Unrecht, über jede kleine Widerwärtigkeit, wie ein verwöhntes Kind ein Zetergeschrey anfängt, eh man ihm ein Haar krümmt. Kurz: Traurige über eingebildetes Elend; über Dinge, über die es zu trauren Sünde ist; über Dinge, die sie sich schämen würden, oder schämen sollten, GOtt zu klagen, oder Trost von GOtt dafür zu verlangen!

Aber sonst jede Art des Traurens; jedes Elend, jedes Unglück, jedes Leiden, worüber ein Mensch aus Staub gemacht vor GOtt, der weiß, daß wir Staub sind, trauren darf; jedes Elend, worüber JEsus auf Erden Mitleiden gehabt, Thränen des Mitleids geweint hat, findet seinen Trost. Alle, alle Traurenden gehet das Trostwort in unserm Texte an.

Sey die Ursache deines Traurens, m. Z.! schwere und langwierige Krankheit irgend eines der geliebten Deinigen; oder eigene Schmerzen und Leiden des Körpers, die ununterbrochen fortdauren, oder nach kurzem Unterbruch heftiger wieder auf dich losstürmen; oder der Tod eines deiner Geliebtesten, einer deiner unentbehrlichsten Stützen deiner Erhaltung.

Oder sey die Ursache deines Traurens häusliche Bedrängniß und Noth, die dich, ungeachtet deines Fleißes und deiner Ordnung im Hauswesen überfällt.

Sey die Ursache deiner Traurigkeit ein untreuer Freund, oder ein rachsüchtiger Feind; ein lasterhaftes Ehegenoß, oder ein ungerathenes Kind — ein über dich Gesetzter, der dich durch gewissenlose Herrschsucht, oder ein

ein Untergebener, der dich durch Schalkheit und Bosheit bis zum Tode kränkt.

Oder sey es, daß ein schwerer Beruf, daß große auf dir liegende Pflichten und Mangel an Leibes oder Geisteskräften dich niederschlagen und traurig machen.

Oder sey es, daß du dich in heimlichen Sünden und Unthaten verstrickt hast, und keinen Ausweg mehr findest, nichts mehr vor dir sehest, als Schande und Elend vor den Menschen, und Strafe von dem gerechten Rächer des Bösen im Himmel.

Oder sey es, daß du irgend in einer Gefahr schwebest, irgend in einem Unglück leidest, das du dir auch selbst zugezogen hast.

Oder du bist in irgend eine Betrübniß versetzt, womit dich GOtt züchtiget, darum, daß du alle deine Lebenstage Seiner vergessen hast.

Oder du trauest mit aller Traurigkeit vor GOtt über die Sünden und den Verfall deiner Nachbarn, deiner Mitbürger, deines Vaterlandes, und gehest niedergeschlagen und gedemüthiget einher vor dem HErrn um der Sünden deines Volks willen.

Oder du bist von schwermüthigem, schwarzblütigem Temperamente, du bist durch eine Krankheit der Seele oder des Leibes, oder beider zusammen, stets dahin gerissen in Trauer und Unmuth; nährst dich am liebsten mit schwarzen Gedanken; oder sie sind immer wider deinen Willen da, diese finstern Gedanken der Sünde; es quälen dich sündliche, lästerliche Einfälle, und Todesfurchten plagen deinen Geist, und dein Fleisch nimmt ab

vor Kummer, und dein Saft vertrocknet in dir vor Hitze der Leiden und Anfechtungen.

Oder ist irgend ein anders Leiden der Seele oder des Leibes, das ich nicht genennt habe; ist irgend ein Leiden, das ich nicht einmal kenne; das dein GOtt, o Traurender, und du allein kennst! —

Es ist Erquickung da für alles Leid, für alle Traurenden Trost!

IV.

Dieß ist der Inhalt unsers letzten Theils!

O Traurender! öffne dein nasses Auge, blicke hindurch durch den Nebel, den deine Traurigkeit *um deine* Seele zog, und dir das Licht des Trostes GOttes verdunkelte.

Richte dich auf! vergiß den Spott und die Schadenfreude, vergiß die Gefühllosigkeit, mit der die Welt dein Leiden anhört, vergiß den kalten blöden Trost der stolzen Selbstweisen, vergiß den trostlosen Trost derer Christen, die weder die Schriften noch die Kraft GOttes kennen. GOtt tröstet anders; sein Sohn hat mehr Mitleiden und lebendigern Trost, als die Welt ihn hat; seine Knechte predigen dir in seinem Namen ein ander Evangelium als die Weisheit der Welt. Tritt her zum Heiligthum GOttes, da quillt dir eine andere Quelle des Trostes. Nahe dich, nahe dich, Traurender! zur göttlichen Quelle, und schöpfe mit vollem Muthe! — Dich halte nicht ab die Größe deines Elends! Dich halte nicht ab das Beyspiel vieler hundert Traurenden, die den Trost GOttes nicht finden, weil sie ihn nicht suchen,

chen, oder wo sie ihn fänden, nicht annehmen! Dich halte nicht ab die Schwere aller deiner Sünden! — Gedenk an das Wort, das der HErr spricht: Selig sind die Traurenden: denn sie werden getröstet! und komm, laß dich trösten!

GOtt tröstet nicht mit Worten, er tröstet mit Geist und Kraft! GOtt tröstet nicht mit Worten; Er tröstet mit Thaten!

Nicht Einen weist er mit Worten hinweg, der Trost bey ihm sucht, und zu finden glaubt. Nicht einen Traurenden ließ JEsus gehen, den er nicht mit That, mit Hülfe, mit Ersatz tröstete; und geschah es etwa mit Worten, so warens Worte voll Geist und Leben, die wie der feinste Balsam das ganze Herz mit Kühlung und Heilkraft durchdrangen; so warens Worte, deren Inhalt eine Verheißung naher, naher Thathülfe war; eine Verheißung, die er bald hielt, bald in seine Erfüllung brachte.

Noch einmal: Dich halte die Größe deines Elendes nicht ab. Dich halte das Geschwätz schwacher Menschen nicht ab, die sogleich den Muth fallen lassen, und sprechen: „Da kann nicht geholfen werden ohne ein Wunder, und GOtt „thut keine Wunder mehr!" — Was ist mir dieß eine einfältige fürwitzige Rede, und recht gemacht dazu, den Traurenden irr und zaghaft zu machen? Was willst du damit sagen armer Sterblicher? weißt du denn, wozu GOtt ein Wunder braucht; weißt du, wie weit GOtt ohne Wunder helfen kann; und wo er nicht mehr ohne Wunder helfen kann? Kennst du die Geheimnisse seiner Allweisheit, und die verborgenen Kammern seiner Kräfte? Bist du je des HErrn Rathgeber gewesen,

daß du wissest, was der HErr könne, und was er nicht könne, was er wolle, und was er nicht thun wolle? Weißt du denn nicht, daß alle verborgene Hülfe GOttes ein Wunder ist, und daß hinwieder das größte Wunder vor GOtt keines ist?

O mein leidender Bruder! o betrübte Schwester! laß, laß das vorwitzige Wesen; sey nicht klug über das, so sich klug zu seyn gebühret, und raube, verschließe, verriegele dir nicht selbst mit deinem aberwitzigen Unglauben die Schätze des geistlichen Trostes. GOtt tröstet mit That, GOtt tröstet mit Hülfe, mit Ersatz. Glaub das, und laß dirs genug seyn. Ob mit Wunder oder ohne Wunder, ob begreiflich oder unbegreiflich, ob durch offenbare oder geheime Mittel, ob schnell oder langsam; — was weißt du davon? was weiß ich davon? wer, wer weiß etwas davon? was geht das dich an? was mich? — Der HErr thue, was er wolle, und wie ers wolle! Genug er tröstet; genug er hilft, er rettet aus Trübsal, er heilet die tödtlichsten Wunden, er ersetzt den größten Verlust, er reißt allmächtig heraus aus den allertiefsten Tiefen der Traurigkeit und des Jammers.

Ists Noth, was dich trauren macht, er rettet; ists Verlust, er bringt dir das verlorne wieder; ists unwiederbringlicher Verlust, er ersetzt ihn siebenfältig; ists unersetzlicher Verlust? o das glaub ja nicht; kein Verlust ist GOtt unersetzlich. — Wer gab dir, was du verlorst, was dir das liebste war? — GOtt gabs dir ja! und itzt soll das das größte gewesen seyn, was er dir zu geben hatte. Er hat dirs genommen! itzt soll er dirs nicht mitgleichem, soll dirs nicht mit größerm ersetzen können, nicht ersetzen wollen?

Du

Du sprichst in deinem Jammer: „ja wol mit größerm, aber nicht mit lieberem!" O wie kennst du GOtt nicht! weiß er denn nicht, was dein Herz bedarf, was dein Herz sättigen, trösten kann? Weiß er denn nicht, was er dir gerade eben so liebes, noch lieberes geben kann, als er dir nahm? Hat er denn nicht auch dein Herz in seiner Hand, und leitets, wie einen Bach, wohin er will? Ergieb dich, glaub, laß dich an seinen Trost, und es wird die Stunde kommen, ja sie wird kommen, und bald, wo dein Herz frohlocken wird, und dein Mund ausrufen: „wie herrlich tröstet der HErr, „mein betrübter Geist dachte das nicht, und mein Herz „hats in seinem Kummer nicht glauben wollen; aber wie „herrlich, wie treflich, wie völlig und überschwenglich trö„stet der HErr!"

Und noch, Geliebte im HErrn! noch hat unser GOtt Schätze des Trostes in lebendiger Hofnung jener Herrlichkeit und Seligkeit, die an uns geoffenbaret werden soll.

Ich weiß leider wohl, m. A.! daß es dem Leidenden bald gesagt ist: „Tröste dich mit dem ewigen Leben;" weiß wohl, daß es meist ein blöder Worttrost ist, weil der, der ihn giebt, und der, dem er gegeben wird, wenig dabey denkt, wenig dabey glaubt, und wenig dabey empfindet. Aber GOtt, GOtt kann diesem Troste eine Kraft geben, und giebt ihm eine Kraft, ein Leben, eine heilende kühlende Milde und Süßigkeit in die Hitze und Bitterkeit der Leiden, daß die Traurigkeit mitten im Leiden zur Freude wird, und der Christ mitten im Thale des Todes die Kräfte der zukünftigen Welt schmeckt.

O JEsus Christus! Du Trost deines Volkes! wir beten mit und für alle Leidenden. Laß sie aufsehen und glauben an dich, o du menschlichster Mittraurer! o du göttlicher Tröster aller Traurenden! O erbarme dich besonders derer, die in Banden der Finsterniß, in Ketten trostloser, trostscheuer Traurigkeit liegen, und fast unaufhaltsam zu Verzweiflung fortgerissen in Cains und Judas Sünde verfallen. HErr erbarme dich ihrer, daß sie fühlen, deine Gnade habe keine Gränzen! Amen!

IV.

Ueber

Sanftmuth, Zornmüthigkeit

und die Nachtheile dieser.

Matth. 5. v. 5. Selig sind die Sanftmüthigen: denn sie werden das Erdreich besitzen.

M. A. Z.

Abermal eine frohe Botschaft; abermal eine Seligpreisung!

Und wem wird diese frohe Botschaft gebracht? Ueber wen wird diese Seligpreisung ausgesprochen? Den Sanftmüthigen wird sie gebracht; über die Sanftmüthigen wird sie ausgesprochen. Und von JEsu Christo werden sie selig gepriesen.

Es freuen sich die Sanftmüthigen; und wer nicht sanftmüthig ist, dem werde bange; denn es wird ewig bey dem bleiben, was der HErr sprach: Selig sind die Sanftmüthigen; denn sie werden das Erdreich ererben!

O du, der einst durch einen seiner Propheten sprach: Der HErr hat mich gesalbet, gute Botschaft zu verkündigen den Sanftmüthigen: JEsus Christus, Gottgesalbter, laß dein Wort Kraft haben, daß die Sanften in ihrer innersten Seele erfreut, und die eines rohen zornigen Geistes sind, gereizt werden, sich unter dein sanftes Joch zu beugen. Amen!

Wir werden bey Gelegenheit unsers Textes in dieser und einer folgenden christlichen Rede, unter dem Beystande GOttes reden von dem Zornmuth und der Sanftmuth, von den Nachtheilen des Zornmuths und den Vortheilen der Sanftmuth. Die drey ersten Stücke sind der Gegenstand unsrer heutigen Betrachtungen; das letzte

ver-

versparen wir auf über acht Tage, so GOtt Leben und Gesundheit schenken wird. Also handeln wir in dieser Stunde:

I. Vom Gegentheile der Sanftmuth;

II. von der Sanftmuth; und

III. von den Nachtheilen der Zornmüthigkeit.

Aber nicht ohne Bangigkeit reden wir von dem allem; ich muß es euch gestehen, m. th. Z.! denn es ist bald viel schönes gesagt und gehört von der Sanftmuth und ihren Vortheilen; von dem Zornmuth und seinem Schaden. — Alsdann bleibt der Sanftmüthige sanftmüthig; und der Zornmüthige zornmüthig. — Doch ich will bessers hoffen zu GOtt, und zu Euch, und zur Sache gehen.

I.

Vom Gegentheile der Sanftmuth, Gel. Z.! vernehmet erstens ein Wörtchen. Das griechische Wort, was wir durch sanftmüthig übersetzt haben, bedeutet den ganzen Inbegriff sanfter Eigenschaften des Geistes.

Wir verstehen also unter dem Gegentheile der Sanftmuth alles, was einem sanften Geiste entgegen gesetzt ist.

1) Rohigkeit des Geistes.

2) Hochfahrendes Wesen.

3) Zornmüthigkeit.

4) Stürmische Leidenschaften.

Sehet, Geliebte! das alles stehet dem sanften Geiste, dem sanften Wesen entgegen, das JEsus Christus so hochschätzt.

Die rohen, die hochfahrenden, die gähzornigen, die stürmischen Menschen sind entgegengesetzt den Sanftmüthigen, die JEsus selig preist.

Es giebt eine gewisse Rohigkeit des Geistes, ein gewisses rauhes, strenges, herbes, grobes Wesen, das dem Geiste wahrer Sanftmuth ganz entgegen steht.

Es giebt Menschen, die mit Rauhigkeit der Worte, mit Rauhigkeit des Verfahrens manches sanfte Herz betrüben; Kinder sich vor ihnen fürchten machen; Schwachen den Muth nehmen; rohe Menschen, mit denen sanfte Menschen schwer haben zu reden. Die im Stande sind, mit Gleichgültigkeit, mit Kaltblütigkeit, Bitterkeiten und Grobheiten einem ins Gesicht zu sagen, wo sie je meinen, ein wenig Recht dazu zu haben; die im Abstrafen, im Verweis geben, im Vorwürfe machen, in Behauptung und Ausübung ihres Rechts immer geradezu den rauhen Weg gehen; sich nie die Zeit nehmen zu überlegen, welches der gelindere Weg wäre, den man gehen könnte; nie überlegen, welche gelindere Mittel man brauchen könnte, zu eben dem Zwecke zu gelangen; grobe Menschen, die hundert kleinere Leiden ihrem Nebenmenschen verursachen, die sie in ihrem groben Wesen nicht achten. Die hart und steif und unfreundlich in ihrem Betragen und Umgange sind.

Dieses rohe, strenge, grob unachtsame herbe Wesen ist der wahren Sanftmuth gerade entgegen gesetzt. Man sage nicht: „diese Rohigkeit ist kein Laster!" Ich meine, es sey genug, wenn man doch gestehen muß, es sey der schönsten Tugend entgegengesetzt. Die Liebe ist nicht ungebehrdig, sagt Paulus. —

Man sage nicht: „es ist so meine Art, mein Temperament!" Ist denn nicht das Christenthum eben dazu da, deine Art, dein Temperament zu verbessern?

Man

Man sage nicht: „ich kann das weibische weichliche nicht leiden; ein Mann muß roher seyn!" — Sanft und mild ist nicht weibisch und weichlich; man kann sanft und mild, und doch, was seyn muß, strenge seyn!

Das hochfahrende Wesen ist demnach dem Geiste der Sanftmuth entgegengesetzt.

Das hochfahrende, stolze, selbstgefällige Wesen macht den Menschen empfindlich über die kleinste Beleidigung seiner Ehre, so daß ich noch keinen stolzen Menschen gesehen habe, der sanftmüthig zugleich gewesen wäre.

Der Geist solcher Menschen schwebt immer in Gedanken der Ehre und des Ruhms; ihr Dichten und Trachten geht immer aus auf Lob, auf Beyfall, auf Ruhm, auf Rang, auf Vorzug. Solche Menschen wollen immer von sich zu reden geben, immer vorgezogen, immer besonders geachtet seyn. Man kann ihnen nie zu viel Ehre erweisen. Sie streben immer, und tragen diese Gedanken überall mit sich herum, der große Mann zu heißen, den Ehrentitel zu haben, der Mann von vornehmer Familie, die Person von feinem Geschmack, von außerordentlichem Witze, der Mann von großen Talenten, von vorzüglicher Gelehrsamkeit, von besonderm Kunstgenie zu heißen. Alles ihr Denken ist ein ewiges Messen, ob sie nicht, worinn es auch sey, mehr seyen, als die und die, und alles ihr Trachten ein Trachten nach Vorzug. —

O welche Empfindlichkeit ist alsdann nicht mit diesem hochfahrenden Wesen verbunden! welche Empfindlichkeit für jede auch nur eingebildete Beleidigung ihrer Ehre haben solche Menschen! welches Kochen und Aufwallen in ihrem Blut, wenn sie meinen, vorbey gegangen zu werden, wenn der Vorzug einem andern zugetheilt

theilt wird, wenn ihnen widersprochen wird; welches Kochen und Aufwallen in ihrem Blute; welche hitzigere anzüglichere Worte; welcher Aberwillen gegen solche Beleidiger; welche Heftigkeit ihre Meinung zu verfechten; und GOtt weiß, welche unversöhnliche Feindschaft und ewige Rachbegierde gegen die Beleidiger ihres Stolzes! — Wo ist da die wahre ungeheuchelte Sanftmuth? — Für sie ist wahrlich kein Platz in solchem Herzen. — Das stolze hochfahrende Wesen und der Geist der Sanftmuth sind einander gerade zu entgegengesetzt.

So wie überhaupt alles zornmüthige, gähzornige, aufbrönnende Wesen! ich will mich nicht aufhalten, die Aufführung des Gähzornigen weitläuftig zu beschreiben, und mit seinem Gemählde den Gähzornigen zu beschämen; es ist allen nur allzuwohl bekannt! Wenn ihr Zornmüthige nur nicht saget: „ich kann nichts dafür!" wenn ihr nur nicht saget: „ich bin doch bald wieder gut!"

Wenn ihr nur nicht saget: „so arg mache ich es doch nicht, wie jener gähzornige Wüterich!"

Es ist mir nur dafür bange, man hat so viel Entschuldigungen für zornmüthiges Wesen in Bereitschaft, daß ein Gähzorniger nur selten mehr recht ganz herausdenkt: „Zornmuth ist der selig gepriesenen Tugend der „Sanftmuth so gerade entgegen;" daß ein Gähzorniger selten mehr den Gedanken kräftig und ganz herausdenkt: „So gewiß es heißt: wohl dem Sanftmüthigen; „so gewiß versteht sich auch: weh dem Zornmüthigen!"

Endlich sind überhaupt die stürmischen Leidenschaften der Sanftmuth entgegen gesetzt. Ein Mensch mit stürmischen Leidenschaften ist gerade auch dem seliggepriesenen Sanftmüthigen entgegengesetzt.

Ein

Ein Mensch mit so heftigem, hitzigem, unruhigem Wesen, indem seine Begierden, seine Leidenschaften immer brennen, immer treiben; ein Mensch, der immer mit Gewaltthätigkeit, mit Hastigkeit nach dem jagt, läuft, haschet, was er sich in den Kopf gesetzt. Den jeder neue Einfall, jeder neue aufsteigende Gelust in neue Hitze und Heftigkeit bringt; — in dessen Adern alles stürmt und aufrührisch ist, wenn seinem Willen, seiner Leidenschaft ein Hinderniß in Weg kommt; der lärmt und poltert, so zu sagen, und mit Gewalt fortstößt, was ihm im Wege liegt, was ihn hindern will, zum Ziel seiner Leidenschaften zu gelangen; — der immer vom ersten Einfall, vom ersten Berichte eingenommen, so gleich mit Heftigkeit und Sturm handelt, und keine Ohren mehr hat, etwas anders zu hören, und keine Vernunft mehr, die sich ruhig etwas von andern berichten ließe.

Wie entgegen gesetzt dem Sanftmüthigen, wie eines ganz andern Geistes Kind ist ein solcher Mensch, als der Sanfte, der im Texte so glückselig gepriesen wird. Und den wir Euch, m. A. Z.! kurz beschreiben wollen!

II.

In unserm zweyten Theile haben wir von der Sanftmuth, oder überhaupt vom sanften Wesen des menschlichen Geistes zu reden.

Bereite dich, o Menschenherz, wie es auch sonst in dir aussieht, bereite dich itzt mit Ruhe und Aufmerksamkeit einige Minuten von dem lieblichen Wesen der Sanftmuth zu hören — und laß dich, überlaß dich gern dem sanften kräftigen Zuge, mit dem es dich an sich ziehen

hen wird und muß. — Es ist GOttes Geist, der uns so kräftig anzieht, wenn wir von einer schönen Tugend, wenn wir besonders auch von der schönsten Tugend, von dem Schmucke aller Tugenden, der Sanftmuth reden hören. Die sanften Rührungen beym Anblick der schönen Tugenden, das innige Sehnen nach gleicher Tugend, ist GOttes Geist. Es ist alles GOttes Geist, was Gutes sich im Menschen regt, o achtets nicht gering!

Kommt, sehet die Sanftmuth! Wo ihr dort, bey Beschreibung des Gegentheils Grimm antrafet, wie den Grimm eines Raubthieres, und Unbändigkeit, wie die Unbändigkeit eines wilden ungezähmten Thieres; so treffet ihr da das sanfte Wesen einer Taube an. Wo ihr dort das Stürmen eines Ungewitters, das Toben der Wogen des Meeres, das Hereinstürzen eines Waldwassers antrafet, da treffet ihr gleichsam itzt die Lieblichkeit eines ruhigen hellen Himmels, eines spiegelhellen Sees, eines sanftfließenden Baches an.

Kommt, sehet die Sanftmuth! kommt her, und lernet Sanftmuth, und wo? bey wem? — Geliebte! bey JEsus Christus! — Ich verehre von Herzen, was alte Weise unter den Heyden davon gelehrt haben; verehre die rührenden Beyspiele von Sanftmuth, die die weltliche Geschichte uns aufweist; verehre, was heutige Weisen davon lehren. Dennoch geh ich, um Sanftmuth zu lernen, am liebsten zu JEsus Christus; dennoch führe ich euch, Sanftmuth zu lernen, am liebsten zu JEsus Christus, zu dem, der sprach und sprechen durfte: „Kommt zu mir, nehmt mein Joch auf euch, und lernet von mir; denn ich bin

sanft und mild, und von Herzen demüthig — so werdet ihr euren Seelen Ruhe finden.

Bey dem lernet Sanftmuth! Denn Geliebte! wo kann die Sanftmuth sich kräftiger erweisen? Wo kann sich der Sanftmüthige in herrlicherm Lichte zeigen, als gerade da, wo er unter Leuten von ganz entgegengesetzter Gemüthsart ist?

Und das war JEsus im höchsten Grade! Unter rohem Volke, unter hochfahrenden, stolzen Lehrern und Führern des Volks, unter zornmüthigen, neidischen, hässigen, rachsüchtigen Menschen, unter heftigen, hitzigen, stürmischen Menschen, als die evangelische Geschichte uns das damalige Volk, das um ihn war, zeiget; — da gab es wol täglich und stündlich für die Sanftmuth JEsu die schwersten Proben. Und da sie JEsus so glücklich aushielt diese Proben, so zeigte sich auch sein sanfter Geist in diesen Umständen unter diesem Volke im herrlichsten mildesten Glanze.

Seine Sanftmuth, Gel.! war nicht Blödigkeit und Furchtsamkeit; denn Er war bey aller Sanftmuth doch herzhaft genug, Dinge zu sagen und zu thun, die ihn ans Kreuz brachten.

Seine Sanftmuth war nicht Bewußtseyn seiner Ohnmacht; denn gerade so viel Macht Gutes zu thun er hatte, so viel Macht hatte Er auch zu strafen, zu wiedervergelten, sich zu rächen; gerade so viel Heilwunder er verrichtete, so viel Strafwunder hätte er auch thun können.

Seine

Seine Sanftmuth war nicht weiches, weibisches Wesen; denn er war im Stande, wo es seyn mußte, auch männlich, ernsthaft und strenge zu seyn; im Stande, mit den treffendsten Worten die Heuchler öffentlich zu bestrafen, und die Tempelentweiher mit Stricken fortzupeitschen.

Seine Sanftmuth war nicht erzwungene, gekünstelte Zurückhaltung des Zorns, nicht stoische Kälte, nicht was wir nennen pflegmatisches Wesen; denn er war nie hart, nie kalt und unempfindlich, nie grob; wie dieß sonst immer mit der falschen unächten Sanftmuth verbunden ist.

Sondern die Sanftmuth JEsu war eigentliche Milde, Sanftheit und Güte des Herzens. Da, da, in seiner göttlichen Brust war eine lebendige Quelle von Menschenliebe, von Güte, die von gar nichts weiß, als von Gutes thun, und Böses tilgen, von nichts, als von Freude machen, und Leiden stillen. — Leide sie dann darunter selbst wenig oder viel.

Aus dieser Quelle floß in alle seine Blicke und Mienen, in alle seine Gebehrden, in alle seine Worte, in alle seine Thaten, eine solche Ruhe, Sanftheit, Milde und Anmuth; es gab allem, allem seinem Thun ein so sanftes Wesen, daß selbst seine ernstesten Handlungen keinen Schatten von roher zorniger Hitze und Unbesonnenheit hatten.

Dieß sanfte Wesen hatte sich so sehr in alle sein Thun und Reden ergossen, daß es einen Hauptcharakter seiner Person, eine herrschende Haupteigenschaft aller seiner

Tugenden ausmacht. Drum wenn der König, der da kommen sollte, beschrieben ward, geschah es so oft von Seite seines sanften Wesens, ward das so hauptsächlich an ihm gerühmt: „Siehe, o Zion, dein König kommt zu dir sanftmüthig.“ Sanft in allem seinem Wesen ist dein König. „Siehe, mein Knecht, den ich erwehlet habe, mein Geliebter, an dem meine Seele ein Wohlgefallen hat. — Er wird nicht zanken, und wird nicht schreyen, und es wird niemand auf der Gasse seine Stimme hören.“ u. s. w. *)

Drum ist aller Geist GOttes, der über ihn kam, in das Bild einer Taube, des sanftesten Thieres, wenn ich so sagen darf, eingekleidet; darum auch, nebst jener höhern Bedeutung, heißt er das Lamm GOttes; drum heißt er in Absicht auf die Seinigen ihr Hirt; das anmuthige sanfte Bild eines Hirten und der Schaafe wird darum so oft, wenn von ihm die Rede ist, gebraucht, und er braucht's selbst so oft.

Durchgehet, Geliebte! seine ganze Lebensgeschichte; betrachtet ihn in allen Umständen. Immer, immer die Sanftmuth und Milde selbst — immer gerade das höchste Gegentheil von aller Rohigkeit, von allem hochfahrenden Wesen, von aller Zornmüthigkeit, von aller stürmischen Leidenschaft.

Er wird beleidigt, er schweigt! Seine Feinde fallen ihn an, er entweicht in Stille.

Sie wollen ihn in der Wuth falsches Religionseifers steinigen: er entwaffnet sie mit kluger sanfter Rede.

Er

---

*) Jes. XLII, 1. 2. 3.

Er sieht Fröliche; tadelt nicht mit Strenge, was noch fehlerhaftes in ihrer Frölichkeit ist.

Er sieht Weinende, weint mit.

Man will ihm Kinder abweisen, er wills nicht leiden, nimmt sie auf den Schooß und segnet sie. Er thut wohlthätige Wunder, und verbietet es kund zu machen.

Man will ihn zum König erheben; er schleicht sich weg.

Er hat noch schwache Jünger um sich; er verschont sie mit dem schwerern. Sie begreifen so lange das Einfältige nicht; er duldet und duldet, bis er oft sprechen muß: wie lange, wie lange muß ich euch noch dulden? Sie werden angeklagt, daß sie nicht so strenge leben, nicht so viel fasten; er entschuldigt sie.

Seine Jünger wollten mit Himmelsfeuer strafen: er spricht: „ihr wisset nicht, wes Geistes Kinder ihr seyd.“

Er übergiebt sich so willig dem ganzen Ausbruche der Zärtlichkeit reuender Sünder und Sünderinnen.

Man erweiset ihm eine Gutthat, er nimmt sie mit Zärtlichkeit an, die Wohlthat mag ihm an sich selbst wichtig seyn oder nicht.

Man tadelt sie strenge, er entschuldigt sie, mißt sie nach des Herzens guten Absicht, und lobt sie aufs höchste.

Seine Jünger erschrecken, fürchten sich; er spricht immer: fürchte dich nicht, fürchtet euch nicht, ich bins!

Es wird arges, es wird lästerlich über ihn geredt; er spricht: Jedes Wort, was wider des Menschen Sohn geredet wird, soll verziehen werden.

In den grösten Leiden findet er seine liebsten Jünger schlafen; er entschuldigt sie.

Petrus will drein schlagen für ihn; er spricht: „Stecke dein Schwerdt in die Scheide.“

Er verläugnet ihn dreymal; JEsus straft den Untreuen mit dreymal in sein Herz geblickter und gesprochener Frage: „Liebest du mich“; und auf jedes: Ja HErr, spricht er: „so weide meine Lämmlein!“

Und was soll ich von der ausdaurenden, von der unter allen möglichen Ungerechtigkeiten, Untreuen, Undankbarkeiten, unter allen möglichen Spott und Schanden und Schmerzen ausdaurenden Sanftmuth sagen? — der Sanftmuth, die nicht sich endlich kaum noch des Zorns enthalten kann, sondern die in innigstem Mitleiden zu Gebet, zu heißer Fürbitte für die greulichen Uebelthäter wird: „Vater, verzeih ihnen, sie wissen nicht, was sie thun!“

Das ist Sanftmuth! —

Da lernet Sanftmuth! —

III.

Wir verlassen, Gel., dieß göttliche Urbild alles sanften Wesens, um euer Herz noch ferner für die Sanftmuth, und wider alles, was ihr entgegengesetzt ist, einzuneh

zunehmen, um euch nun drittens von dem Schaden der Zornmüthigkeit noch einige Minuten zu unterhalten. Auf daß ihr auch hierdurch aufs neue angetrieben werdet, zu jenem göttlichen Urbild und Vorbild aller Sanftmuth zurückzukehren, das JEsus Christus uns gegeben hat, daß wir seinen Fußstapfen nachfolgen sollen.

Auch die Betrachtung des Schadens der Zornmüthigkeit wird uns aufs neue hintreiben, Sanftmuth bey dem zu lernen, bey dem sie am beßten, bey dem sie allein ganz gelernt werden kann.

Muß ich euch, meine Theuerste! muß ich irgend einen aus euch weitläuftig von den Nachtheilen des Zorns, von dem Schaden alles zornmüthigen Wesens überführen? —

Was wars dann gerade anders, das JEsu unter seinem Volke so wenig Eingang verstattete? Was wars anders, worunter er so unendlich zu leiden hatte, wovon er zuletzt unterdrückt wurde, und hätt' es GOtt zugelassen, unterdrückt geblieben wäre, und mit ihm alles Gute, alle Wahrheit, aller Fortgang, alles Wachsthum des Reiches GOttes unterdrückt worden, und unterdrückt geblieben wäre? Was wars anders, als eben alles das rohe, das hochfahrende, zornmüthige, rachsüchtige, stürmische Wesen, das unter diesem Volke herrschte.

O welch ein herzbetrübender und beklemmender Anblick, meine Theuren! ist ein Volk, eine Stadt, eine Haushaltung, wo Rohigkeit, Unbändigkeit, Gähzorn, Taubsucht, aufbrünnender Stolz, stürmische heftige Leidenschaften regieren.

Wie viel Streitgelärm und Händel in Schenkhäusern; wie viel böse Ehen, der Tod alles häuslichen Wohlstands; wie viel taubsüchtiges Verfahren bey der Kindererziehung; wie viel Zänkereyen der Handwerker gegen einander; wie viel Factionen und Trennungen unter obrigkeitlichen Personen; wie viel ärgerliche Auftritte unter denen, wo Gähzorn und hitziges Wesen; wo leicht aufbrünnender Stolz und Rohigkeit und Sturm in einer Stadt, in einem beträchtlichen Theile der Einwohner einer Stadt herrschen! Wie viel unauslöschliches Feuer des Hasses und der Rache wird da angezündet! Wie viel Unheil und Schaden und Herzeleid über Häuser und einzelne Menschen; wie viel Böses gestiftet, erleichtert, verbreitet; wie viel Bösem Thür und Thor geöfnet; wie viel Gutes, o! wie viel Gutes verscheucht, zurückgeschreckt, gehemmt, gehindert! — Mir graut an die Summe des Bösen zu denken, das angerichtet, und an die Summe des Guten, was hintertrieben wird, auch nur durch die Worte, die von rauhen, hitzigen, stürmischen Menschen ausgesprochen werden, und die sie wol innerlich gereuen; aber die sie aus falscher Reputation nicht mehr gern zurücknähmen.

Wenn auch von allem dem Unwesen des Zorns und aller stürmischen Leidenschaften kein Schaden sonst herkäme, als der, daß so vieles ausgesprochen wird, aus Hitze zurückgenommen werden könnte, aus falscher Schaam aber nicht zurückgenommen wird! — (und gerade eben die hitzigen, hochfahrenden, stürmischen Menschen haben gewöhnlich am meisten falsche Schaam, am meisten falsche Reputation.) — o wenn kein Schade daher entstünde,

als

als der — GOtt! du guter GOtt alles Friedens und Segens! wie zahlloses Unheil und Fluch wirkt und bringt nicht schon das über die Menschen! wie viel gewinnt des Teufels Reich, wo GOttes Reich oft am herrlichsten emporwachsen könnte.

Und wie steht es, Geliebte! um das innere Glück in der Brust jedes rauhherzigen, auffahrenden, stolzen, stürmischen Menschen? — Wie steht es damit? — Daß sichs GOtt erbarme! Keinen Frieden haben solche Menschen! dahin ist der Frieden und die Ruhe in der Seele das köstlichste, was der Mensch haben kann, glaubs nun wer da wolle! Dahin ist der Genuß der stillen sanften Freuden der GOttes und der Menschenliebe, dahin bey rohen Seelen, dahin, bey bittern, herben, taubsüchtigen! dahin, bey allen, die stolzen hochfahrenden Sinnes sind! — Und ob sie täglich in allem Guten weiter kommen, und ob sie täglich in der Liebe des Vorbilds aller Sanftmuth JEsu Christi wachsen, und ob Friede und Freude im heiligen Geist sich in ihnen gründe und mehre? — davon ist die Frage nur nicht.

Unter stürmischen Leidenschaften gedeyht der Saame des Guten nicht. Sie haben keinen Frieden und stören den Frieden; sie haben keine Ruhe und stören die Ruhe; sie haben keine innige Freude, und stören die Freude.

Streben, und nie genießen, unruhig seyn, und nie zur Ruhe kommen, sich selber kränken, und sich alle Augenblicke Kränkungen zuziehen! — Sehet, das ist das Loos der rohen Seelen, der stolzen Geister, der gähzornigen, stürmischen Menschen.

Wo GOtt Freuden giebt, stören sie's; wo er Leiden sendet, vermehren sie's; wo er Hofnungen giebt, rauben sie sich dieselben; wo er Himmel verspricht, machen sie sich untüchtig dazu; wo GOtt bauen will, stören sie; wo er vereinigen will, trennen sie; wo er heilen will, verwunden sie; wo er segnen will, bringen sie Fluch; wo er Himmel machte, bringen sie die Hölle mit.

Wer wollte sprechen: Selig sind die Rohen, die Stolzen? wer will sagen: Selig sind, die zornigen, stürmischen Geistes sind?

Der Christ bedaurt sie, der Engel weint Mitleiden, und die ewige Sanftmuth betet für sie: Vater, verzeih ihnen: sie wissen nie, was sie thun. Amen!

V.

Ueber die

Vortheile der Sanftmuth.

Matth. 5. v. 5. Selig sind die Sanftmüthigen: denn sie werden das Erdreich besitzen.

M. A. Z.

Wir unterhielten eure Andacht vor 8 Tagen mit der Betrachtung der Sanftmuth und dessen, was ihr entgegengesetzt ist; und mit der Betrachtung des Schadens, den Zornmüthigkeit und ähnliche Leidenschaften haben.

Noch bleibt uns auf heute die Betrachtung der Vortheile der Sanftmuth, wovon wir also in folgender Ordnung reden werden; daß wir

I. Die natürlichen Vortheile der Sanftmuth betrachten.

II. Eine kurze Betrachtung des Vorzugs der Offenbarung vor der Sittenlehre der Weltweisen anstellen, der darinn besteht, daß die Offenbarung der Tugend noch über ihre natürlichen Vortheile hinaus Verheißungen giebt; daß wir alsdann

III. Die Verheißung selbst, die der Sanftmuth geschehen ist, näher betrachten.

O GOtt, du Quelle aller Liebe und Milde! du überschwenglicher Belohner jedes Guten in uns, das doch selbst schon aus dir ist! Vater JEsu Christi! wirds dann nun nicht seyn, daß wir durch alle Vortheile der Sanftmuth zur Sanftmuth bewogen werden? Solls denn itzt umsonst seyn, was davon geredt wird; umsonst seyn, daß dein Sohn uns zu einer Tugend lockt, mit der jeder Ort der Erde zum Himmel, ohne die jeder Ort des Himmels zur Hölle würde? — Solls umsonst seyn?

Nein,

Nein, o Vater JEsu Christi! ich glaub' es nicht! – Du wirst deinem Evangelium Eingang schaffen, wirst es Seegensvoll wirken lassen in manchem Sanftmüthigen, zu höherer reinerer Sanftmuth; und in manchem Zornmüthigen, daß er, seines Zornmuths müde, sich wende zu dem, der den Geist der Sanftmuth geben kann, Amen.

I.

Welches sind die natürlichen Vortheile der Sanftmuth?

Die Beantwortung dieser Frage ist der Gegenstand unsers ersten Theils.

Natürliche Vortheile der Sanftmuth nenne ich Vortheile, die schon von selbst aus der Natur dieser Tugend entspringen, die nach der Einrichtung, die GOtt allen Dingen gemacht hat, unmittelbar aus der Sanftmuth selbst fließen, und unmöglich ausbleiben können.

Solche Vortheile der Sanftmuth beschreibe ich euch im ersten Theile; aber nur unvollständig und nur schwach, Geliebte! Es gebricht mir an Zeit und Vermögen. Und wenn ich auch noch zehnmal mehr, und zehnmal beredter von den Vortheilen der Sanftmuth reden würde. – Glaubets, Geliebte! die Erfahrung lehrt euch immer noch mehrere, und immer noch viel herrlichere Vortheile der Sanftmuth und jeder Tugend, als die beredteste Menschenzunge, ich möchte gar sagen, als keine Engelszunge sie euch herzählen und beschreiben kann.

Vernehmet, Gel.! folgendes von den natürlichen Vortheilen der Sanftmuth.

Sie

Sie macht das Herz ruhiger;
Den Geist weiser;
Das Thun glücklicher;
Das Leben freudenvoller.

a. Die Sanftmuth macht des Herz ruhiger.

Wir leben in einer Welt, wo es eben so nothwendig widrige Zufälle, unvorsichtige, niederträchtige, boshafte Menschen giebt; wo es hiemit allerley Beleidigungen giebt: fast so nothwendig, als daß es Veränderungen des Wetters, daß es unlustig, windicht, regnicht, kalt Wetter giebt, Nebel, Schneegestöber, Windsturm, Ungewitter.

Stellt euch nun vor, wie viel Unruh ein Thor haben müßte, der über das alles mürrisch, zornig, unleidig werden wollte! — und wie viel Ruhe der Vernünftigere zum Beßten hat, der über das alles hin ist, der nicht sein Gemüth, seine Laune mit jeder Wetteränderung ändert.

Gerade so, wie viel Unruh hat der Thor, der meint, es müsse nicht seyn, daß ihm böse Menschen Böses thun, daß ihm unvorsichtige Unschicke anstellen, daß ihm andre schuldig oder unschuldig in den Weg kommen, daß ihm nicht alles geht, wie es sein Kopf will — wie viel Unruhe sein ganzes Lebenlang hat ein solcher Thor! — Und wie viel ruhigere Stunden hat der Sanftmüthige nur schon darum, weil er nichts anders erwartet, weil ihm nie einfällt, auch nur einen Tag ohne kleine Widerwärtigkeit, ohne beleidigt zu werden, durch die Welt zu kommen.

Welche Ruhe ist in dem Herzen des Sanftmüthigen! Vergleichet sie mit dem Sturm, mit dem Verdrusse,

mit den Kränkungen, mit der Unruh jener heftigen, zornigen Menschen, die wir euch das letzte mal beschrieben haben.

Welche Ruhe, da tausend Dinge ihn nicht beleidigen, die dem eigenliebigen, eigensüchtigen Menschen Beleidigung, große Beleidigung scheinen!

Welche Ruhe, da er tausend Beleidigungen, die es wirklich sind, nicht vorsetzlicher Bosheit zuschreibt, wie es hingegen der heftige Mensch so geschwind thut!

Welche Ruhe, da selbst vorsetzliche, boshafte Beleidigungen sein liebreiches Herz immer eher zum Mitleiden mit dem mitleidenswürdigen Beleidiger reizen, als zu Haß und Sturm und Rachprojecten!

Welche Ruhe im Herzen des Sanftmüthigen, da er sich geübt hat, etwa einen Fehltritt gegen die Sanftmuth schnell zu bereuen, und wieder zurückzukehren in seine sanfte Ruhe, zu sanften Empfindungen!

Welche Ruhe, wie tief gewurzelte, feste unbewegliche Gemüthsruhe ist nicht in dem Herzen des Sanftmüthigen! welche stets fortdaurende Ruhe im Herzen des Sanftmüthigen; da in dem Herzen des Zornmüthigen nach Ausbrüchen seines Zorns, seiner Heftigkeit, noch Stundenlang üble Launen herrschen! Welche sanfte, süße, selige Ruh im Herzen des Sanften! Geliebte! nicht kalte unempfindliche Ruhe. O nein!

Zum Zorne gereizt werden, und sanft bleiben; beleidigt werden, und den Beleidiger mit Liebe anblicken, das macht einem Herzen ganz auf eine eigene Art wohl und ruhig; wer nicht sanften Geistes ist, fühlt diese Ruhe nie, kann sie sich nicht vorstellen, man kann ihm sie mit nichts vergleichen.

Da die ächte Sanftmuth aus Menschen- und GOttesliebe quillt, so begreift ihr doch, auch ihr rohern Menschenherzen! ihr begreift doch, wie himmelwohl und ruhig, wie ganz anders wohl, als euch nie seyn kann, dem Sanftmüthigen seyn muß, gerade in denen Stunden, wo euer Herz nicht nur keine so süße Ruhe schmeckt, sondern bitterer Widerwille und Verdruß in euch kochet.

Im Wachen, im Schlafen, im Träumen so gar, im Glücke, im Unglücke, in seiner Einsamkeit, bey seiner Haushaltung, bey seinen Geschäften, bey Gesellschaft, begleitet den Sanftmüthigen, begleitet den, der eines stillen und demüthigen Geistes ist; welche Ruhe in allem werdet ihr ihm ansehen! welche Ruhe verräth seine Miene, seine Blicke, seine Gebehrden, all sein Thun! O wenn die Sanftmuth des Menschen Herz nicht ruhiger macht, was dann?

b. Die Sanftmuth macht den Geist weiser.

Eben darum, weil sie ihn ruhiger macht. Wo die Gemüthsruhe dahin ist, wo Unruhe und Sturm ist; da ist Unbesonnenheit, Unüberlegtheit, Uebereilung — da ist die Weisheit fern, da handelt der klügste Kopf am thörichtsten. Wo hingegen Ruhe ist, (und wie ruhig ist der Sanftmüthige!) da ist Ueberlegung, da ist weiseres Ergreifen der beßten und der sanftesten Mittel. Mit welcher Weisheit bringt der Sanftmüthige einen Irrenden zurück, einen Fehlenden zur Reue; mit welcher Weisheit lenkt der Sanftmüthige das Herz seiner Kinder, seiner Untergebenen; mit welcher Weisheit wendet er Schaden, den die Hitze andrer beynahe angerichtet hätte. —

Im Widerlegen, im Ueberzeugen, im Warnen, im Drohen, im Strafen, im Besänftigen — wie viel

Weisheit waltet und wirkt in dem Sanftmüthigen, gerade wo der rohe, hitzige, stolze, stürmische Mensch am allerverkehrtesten und unsinnigsten handelt.

Sanftmuth und Weisheit gehen immer gepaaret. Der Geist der Sanftmuth und der Weisheit wie nahe verwandt! Je weiser, je sanftmüthiger; je sanftmüthiger, je weiser.

c. Die Sanftmuth macht alles Thun glücklicher.

Eben darum, weil sie den Geist des Menschen weiser, bedächtlicher, überlegter im Handeln macht.

Wie gesegnet von dem GOtt des Friedens und der Liebe ist all das Thun des Sanftmüthigen! — Wie gelingt, wie herrlich gelingt ihm so vieles, das er mit ruhiger, sanfter Weisheit verrichtet, unternimmt und ausführt.

Wo der Zornige, der stürmische sich hinwirft auf seinen Stuhl und weint und heult, ob dem Mißglücke seines Unternehmens, oder mit den Zähnen kirrt, aufs neue in Zorn geräth, und stürmisch und unruhig hin und her läuft — daß er so toll gegen seinen eigenen Zweck handelte! — Da freut sich der Sanftmüthige wohlgelungener Thaten; und danket GOtt, daß durch sanfte Begegnung dieß Unglück abgewandt; jener Streit beygelegt, diese Versöhnung ausgewirkt, jene Fehlenden beschämt sind. — Wer erzehlt alles Wohlgelingen, das dem Sanftmüthigen eben um seiner Sanftheit und Milde willen begegnet.

d. Die Sanftmuth macht das Leben freudenvoller.

Wie manche Stunde der Frölichkeit raubt sich der heftige Mensch, wie manche, mitten in deren Genuß er ist, vergällt, verbittert er sich! Wie viel Zwang fühlt man in seiner Gesellschaft, wie ungesalzen und öde sind ganze Tage im Hause solcher Menschen, durch deren Heftigkeit man immer Störung seiner Ruhe zu befürchten hat; die zu freyen Kinderfreuden beynahe untüchtig geworden sind!

Hingegen wie manche Stunde der Frölichkeit genießt der Sanftmüthige ungestört, voll und ganz; welch ein Geist froher freyer Freude herrscht in seinem Hause — wo keine Furcht vor Sturm und Ungewitter die Hausgenossen hemmt! Wie sammeln sich um den Sanftmüthigen die Sanftmüthigsten, und genießen Wonne, die der Wonne des Himmels ähnlich ist!

O eine Haushaltung, eine Gesellschaft milder, sanfter, schonender, friedfertiger, nachgebender, demüthiger, bescheidener Menschen bey einander! vollkommnes Zutrauen gegen einander; keine Furcht zu beleidigen, und keine beleidigt zu werden — wie froh und freudig macht dieß sie alle zusammen bey Freudenfesten, bey Erholungsstunden, beym frohen Mittag und Nachtmahle, beym Lobgesang! — Engel des Himmels glaubtet ihr zu sehen, nicht Menschen.

II.

Wie selig sind die Sanftmüthigen schon an sich, schon kraft dieser Tugend selbst; wie viel Vortheile, wie viel Freuden, wie viel Wonne, wie viel Gelingen bringt ihnen nicht schon dieß sanfte Wesen selbst mit!

Muß aber nicht der Sanftmüthige oft dahinten stehen? Muß er sich nicht oft von seinem Glücke wegdrängen lassen von heftigern Menschen? Wird sein stilles bescheidenes Wesen nicht oft von bösen, stolzen Menschen verachtet, gehöhnt, und er selbst unterdrückt?

Ja freylich, gel. Zuhörer! wer wollte das verhehlen? Freylich muß der Sanftmüthige oft dahinten stehen; freylich hat er oft in entfernter Aehnlichkeit mit seinem Meister einerley Schicksal, wenn er daneben ein braver, gerader, standhafter Christ ist; freylich muß der Sanfte bey aller seiner Sanftheit viel Böses leiden. Und so werden die gerühmten Vortheile der Sanftmuth doch sehr verringert, der Genuß dieser Vortheile doch *sehr unterbrochen*.

Allein noch hat GOtt der Sanftmuth eine besondere Verheißung gegeben. Dieß führt uns auf unsern zweyten Theil, nämlich:

Unsre Religion hat vor den Lehren der Weltweisheit den großen Vorzug, daß sie der Tugend noch besondere Verheißungen giebt.

Die Lehren der Weltweisheit, das eigene Nachdenken der Menschen über Tugend und Laster, können ihn nur so weit bringen, daß er einsieht: „Die Tugend führt „ihre großen unschätzbaren Vortheile mit sich, das Laster „seine unersetzlichen Nachtheile." Die natürliche Weisheit lehrt den Menschen wol, daß Tugend so vieles zur Glückseligkeit beytrage, und Laster so vieles zur Unglückseligkeit; daß man ohne Tugend unmöglich glückselig seyn könne, nnd mit Laster nothwendig unglückselig seyn müsse.

Aber

Aber weiter geht sie nicht; mehr kann sie ihn nicht lehren.

Oder was lehrt sie zuverlässig tröstliches für den, der bey aller Tugend in dieser Welt viel leiden muß, der lange Zeit unterdrückt wird? — ich weiß nicht was?

Der Mensch sieht wohl ein: „so viel hab' ich zum Vortheile in vielen Fällen, wenn ich die, diese, jene Tugend besitze, und ausübe. Aber er sieht nicht, wie es dann komme, was ihn dann zur Treu in der Tugend reizen könne, in denen Fällen, wo sie just seinen Schaden, sein Unglück befördert.

Und saget, was ihr wollet, „wie glückselig die „Tugend mache; wie selig der Tugendhafte nur durch das „Bewußtseyn seiner Tugend auch in allem Leiden sey!" — Es ist stolze übertriebene Sprache unerfahrner Weltweisen. Es ist unnatürlich geredt.

Ruhig, ohne Gewissensbisse, geduldig ist der Tugendhafte im Leiden; aber geduldig ist noch nicht glückselig. — Sey der Mensch innerlich noch so tüchtig zur Glückseligkeit, wenn er von außen nicht glücklich wird, wenn er von außen zu leiden hat, so ist er einmal nicht glückselig.

Und da sehet den Vorzug göttlicher Offenbarung, da sehet den preiswürdigen Vorzug unsrer Religion! Sie giebt dem Tugendhaften Verheißungen.

Der Gute unter Bösen hat zwar manchen Vortheil vor ihnen, aber ganz glücklich, ganz zum ruhigen Genuß seiner Glückseligkeit kommt der Gute unter Bösen, der Tugendhafte unter Lasterhaften nicht.

GOtt aber kommt nun hinzu, er ruft dem Tugendhaften: „Harre aus, und am Ende wirst du selig seyn; „sey getreu bis ans Ende, dann wartet deiner großer „Lohn!“

GOtt lockt, reizt, ermuntert, stärkt den Menschen zur Tugend immer durch Verheißung hoher Belohnungen.

Um glückselig zu seyn, muß man gut von innen und glücklich von außen seyn. Man mag von außen noch so glücklich seyn, so ist man doch nicht glückselig, wenn man nicht gut ist. Aber man mag auch noch so gut seyn, so ist man doch nicht glückselig, wann man nicht auch von außen glücklich ist.

Und siehe! GOtt ists, in seinen Offenbarungen, der immer zum Menschen spricht: „Sey von innen gut, „sey auch unter Bösen gut, sey auch, wenn du unglücklich bist, gut, so will ich dich einst auch glücklich machen.“ — Er spricht: „Wohl allen Guten, wie sie's „auch auf dieser Erde haben mögen: einst will ich sie „glücklich machen.“ — So in unserm Texte: „Wohl „dem Sanftmüthigen; wie sie's nun auch auf Erden haben „mögen: denn einst sollen sie in einem bessern Lande glück„lich werden.“

O Menschen! sehet ihr da die unschätzbaren Vorzüge unsers Evangeliums vor allem, was immer nur die Schönheit und Lieblichkeit, und die natürlichen Vortheile der Tugend zeiget, und uns dann trostlos stehen läßt, wenn der Tugendhafte unglücklich wird? Sehet ihr auch hier ein den Werth des Evangeliums? Da, da giebt es Verheißungen, und die herrlichsten, kräftigsten, lockendsten Verheißungen von äußerm Glücke, das GOtt dem Tugend-

gendhaften zuführen werde; von bessern, leidenfreyen, freudenvollen Umständen, in die GOtt jeden Guten versetzen wolle.

„Selig sind die Sanftmüthigen: denn JEsus „Christus verspricht ihnen: Sie werden das Erdreich ererben."

III.

Diese Verheißungen laßt uns nun also drittens noch näher betrachten.

Da fragt sichs nun erstens, was dieß Erdreich sey, das JEsus den Sanftmüthigen verspricht? Ihr dörfet, Geliebte! anstatt Erdreich nur übersetzen Land, so ist es euch schon leicht, diese Verheißung zu verstehen. „Selig sind die Sanftmüthigen: denn sie werden das Land „ererben."

Von Abrahams Geschichte an ist uns dieß durchs ganze Alte Testament eine sehr bekannte Verheißung: ich will dir das Land zum Erbtheil geben; dein Saame soll das Land besitzen, das gelobte Land, das Land der Verheißung.

Zuerst und nächst war's das den Nachkommen Israels verheißene Land Canaan; dieß war aber immer ein Bild noch eines andern Landes der Verheißung, wo man nicht Fremdling seyn, wo man nicht wieder sterben, sondern ungehindert und ewig wohnen mögte; was und wie, und wann und wo dann auch diese ewige Wohnung der Gerechten seyn würde! Die Blicke des Glaubens der Patriarchen schon, (seht Hebr. XI.) die Glaubensblicke

der Propheten und Gerechten vor Christo giengen schon weiter hinaus in ein Land höherer Verheißung, wie wenig Deutliches sie auch davon wußten.

Ein Israelit, der's recht verstand, dachte sich beym Land der Verheißung zwar gewiß zeitliche Glückseligkeit; aber auch gewiß nicht zeitliche Glückseligkeit allein: ein künftiges Land der Verheißung hatte er bisweilen gewiß auch mit im Auge.

Die Sanftmüthigen werden das Land ererben. Diese Worte spricht JEsus genau dem David nach. Und gerade in dem 37 Psalme, in welchem diese Worte stehen, und auf den wir also zurückgewiesen werden, gerade in diesem Psalm sehen wir klar, was ich eben gesagt habe; daß das Land der Verheißung, Segen auf Erde, und höheren Segen in ewiger Wohnung zusammen bedeute. „Die Sanftmüthigen werden das Land ererben, und in „großem Frieden Lust haben. Das wenige, so ein From„mer hat, ist besser, als der große Ueberfluß der Gott„losen. — Der HErr weiß die Tage der Frommen, und „ihr Erbe wird ewig seyn. — Sie werden nicht zu Schanden „werden in der gefährlichen Zeit; und in Hungerszeit werden „sie ersättiget. — Die von dem Frommen gesegnet sind, „werden das Land ererben. Laß vom Bösen und thue „das Gute und bleibe ewiglich. — Die Heiligen werden „ewiglich bewahret. — Die Gerechten werden das Land „ererben und ewiglich darinn wohnen."

So spricht David. So zeigt sich, daß die Verheißungen des HErrn, das Glück auf Erde nicht, gar nicht ausschließen; aber sich dennoch weiter in die Zukunft erstrecken. So fassen alle Verheißungen, die JEsus den Seligpreisungen beyfügt, alle fassen immer

Erde und Himmel, Gegenwart und Zukunft, Zeit und Ewigkeit zusammen.

Die Sanftmüthigen werden das Land ererben.

O ihr Sanftmüthigen! o Christen, die ihr eines sanften und stillen Geistes seyd! wie ist dieser sanfte und stille Geist in den Augen GOttes so köstlich! wie wartet euer so herrlicher Lohn!

Segen GOttes auf dieser Erde, o! der wird euch gewiß nie entstehen, unter allem Drucke, den ihr bisweilen auch zu leiden haben möget; Segen GOttes wird dennoch immer wieder mit euch seyn, und mit euren Kindern, und mit allem eurem Thun; und mitten unter allem, was euch treffen mag, wird GOtt so mit euch seyn, daß, die euch lieben, erkennen und sagen werden: „Der HErr ist mit euch," und daß die euch hassen, erkennen und sagen müssen: „Der HErr ist mit ihnen!"

Und noch ist ein Land ewiger Freude verheißen, noch wird eine neue Erde geschaffen werden, noch sind Wohnungen des ewigen Friedens bereitet — die sind euch verheißen! die werdet ihr ererben! — Erobern nicht, Land und Leute erobern, Haab und Gut an euch bringen, dem Armen sein Erbtheil schmälern — das war nicht euer Thun auf Erde, ihr Sanften und Stillen! — Sanft und still, ohne Geräusch und Gewalt werdet ihrs erben dieß Land der Verheißung; werdet dem Rufe: „Komm, „du gesegneter des HErrn, nimm dieß Erbe, das ich „dir aufbewahrte," demüthig und beschämt folgen, und

eingehen in das Land des Friedens, und wohnen drinn ewiglich.

Werdet eingehen mit unaussprechlichem Frieden und Wonne — da nicht mehr antreffen, die euch höhnen, nicht Stolze, die euch fortdrängen, nicht Gewaltthätige, die euch Unrecht thun, nicht Boshafte, die euch reizen, und eure Sanftmuth ermüden! — nicht mehr antreffen traurige Auftritte von Streitgelärm und Plage und Unrecht, das die Gottlosen einander anthun und den Frommen so oft mit hineinziehen. Da werdet ihr Sanftmüthigen nicht mehr, wie hier, eure sanfte Seele von Tag zu Tag peinigen müssen durch das Ansehen und Anhören der ungerechten Werke der rohen, stolzen, zornigen, stürmischen Menschen.

Ihr werdet eingehen in das Land des Friedens; wo alles sanft, und still und ruhig seyn wird. „Da wird der Wolf bey den Lämmern wohnen, und der Leopard bey dem Böcklein niederliegen. — Niemand wird den andern in diesem ganzen Lande des Heiligthums des HErrn verderben. — (Es. XI.)

Eingehen und wohnen auf der neugeschaffenen Erde; wo man der alten Dinge nicht mehr gedenken, noch sie zu Herzen fassen wird, sondern sich freuen und frolocken wird in die Ewigkeit ob denen Dingen, die der HErr erschaffen wird. (Es. LXV.)

Freuet euch, ihr Sanftmüthigen, über das Wort des HErrn, freuet euch, daß also groß seyn wird euer Lohn, und so herrlich euer Erbtheil.

Unge-

Ungestört und ungekränkt wird einst die Ruhe eures sanften Geistes seyn im Lande der Verheißung.

Lieblich und sanft, wie euer Geist, wird die ganze schöne neue Schöpfung GOttes um euch seyn im Lande der Verheißung.

Lieblich und sanft und voll göttlicher Leutseligkeit werden alle eure Mitbewohner jener neuen Erde seyn — die Sanften alle aus allen Enden der Erde werden um euch versamlet seyn im Lande der Verheißung.

Und lieblich und milde wird unter euch wohnen euer König, der Sanftmüthige im Lande der Verheißung. O jenes ewig anbetenswürdige Urbild und Vorbild, Urquell und ewiger Ausfluß alles milden, sanften, leutseligen, erfreulichen, beseligenden Wesens, das in GOtt ist. — JEsus Christus, der ewige Himmelskönig, wird unter euch wohnen.

Ist dein Herz erquickt? mein Zuhörer! so bist du sanftmüthig, so werde weiter sanftmüthig, die sanfte Weisheit von oben, und der Geist aller Sanftmuth mehre sich in dir! Dein ist das Evangelium: „Selig sind die Sanftmüthigen ꝛc. Ist dein Herz gleichgültig, beym Herrlichsten, was die Bibel von künftigen Freuden des Sanften spricht: ich habe dir kein Evangelium! Wen die freudigste Botschaft nicht freuet, was willst du dem für Evangelium, für Freudenbotschaft bringen? —

Ist dein Herz in Bewegung, und dein Auge weint über der Unseligkeit des Zornmuths; bist du der Unruhe und der Heftigkeit müde, und dürstest nach dem Geiste

de Sanftmuth? und weißt nicht wie du deiner Leidenschaften los werden sollst — ich habe dir ein ander Evangelium: „Selig sind die hungern und dürsten nach Gerechtigkeit: „denn sie werden ersättiget werden!

Gepriesen sey unser ewig gute HErr und GOtt; er verheißt Lohn dem, der Tugend hat; und verheißt Tugend dem, der keine hat, aber sucht. — Es preise den HErrn in seiner Güte, der Tugendhafte, und ders werden will. Amen!

VI.

Von dem

Hunger und Durst nach Gerechtigkeit.

Matth. 5. v. 6. Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit: denn sie sollen satt werden.

M. A. Z.!

Gepriesen sey unser ewig gute HErr und GOtt: er verheißt Lohn dem, der Tugend hat; und verheißt Tugend, dem der keine hat, aber sucht!

So endeten wir unsre letzte heilige Rede; so fangen wir die heutige an.

Denn auf unsrer Erde, wo es so sehr, ach GOtt, wo es überall so sehr an Tugend und Gerechtigkeit gebricht — da ists gewiß ein preiswürdiges Evangelium, wenn JEsus ausruft: „Selig sind, die hungern und dür„sten nach Gerechtigkeit: denn sie werden ersättigt werden."

Und ich hungere und dürste, o HErr mein GOtt! nach deiner Kraft und deinem Beystande zur Verkündigung und Andringung dieses Evangeliums. Du wirst mich auch ersättigen, um deiner grenzenlosen Güte und Erbarmung willen. Amen!

Welche natürlichere Eintheilung unsrer Betrachtungen könnten wir machen, meine Theuren, als dieselbe, die in unserm Textverse liegt?

Wir beschreiben eurer andächtigen Aufmerksamkeit erstens

I. Die nach Gerechtigkeit Hungernden und Durstenden, und

II. Zweytens, die Sättigung, die denselben von JEsu Christo verheißen ist.

Die Wichtigkeit dieses Gegenstandes nöthiget uns, den zweyten Theil auf eine nächste Gelegenheit zu versparen.

I.

Selig sind, die nach der Gerechtigkeit hungern und dürsten!

Laßt uns in unserm ersten Theile, oder unsrer heutigen heiligen Rede einen Menschen, der Hunger und Durst nach Gerechtigkeit hat, etwas näher betrachten.

a) Er weiß, was Gerechtigkeit ist.

b) Er hält sie für ein großes Gut.

c) Er hält sie für unentbehrlich.

d) Er hungert und dürstet wirklich darnach.

Der nach Gerechtigkeit Hungrige weiß erstens, was Gerechtigkeit ist. Er weiß, daß nicht eben gleich alles Gerechtigkeit vor GOtt ist, was bey den Menschen Gerechtigkeit heißt.

Bey den Menschen muß oft nur das halbe Wesen der Gerechtigkeit, oft nur der Schein derselben schon für Gerechtigkeit gelten

Es giebt zu allen Zeiten Menschen genug, die, so wie die Pharisäer zu Christi Zeiten, Gerechtigkeit in Nebensachen setzen, pünctliche, ängstliche Erstattung kleinerer Pflichten für Gerechtigkeit wollen gelten machen. Menschen genug, die nach ihrem Gutdünken die Grenzen des Rechten und des Uebertriebenen setzen, und die Sache gern nur so obenhin nehmen; nicht gern tiefer dringen, nicht gern von innerer, durch und durch geläuterter Rechtschaffenheit des Herzens reden hören. —

Aber der nach Gerechtigkeit Hungrige läßt sich das nicht irre machen; ihn blendt nicht der Schimmer jeder

Flittertugend; ihn sättigt nicht jede hochgepriesene Schaumtugend der Welt. —

Er weiß, was Gerechtigkeit ist: „In allem gesinnt seyn, wie's recht ist; und in allem handeln, wie's recht ist."

Im Herzen, in des Herzens Gründen und Tiefen, nach des Herzens geheimsten Neigungen und Trieben — gesinnt seyn, wie's recht ist. — Nicht nur in der Oberfläche der Seele gleichsam gute Gesinnungen haben; nicht nur im Reden und Schreiben, und in Thaten, die gesehen werden, gute Gesinnungen bekennen, gute Gesinnungen zeigen wollen, nicht nur gute, edle rechtschaffene Denkungsart merken lassen, sich damit groß machen, oder wenigstens gerne sehen, wenn man damit groß wird.

Nein! sondern die richtigen guten Gesinnungen wirklich haben; sie tief und fest und immer lebendig und wirksam im Herzen haben. Gesinnt seyn, wie's recht und gerecht ist gegen alles; gegen GOtt, den Schöpfer, gesinnet seyn, wie es von dem Geschöpfe recht ist, daß es gegen einen solchen Schöpfer, solchen täglichen Wohlthäter, solchen Erbarmer, solchen Helfer, gegen solchen über alle Himmel erhobenen, unbegreiflich großen, gegen solchen allweisen, allwissenden, allgewaltigen Weltenbeherrscher, gesinnet sey.

Er weiß, daß diesen, wie nennt ihn meine Sünderzunge? daß diesen GOtt über alles verehren, über alles lieben, ihm vor allem trauen, für alles danken, sein seyn mit allen Seelenkräften — recht und billig ist. — Er weiß, daß dieß Gerechtigkeit, daß dieß Rechtschaffenheit und Frömmigkeit ist — und minder nichts! Er weiß, daß aller Undank, aller Kaltsinn, alles Vergessen

GOttes, Ungerechtigkeit, vor GOtt und allen guten Wesen, verwerfliche Ungerechtigkeit ist.

Der nach Gerechtigkeit Hungrige weiß, daß Gerechtigkeit ist, gegen seinen Nebenmenschen gesinnt seyn, wie sichs gehört, wie es recht ist, nemlich gerade so wie gegen sich selbst. Er weiß, daß die tiefsten, lautersten, unverstelltesten Gesinnungen des Wohlwollens, der Bruderliebe, des Mitleidens, der Mitfreude, — recht und Gerechtigkeit sind vor GOtt; — weiß, daß aller Kaltsinn und Unempfindlichkeit, der geheimste Neid, das geheimste, leiseste Wohlgefallen an seinem Unglücke, oder Unehre, daß aller Eigennutz, Selbstsucht, Ungerechtigkeit ist.

Er weiß, daß es zur Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt, gehört, daß diese gerechte, billige Liebe GOttes über alles, und diese gerechte billige Liebe des Nächsten, wie seiner selbst, in Thaten wirke; daß sie aus dem tiefsten Grunde des Herzens hinauf wirke in alles Thun und Unterlassen, Reden und Schweigen des Menschen; — daß diese rechtschaffene GOttes und Menschenliebe, Gerechtigkeit, Billigkeit, Gelindigkeit, Wohlthätigkeit, Dienstfertigkeit, Berufstreue, Ordnung, Genauigkeit, Standhaftigkeit, Mäßigkeit, Bezähmung seiner selbst, Ehrbarkeit, Eingezogenheit, Bescheidenheit wirke, in allen, allen kleinen und großen Handlungen, in allen heimlichen und öffentlichen, schweren und leichten, schuldigen und freywilligen Handlungen des Menschen.

Daß dieser lautere Sinn vor und gegen GOtt, und diese billige Liebe GOttes Andacht wirke, und Gebetsliebe, und öffentliche Anbetung GOttes, und Fleiß im gemeinschaftlichen Gottesdienst, und Lobgesang und Eifer für

alles,

alles, was GOttes Verehrung befördern kann, entzünde und wirke und hervorbringe.

b) Der nach Gerechtigkeit Hungrige hält demnach diese ächte Gerechtigkeit, dieß rechtschaffene Wesen vor GOtt für ein Gut, für ein großes, köstliches, unschätzbares Gut.

Er kennt zwar allerley Erdengüter, die den Menschen beglücken können; läßt jedem seinen Werth, schätzt und liebet jedes einiger maßen; — aber das sieht er doch ein, das hat er nun einmal aus eigener und andrer Erfahrung gelernt, daß Gerechtigkeit das köstlichste Gut ist, was der Mensch haben kann.

Achtens andre gering oder hoch, glaubens andre oder nicht; er siehts nun einmal fest und klar ein, daß dieß rechtschaffene Wesen gegen GOtt und Menschen das Gut aller Güter ist; sieht ein, daß dieses Festhangen an GOtt, und ihn lieben, wie's recht ist, und GOtt geben, was GOttes ist; — und dieß brüderliche Gleichachten und Gleichlieben des Nächsten, wie seiner selbst, und geben den Menschen, was der Menschen ist; daß dieß das Gut aller Güter ist, das Gewürz jedes Guten und Versüßung jedes Leidens, die Quelle von tausend Freuden, und der Damm gegen unzählig Unheil, das Fundament festen Glücks, und der sichere Fels im Sturm des Unglückmeeres ist.

c) Er hält ferner Gerechtigkeit für das unentbehrlichste Gut.

Sieht ein, daß aus unrechtem Wesen ewigs Unheil, aus Ungerechtigkeit ewig Jammer, aus Sünde ewiger Tod quillt und quillen muß. — Daß Ordnung und Gesundheit und Glückseligkeit unsrer ganzen Natur nirgend

her kommt, als aus Gerechtigkeit vor GOtt; und daß, wo Glückseligkeit dahin ist, sie darum dahin ist, weil Gerechtigkeit dahin ist; und daß, wo Glückseligkeit hergestellt werden soll, wahre, ganze, lautere Gerechtigkeit des Herzens und des Lebens vor GOtt und Menschen wieder hergestellt werden muß; daß wieder ein Trieb (komm der nun her, wo er wolle) ein Trieb tief im Herzen eingewurzelt werden muß; ein Trieb, fester als alle andre Triebe; ein Trieb ganz und gar zu denken, wie's recht ist, und zu empfinden, was recht ist, und zu thun, was recht ist, was sich gehört, was man soll, gegen GOtt und gegen sein Wort, und gegen seine Schöpfung, und gegen seine Kinder, die Menschen, und *gegen sich* selbst.

Er siehts und fühlts immer mehr, daß ihm ganze lautere Gerechtigkeit, wie sie vor GOtt gilt, unentbehrlich ist, unentbehrlich zur Ruhe, zur Gesundheit der Seele, zum ewigen Leben, zur Vereinigung mit GOtt, zum Himmel.

d) Ein solcher Mensch dürstet, er hungert wirklich darnach, dieß ist noch das letzte, was wir uns heute zu betrachten vorsetzten.

Sehet, meine Geliebten! es ist mit der Seele, wie mit dem Leibe; sie hat ihre Bedürfnisse, sie bedarf ihre Speise, ihre Nahrung, wie der Leib; und sie kann ein dringendes Verlangen, einen Hunger, einen Durst darnach fühlen, wie der Leib nach Speise und Trank.

Wenn nun die Seele eines Menschen so weit zu sich selber gekommen ist, daß sie sich nicht ferner mit Schaumtugend und falschem Trost abspeisen läßt; wenn die menschliche Seele weiß und fühlt, was Gerechtigkeit, Unschuld und Lauterkeit und rechtschaffenes Wesen in der

Liebe

Liebe sey, wenn sie weiß und fühlt, welch ein unschätzbares Gut, welch ein unentbehrliches Gut Gerechtigkeit sey; wenn Durst nach groben Sinnlichkeiten, nach Gelde, nach Ruhm einiger maßen in ihr ruhen: dann, dann, Geliebte! dürstet, hungert die Seele nach ächter, lauterer, vor GOtt gültiger Rechtschaffenheit.

Sie hungert und dürstet, und wer nie nach Gerechtigkeit gehungert und gedürstet hat, der rede da nicht drein! Was weiß der, der nicht hungert und seine Lebenstage nie gehungert hat, wie dem ist, der hungert? Was weiß, der nicht dürstet, und seine Lebenstage nie gedürstet hat, wie dem ist, der dürstet?

Da rede der gewöhnliche Mensch, der auf breitem Wege daher wandelt, nur nicht drein! Was weiß ein solcher, wie einer Seele zu Muth ist, die von Verlangen nach demüthigerer und höherer, reinerer und stärkerer Tugend brennt? Was weiß ein solcher, wie einer Seele zu Muth ist, die vom Gefühle der Schönheit und Seligkeit göttlicher Tugend mächtig ergriffen, nicht mehr ruhen kann, bis sie hat, was sie wünscht.

Da rede der unerfahrne Weltweise nicht drein! da mag er sein stolzes Absprechen nur einstellen, „was über„trieben und nicht übertrieben sey; und der Mensch sollte „sich mit gemeiner, brauchbarer, bürgerlicher Tugend „begnügen!“ — O es giebt höhere Bedürfnisse in der Seele, die GOtt weckt, es giebt höhere Triebe, es giebt Hunger und Durst nach höheren edleren Dingen — und wenn der in einer Seele angezündet ist, o so nutzt alles Geschwätz dagegen gerade so viel, als wenn man einem schmerzlich Hungrigen sagen wollte: „Sey zufrie-

„den, du hast ja vorgestern ein artig Stück Brodt be„kommen."

Ein solcher Mensch dürstet nach Liebe GOttes, was wollt ihr ihm da von Beruhigungsgründen bey seiner Lauheit vorschwatzen?

Er dürstet nach demüthiger lauterer Tugend, was wollt ihr ihm von Beruhigungsgründen bey eitler unlauterer Halbtugend vorschwatzen?

Er dürstet nach Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt, was wollt ihr ihm von Beruhigung bey Scheingerechtigkeit, die vor Menschen gilt, vor Menschen hinlänglich ist, vorschwatzen?

Ich weiß wohl, man kann diesen Reden einen ziemlichen Schein der Weisheit und Wahrheit geben.

Da spricht man zu einem Dürstenden nach göttlicher Gerechtigkeit: „was magst du dich immer plagen, im„mer verlegen seyn, daß du nicht vollkommen bist; wollte „GOtt, es wären nur alle Menschen so brav und auf„richtig, wie du; es stünde anders in der Welt."

Da spricht man: „Die menschliche Natur ist nicht „anders; man muß nichts überspannen; man muß nicht „zu viel von sich fodern."

Da spricht man: „Der Mensch könnte sich ver„steigen; es sey geistlicher Stolz, tugendhafter, als an„dre seyn zu wollen; oder: es könne einen Menschen in „Schwermuth versenken, u. s. f."

Was hilft das alles dem Hungrigen, dem Dürstenden? Soll all dieses halbwahre, und halbfalsche und übel

übel angewandte Zeug, was man ihm vorschwatzt, seinen Hunger sättigen, seinen Durst stillen? Er fühlt, so könnt' ich seyn, so sollt' ich seyn, so mögt' ich seyn, so brenn' ich vor Verlangen, zu werden — und siehe, was kann ihn beruhigen? Nichts, als daß er erreicht, was er verlangt. Er hungert nach Gerechtigkeit, was kann ihn sättigen? Nichts, nichts in aller Welt, nichts als Gerechtigkeit.

Er dürstet nach reiner bewährter Tugend, und GOttes- und Menschenliebe; was kann seinen Durst stillen? Nichts, nichts, auf Erde und im Himmel, nichts als reine bewährte Tugend und GOttes und Menschenliebe.

Dem Dürstenden hilft nichts, als Trank, dem Hungrigen hilft nichts als Speise. Dem Hungrigen und Dürstenden nach Gerechtigkeit hilft nichts als Gerechtigkeit.

Um diese, um Gerechtigkeit ist es dem nach Gerechtigkeit Hungrigen zu thun!

Sein Tugendhunger mehrt sich, steigt, wird immer schmerzlicher.

Bisweilen vergißt er sich; Geschäfte seines Berufes, unausweichliche Zerstreuungen, unschuldige Ergötzungen übertäuben seinen Hunger und Durst eine Weile; stillen ihn nicht, aber machen, daß er ihn eine Weile vergißt. — Aber zwischen ein, und so bald er wieder bey sich selbst ist, regt sich sein Hungerschmerzen, sein Durstschmachten wieder: „O wär' mein Herz geläutert! o „überwünde mein Glaube die Welt! o wär' ich Herr mei-

„ner Sünde! o wär' mein Geist mit GOtt vereint! wär' „mein Leben GOttes Freude! o dräng mich Liebe JEsu „Christi! o stärkte mich die Stärke dessen, durch den „man alles vermag! — O GOtt! was hab' ich von al„lem Glücke der Erde, was ist mir alles Vermögen der „Schöpfung, und alle Freude von lieben Menschen, „und alle Nahrung der Welt, wenn du mich nicht läu„terst, wenn ich nicht dich habe, und die Ehre, die von „dir allein kömmt, und die Gerechtigkeit, die vor dir „gilt; wenn ich der Mühseligkeit meiner herrschenden „Sünde nicht los, nicht entsündigt werde! — Ach, „wenn noch so viel Unrechtes, so viel Unlautres in mir „ist; wenn noch so vieles in meinen Gedanken und in „meinem Thun ist, dessen ich mich zu schämen habe vor „dir! — O HErr, ich kenne dich von ferne, und habe „deine Leutseligkeit von weitem erblickt, und habe die Weis„heit deiner Gebote lieb gewonnen, und mich dürstet nach „deiner Gerechtigkeit. Meine Seele dürstet, gerecht und „gut zu seyn, wie alle deiner Hände Werke gut sind, „und alles, was du thust, gerecht ist. Meine Seele dür„stet, gerecht und gut zu seyn, und voll Tugenden und „Kräften GOttes, wie so viele Menschen GOttes wor„den sind; wie dein Sohn uns ein Vorbild gelassen hat, „daß auch wir seyn sollen! Wer ists, wer ists im Him„mel oder auf Erde, der mir gebe, was ich wünsche, „der mir stille meinen Durst, das Verlangen, das da in „meiner Seele brennt, das Dringen und Treiben in mei„ner Brust nach Reinigung und Vollkommenheit; nach „Licht und Kraft und Liebe GOttes!“

So ist dem nach Gerechtigkeit Hungernden zu Muthe.

Und wie es einem Dürstenden, der lange vergeblich Wasser sucht, oft zu finden glaubt, und wieder nicht findt, oder ein paar Tropfen, die seine dürre Zunge kaum befeuchten; wie er müde und überdrüssig, und verlegen und hofnungslos wird: also der nach Gerechtigkeit Dürstende.

Vielleicht hat er schon lange gesucht, und vergebens gesucht; noch nie gefunden, was ihn sättigen, was seine schmachtende Seele laben, was seinen Durst nach Gerechtigkeit hätte stillen können.

Vielleicht hat er sich ehemals bey den Lehren und Schriften der Weltweisen erholen, da seinen Hunger nach höherer Gerechtigkeit sättigen wollen, und fand nicht, was er suchte.

Vielleicht hernach sich dieser Art Religionsschriften und Bücher ergeben; hernach wieder einer andern Art; bald den alten, bald den neuen Büchern; bald es mit dieser Religionsbrüderschaft, oder Secte gehalten, bald mit einer andern, und weder bey diesen noch bey jenen Büchern, weder bey dieser, noch bey jener Parthey gefunden, was seine Seele suchte, wonach ihn so sehnlich hungerte und dürstete; weder da noch dort gefunden Freyheit von dem Joche der Sünde, und Kraft und Saft zu allen guten Früchten der Gerechtigkeit.

Vielleicht hat er alsdann alle Bücher weggeworfen, alle Menschen verlassen, sich in sich selbst verschlossen, und sich in allem streng gehalten, und aus sich selbst heraus erzwingen wollen die Güte und Heiligkeit und Gerechtigkeit, mit der der Mensch ohne Furcht vor GOtt wan-

deln sollte; — und siehe! er fand wieder nicht, was er suchte. Siehe, er grub sich eigne Sodbrunnen, die kein Wasser hatten, und er vermogte auch da wieder nicht, seinen Durst nach Gerechtigkeit zu löschen.

Vielleicht ist er jetzt ganz verlegen und muthlos. Im Verdrusse über alle seine fehlgeschlagenen Versuche verleidet ihm vielleicht gar alles.

Meine geliebte Mitchristen! die ihr nach Gerechtigkeit hungert und dürstet, seyd ihr nun in der Blüthe eurer Jugend, die ihr dürstet dem HErrn zu weihen; oder seyd ihr in spätern Jahren auf irgend eine Weise erweckt worden, die Gerechtigkeit, die vor GOtt *gilt*, zu suchen! Habe Unglück, habe Verstrickung in schweren Sünden, habe Todesnähe und schwere Krankheit, oder was es auch sey, euch erweckt, das Reich GOttes und seine Gerechtigkeit vor allen Dingen zu suchen! Wenn ihr — (O daß GOtt dieß Wort in eure Seelen eindringen mache!) wann ihr viel vergebliche Versuche gemacht habet, euren Durst nach Gerechtigkeit zu stillen; und nun überdrüssig und verlegen seyd: Siehe, so steht ihr gerade da in der größten Gefahr, zurückzukehren zur Welt, und euch von ihr den Schlaftrank reichen zu lassen, der euch wieder einschlafen macht, wie sie, und wie ihr zuvor auch schliefet, und euch alle Bedürfnisse der Seele vergessen macht — alles höhere Verlangen und Trieb und Sehnen wieder in euch versteckt! O daß GOtt, der barmherzige und gnädige, diesen Rückfall verhüte, daß GOtt der barmherzige und gnädige, der den Durst nach höherer Tugend in euch entzündete, in

euch

euch ihn mehre und noch heftiger, noch schmachtender mache!

Siehe, ihr stehet in dürrer Wüste. Kehret nicht zur Welt, sie führt euch in unabsehbare Dürren und Wüstenenen, wo kein Wasser ist. Kehrt euch vorwärts; die Binde von den Augen weg; sehet hier, da, wo ihr steht, ist der Brunn lebendigen Wassers, das Ziel eures Schmachtens.

Sehet JEsu Christi Verheißung: Selig sind, die hungern und dürsten nach Gerechtigkeit, sie werden ersättiget.

Sie werden ersättiget!

Geliebte! laßt das mühselige Graben, wo kein Wasser ist; laßt das Herumlaufen in Wüsten; laßt das Betteln bey denen, deren Brunn selbst versiegt ist, laßt das verzagte Jammern in eurem Hunger und Durste, als wenn niemand das Wehklagen eurer Noth zu Herzen nähme.

Ihr seyd erhört; die Quelle der Gerechtigkeit, und die Nahrung ewigen Lebens ist da! Ihr seyd eingeladen; euch ist Sättigung versprochen ohne Geld und ohne Werth.

Wer dürstet, der komme zu mir, und trinke! spricht JEsus, der Amen, der Treue und Wahrhaftige!

Kommt

Kommt das nächste mal, das uns GOtt gönnen wird, wieder, o Geliebte! nach GOttes Gerechtigkeit Schmachtende! und mit froherm Muth, zu überlegen mit mir den Reichthum seiner Barmherzigkeit, und die Kraft seiner Verheißung.

Preis und Ehre sey dem großen Ersättiger der Hungrigen; dem Geber alles Guten, GOtt in Christo. Amen.

VII.

Ueber die Sättigung der Hungrigen nach der Gerechtigkeit.

Matth. 5. v. 6. Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit: denn sie sollen satt werden.

M. A. Z.

Es ist bald keine evangelische Verheißung, die nicht von denen mißverstanden und mißbraucht wird, welche sie nichts angeht, und von denen ungebraucht gelassen wird, die sie angeht.

Die, welche die evangelische Verheißungen noch nichts angehen, sind meistens frech genug, sie zu mißdeuten und zu mißbrauchen.

Und die, welche diese Verheißungen eigentlich angehen, sind zu furchtsam sie anzunehmen, und auf sich anzuwenden.

Grade so geht es mit unsrer Verheißung, die wir euch nochmals zum Texte vorlasen.

Die, die nicht hungern und dursten nach Gerechtigkeit, sprechen sorgenlos: „Wolan, GOtt wird uns schon „noch einmal mit Gerechtigkeit sättigen!" und siehe, das ist die Sprache der Frechheit.

Die hingegen nach Gerechtigkeit wirklich hungern und dürsten, sprechen: „Ich darf keine Sättigung von „GOtt hoffen; denn ich dürste bey weitem noch nicht nach „Gerechtigkeit, wie ich sollte." Und siehe, das ist die Sprache der Furchtsamkeit.

Mit diesen, die nach Gerechtigkeit hungern, hab' ich es jetzt dießmal einzig zu thun, und wie wünscht' ich mit vieler Benedeyung des Evangeliums über diese Materie mit ihnen reden zu können.

Mit

Mit jenen kann ich dießmal nicht reden. Der HErr bewahre euch vor Mißbrauch seiner Gnade und Mißdeutuug seiner Verheißungen!

Gieb, o mein GOtt, mir dein Licht und deine Kraft, daß auch in dieser Stunde mancher redliche Schwachgläubige erkennen lerne, was er noch nie recht erkannte; erkennen lerne, daß das Evangelium deines Sohnes eine Kraft GOttes sey zum Heil einem jeden, der glaubt. Amen.

Selig sind, die nach Gerechtigkeit hungern und dürsten, denn sie werden ersättigt werden.

Die Verheißung, die den nach Gerechtigkeit Hungernden geschehen ist, macht dießmal den Gegenstand unsrer Betrachtungen aus: sie werden ersättigt werden. Wir untersuchen demnach

I. Woher wird diese Sättigung kommen?

II. Worinn besteht sie?

III. Wie geschieht sie?

IV. Was hat der Hungrige dabey zu thun?

Dieß sind die Fragen, deren Beantwortung uns in diesem stillen GOtt heiligen Stündchen beschäftigen wird.

I.

Wer hungert und dürstet nach Gerechtigkeit, soll gesättigt werden.

Woher soll diese Sättigung kommen?

Dieß ist unsre erste Frage.

Woher, von wem soll sie kommen? Wer ist die Quelle der Gerechtigkeit, wer ist die Nahrung zum ewigen Leben; wo ist sie? — Wer ist der große Ersättiger

der nach Gerechtigkeit Hungrigen? Auf wen soll unsre dürstende Seele aufsehen und hoffen?

Auf JEsum Christum!

JEsus, der da ist Christus, der Sohn des lebendigen GOttes; der, der ist die Quelle der Gerechtigkeit; der ist die Nahrung zum ewigen Leben; der ist der große gnädige Ersättiger aller nach Gerechtigkeit Hungriger. Auf seinen Namen sollen die Völker hoffen! So sagt es der Propheten Zeugniß; so sagt es des größten unter allen, die von Weibern geboren sind, Johannes Zeugniß.

So sagt es JEsu Christi eigenes Zeugniß; und der Werke Zeugniß, die ihm sein Vater gab zu verrichten. Denn ihn hat GOtt der Vater besiegelt. So sagt es der Apostel Zeugniß. So sagt es das Zeugniß der ersten Christen; — so vieler tausend, die's mit ihren Thaten und mit ihren Leiden; mit ihrem Geiste und mit ihrem Blute; mit ihrem Leben und mit ihrem Tode bezeugten.

Er, JEsus Christus, ist der Ersättiger derer, die nach Gerechtigkeit hungern. Er ist der Geliebte GOttes; sein gerechter Knecht, der durch die Erkenntniß Seiner viele gerecht machen, die Menge zur Gerechtigkeit führen wird; er ists, der sein Volk von seinen Sünden befreyen wird.

Er ist der zweyte Adam, der zweyte Stammmensch. Durch den ersten kam Sünde und Tod in die Welt, durch einen Mensch über alle Menschen.

Durch JEsum Christum soll Gerechtigkeit und Leben über alle Menschen gebracht werden.

Er ist zweytens der Befreyer von dem Uebel aller Uebel, von Ungerechtigkeit und Sünde; und der Geber des Guts aller Güter, der Gerechtigkeit und des Lebens.

Das Lamm GOttes, das die Sünde der Welt hinnimmt.

Er ists, durch den GOtt Ungerechtigkeit verzeiht, ihren Schaden tilgt, Ungerechte frey spricht, und Gerechtigkeit giebt.

Er ists, durch den GOtt ein Sündergeschlecht gerecht spricht und gerecht macht, begnadigt und reinigt.

Er ists, der uns von GOtt gemacht ist zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung.

Er ists, der sprach: zu mir komme, wer dürstet, und trinke!

Er ists, der sprach: Ich bin das Brod des Lebens, das aus dem Himmel kommen ist; wer davon ißt, hat ewiges Leben.

Dein Durst also, m. Z., nach Entsündigung, nach Gerechtigkeit, nach Kräften zur vollkommnern Gerechtigkeit — wird nirgend her gestillt, dein Hunger nirgend her gesättigt, als von JEsu Christo.

Unbegreiflich ist also der Eigensinn und der Stolz derer, die sagen: „Sie wollen sich an GOtt wenden; „sie bedörfen es nicht, lange sich an JEsus Christus zu „wenden!" *) Unbegreiflich, wenn im Namen GOttes der Christus spricht: „Wendet euch zu mir alle Ende der „Erde, und es soll euch geholfen werden;" wenn er im Namen GOttes spricht: „Es kommt niemand zum Vater, „als nur durch mich;" wenn er spricht: „Wer den Sohn „nicht hat, hat auch den Vater nicht; wer den Sohn ver„wirft, verwirft auch den, der ihn gesandt hat; denn es ist „der Wille des Vaters, daß ihr an den glaubet, den er „gesandt hat."

Doch,

*) Röm. XIV.

Doch, wenn es einem solchen Menschen im Ernste um Sättigung zu thun ist; wenn er wirklich nach Gerechtigkeit hungert und dürstet; wenn er sich im Ernst zu GOtt wendet, so gut er kann, und so gut er ihn kennet: so wird ihn die Erfahrung lehren, daß kein andrer Name unter dem Himmel dem Menschen gegeben ist, durch den er selig, d. i. frey, entsündigt und gerecht werden kann, als der Name JEsu Christi.

Ist ein solcher redlich, folgt er dem Lichte und dem Triebe der Wahrheit, wie er ihn jedesmal hat: so wird er gewiß zu JEsus Christus kommen; die Vorsehung seines himmlischen Vaters wird ihn gewiß zu ihm leiten. Denn es kommt ohne das niemand zum Sohne, es sey denn, daß ihn der Vater, der Christum sendete, ziehe.

Zum Sohne, zu JEsus Christus leitet GOttes Wort und Vorsehung jeden Hungrigen und Dürstenden nach Gerechtigkeit. Er ist ihr Sättiger; von ihm, von ihm allein kommt die im Texte versprochene Sättigung.

II.

Worinn soll nun also diese Sättigung bestehen? ist unsre nächste zweyte Frage.

Das, wornach du dürstest, wornach du hungerst, das wirst du bekommen und satt werden.

Du schmachtest nach Befreyung von dem Joche deiner Leidenschaften?

Der Geist des Lebens von JEsu Christo wird dich von dem Gesetze der Sünde, das in deinen Gliedern herrscht, frey machen.

Du dürstest nach Gerechtigkeit, nach reiner GOtt bewährter Tugend, nach Aufrichtigkeit und Vollkommen-

 heit

heit in der Liebe? — Geist der Weisheit und der Kraft und der Liebe wird dir gegeben werden; lebendiges Wasser dem Dürstenden; daß, wer davon trinken wird, nimmer dürste, satt werde, und es in ihm zum Brunne des ewigen Lebens aufquelle.

Wir wollen hier nicht weitläuftig die einzelnen Wirkungen des göttlichen Geistes anführen; nicht weitläuftig jede Früchte des Geistes, jede Früchte der Gerechtigkeit, die durch JEsum Christum sind, beschreiben.

Ich will nur hauptsächlich bey einer Anmerkung stehen bleiben, die mir hierinn die wichtigste scheint. Nämlich: „Diese Mittheilung der Gerechtigkeit, diese „Gabe neuer Geisteskräften zur Gerechtigkeit, wird *in einem Maße* geschehen, daß man es mit Recht *Sättigung* „nennen darf."

Sättigung, meine Geliebte, nicht nur für Hunger sterben, nicht nur für Durst ersticken.

Ich sage, diese Anmerkung scheint mir hier die wichtigste, und zwar darum:

Je mehr ich das Thun und Lassen und den Zustand auch der besten Christen unter uns betrachte; je mehr finde ich, daß auch der Beßten ihr Christenthum, ein sehr armseliges, dürftiges Christenthum ist.

Sie sprechen immer: „Ich hoffe, GOtt wird mich „nicht in meine vorige grobe Sünden versinken lassen; ich „hoffe, mit GOttes Beystand immer auch ein wenig „weiter zu kommen; GOtt stand mir schon oft bey, zur „Ueberwindung der, oder dieser, oder jener Sünde."

Aber wo sind die, die mit einiger Wahrheit sprechen dörften: „Ich erfahre den Reichthum göttlicher Barm„herzigkeit, und die Kraft des Evangeliums darinn, daß

„ich ehedem schwacher, nun einen Ueberfluß von Kräften „durch JEsum Christum empfangen habe; ich vermag „alles durch Christum, der mich stärket; ich war ehedem „gleich einem fruchtlosen Schosse, itzt bin ich als Schoß „an dem guten Weinstocke voll herrlicher Früchte, die in „die Ewigkeit bleiben; ich war dürstend und hungrig, „itzt bin ich durch die Sättigung JEsu Christi satt; ich „hatte Mangel, itzt hab' ich Ueberfluß, itzt strömen aus „mir Ströme lebendigen Wassers auch auf andre „u. s. f."

Wo sind die, die, mit Wahrheit vor GOtt, in der tiefsten Demuth und mit dem heißesten Danke so sprechen dörften?

Und was ist wol der Grund davon? m. th. Z! ists nicht offenbar dieß? a) Man blendet sich, daß man immer sagt: „In diesem Leben kanns der Mensch zu keiner Vollkommenheit bringen." Und demnach: b) Man kennt die Kraft der evangelischen Verheißungen nicht.

a. Ich sage einerseits: Man blendet sich damit, daß man immer sagt: In diesem Leben kanns der Mensch zu keiner Vollkommenheit bringen.

So wahr dieß ist, so sehr es gewiß auch die ersten Christen, so sehr es auch die Apostel selbst erfahren haben; so ernstlich ja selbst ein Paulus spricht: „Nicht daß ichs „schon ergriffen habe; ich jage ihm aber nach." So übel wird diese Wahrheit von uns angewandt.

Es ist ja nicht von der Vollkommenheit die Rede, die man dort erst erreichen wird; es ist ja nur von einer menschlichen Vollkommenheit die Rede; nur von der Vollkommenheit, die auch so manche der ersten Christen erreicht haben, so unvollkommen auch sie vor GOtt noch gewesen sind.

Ich wills an einem einfältigen Gleichnisse erläutern: Ein kleines Kind, das bey jedem Schritte wankt, oder fällt, kann nicht gehen; von einem solchen sagt offenbar jedermann, das Kind kann noch nicht gehen; hingegen ein Kind, das fertig herumspringen kann, das bey halben und ganzen Tagen nie fällt; das kann gehen; von einem solchen sagt jedermann: „es kann vollkommen wohl gehen.“ Und doch ist damit gar nicht gesagt, daß es nicht noch fallen könne daß es nicht wirklich bisweilen strauchle, anstoße, aus Unvorsichtigkeit falle, auch sogar noch recht gefährlich fallen könnte.

Gerade so ists mit der Vollkommenheit des Christen; gerade so soll seine Vollkommenheit seyn, in Vergleichung mit einem gewöhnlichen Menschen, der die Kraft JEsu Christi und den Reichthum seines Evangeliums nicht kennt.

Und eben das ist der zweyte Grund des armseligen, dürftigen Christenthums auch der Beßten unter uns: sie kennen die Kraft der evangelischen Verheißungen nicht.

Gerade die Kraft der in unserm Texte liegenden Verheißung: „Die nach Gerechtigkeit Hungrigen sollen „Sättigung empfangen.“

Diese Verheißung fodert ja nicht, daß der Hungrige sich selbst satt mache: sondern sie verspricht ihm Sättigung.

Die Kraft dieser und aller dergleichen Verheißungen besteht hiemit darinn: es soll dem Menschen gegeben werden, was er nicht hat; und es soll ihm so viel gegeben werden, daß zwischen dem Zustande, da er empfangen hat, und zwischen dem Zustande, da er noch nicht hatte, aber sehr sehnlich verlangte, ein Unterscheid seyn soll, wie zwischen schmerzlichem Hunger und Sattheit; ein Unterscheid, wie zwischen einer dürren Wüste und einer wohlgewässerten

serten Wiese; wie zwischen einem unfruchtbaren, und einem mit herrlichen Früchten prangenden Baume; wie zwischen einem Brunne, der kein Wasser hat, und einem, der in vielen Röhren strömt; wie zwischen Bettelarmuth und fürstlichen Reichthum; wie zwischen Finsterniß und Licht; wie zwischen Leben und Tod.

Kurz, es ist kein Gegensatz zweyer Dinge in der ganzen Natur so groß, als der Gegensatz, der in der Lehre JEsu zwischen einem Menschen gemacht wird, ehe er seine Verheißungen empfangen hat, und einem Menschen, der sie empfängt und ihre Kraft erfährt.

Wie wird denn aber diese Sättigung geschehen? werdet ihr fragen.

Ueber diese Frage wollen wir im dritten Theile mit eurer Andacht etwas weniges reden.

III.

Wie wird diese Sättigung geschehen? Diese Frage beschäftiget uns in dem dritten Theile unsrer Betrachtungen. Beantworten kann und will ich euch diese Frage nicht, meine Theuresten! Ins Gegentheil, euch von dieser Frage ganz und gar abwenden, euch aus allen Kräften bitten, daß ihr sie nie wollet beantwortet haben; euch zeigen, daß es eine vorwitzige Frage ist, die zu nichts nütze ist, als zu Zweifeln und Unglauben.

Ihr fraget: wie wird diese Sättigung geschehen? wie wird unser Verlangen nach Gerechtigkeit, nach Entsündigung und neuem Leben in rechtschaffener Liebe, gestillt? wie unser Hunger nach neuen Geisteskräften gesättigt? wie geschieht es? auf einmal oder nach und nach? durch Mittel oder ohne Mittel? durch Zusatz ganz neuer Kräfte, oder durch Vermehrung derer, die wir schon haben?

Was fraget ihr das? darüber weiß ich nichts! darüber weiß der Erfahrenste nichts gewisses! darüber weiß die Bibel nichts! — Nur eins sagt dir JEsus Christus auf alle diese Fragen:

Der Wind wehet, wohin er will, und du hörest sein Tosen, weißt aber nicht, von woher er kommt, noch wohin er fähret. Also ist ein jeder, der aus dem Geiste geboren ist. Oder, mit andern Worten, also ist ein jeder, der die Gabe neuer Geisteskräfte zur Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt, empfangen hat; so ist ein jeder, dessen Hunger und Durst nach Gerechtigkeit gesättigt worden ist.

Darum, mein Zuhörer! vernimm das Wort der zärtlichen Warnung.

Wenn du dich auf alle deine Fragen nicht mit dieser Antwort begnügen willst; wenn du nicht glauben willst, daß GOtt gebe, bis du weißt, wie er gebe; wenn dich klügelnde Menschen so gar verführen, zu glauben, daß GOtt das nicht geben könne, weil sie gar nicht finden können, wie er es thue: so sey auf deinen Schaden vorwitzig, und überklug und ungläubig. Ins Reich der Himmel wirst du gewiß nicht eingehen; denn auch hier heißt's: „wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Reich der Himmel eingehen."

Einem Kinde wird es wol nie einfallen, zu seinem Vater zu sagen: „Ich glaube nicht, daß du mir Brod „zu Sättigung meines Hungers gebest, bis ich weiß, „woher das Brod ist, und woraus es gemacht wird, und „wie es wächst, und wie es hergehen kann, daß, wenn „ich esse, es mich nährt und wachsen macht u. s. w."

O Mensch, wer du auch seyst, welcher Verstand und welche Weisheit durch GOttes Güte auch dein ist, hierinn bist du nichts bessers, als ein Kind; und o daß du dich in diesem Falle wie ein Kind gegen deinen Vater im Himmel trügest; dir ja nicht einfallen ließest zu sagen: „Ich muß wissen, wie GOtt seine Gaben giebt, ehe ich „glaube, daß ers giebt." O daß du weise wärest zu deinem Heile, und es dir ganz genug seyn ließest, zu wissen: Ich hungere und dürste nach Gerechtigkeit; und zu wissen: GOtt verheißt mir Sättigung!

Ich weiß, es ist zu unsern Zeiten noch vorzüglich schwer, sich aller der vorwitzigen Fragen und Klügeleyen und Zweifel zu entschlagen. Denn die Selbstgenügsamkeit und Dreistigkeit des menschlichen Verstandes nimmt so sehr überhand, daß man sich bald um jedes unauflöslichen Scrupels willen berechtigt glaubt, eine Wahrheit zu verwerfen.

O Mensch, der du nach Gerechtigkeit schmachtest, soll dir je in deinem Leben Sättigung zu Theil werden, so wende dich weg von allem Klügeln der Klugen, von allem Zweifeln der Schwachen, von allem Spötteln der Ungläubigen: Frag' immer nur: versprichts GOtt? frage nie: wie kann das geschehen?

IV.

Und versprichts GOtt, so glaub' es. Dieß ist die ganze Antwort auf unsre vierte Frage:

Was hat der Hungrige nach Gerechtigkeit dabey zu thun? Zu glauben hat er!

O meine Geliebte! laßts euch Ernst seyn, dieß recht zu verstehen, und wohl zu Herzen zu fassen.

Soll der Feind des Christenthums nicht unser spotten, und unsere Religion lästern; soll er nicht mehr sprechen dürfen: „Sie sagen immer von Heiligungsgaben, „die man von Christo empfange, und ohne Christum „nicht empfange, und siehe, sie haben solche Gaben nicht. „Sie rühmen sich einer Verheißung, daß die nach Ge„rechtigkeit Hungernden satt werden sollen, und ihre „brävsten sind doch immer hungrig, sind nie satt; sie brin„gens nicht weiter, als es alle brave Leute in allen Natio„nen auch ohne Christum gebracht haben. Ihr Testa„ment ist voll Verheißungen, und ihre Gebete voll Kla„gens und Seufzens; ihr Evangelium spricht immer von „Reichthum und Ueberflusse geistlicher Gaben, und ihr „Christenthum ist Armuth und Mangel."

Ich sage, soll der Feind des Christenthums nicht mehr so zu uns sprechen, und uns höhnen; o Geliebte, nach GOttes Gerechtigkeit dürstende! so laßt euch Ernst seyn, recht zu verstehen, und wohl zu Herzen zu fassen, folgende Wahrheit.

Der nach Gerechtigkeit Hungrige hat, in so fern er wirklich hungert, nichts zu thun, als der Verheißung JEsu Christi zu glauben.

Dieß ist so wenig, und doch hängt alles davon ab.

So wenig einem Menschen die Verheißung angeht, der nicht nach Gerechtigkeit hungert und dürstet; so wenig geht sie ihn an, wenn ers dem nicht glaubt, ders ihm verspricht.

Du dürstest nach GOttes Gerechtigkeit; wohl dir.

Du weinest über deine Noth; und du thust recht.

Du strebst dem treu zu seyn, was du noch hast; hieran thust du recht.

Du

Du betest zu JEsus Christus, daß er dich sättige; auch dieß ist recht.

Aber mit allem, allem diesem, und wenn du noch mehr hungertest, und noch mehr strebtest, und noch mehr weintest, und noch mehr betetest — so hilft dir doch alles nicht, wenn du dem Worte deines HErrn nicht glaubest; wenn du bey allem Beten heimlich doch nie recht glaubest, daß dich JEsus Christus sättigen werde — immer glaubest, daß ers könne; aber nie recht einfältig und kühn, und ohne Umstände, und Bedenklichkeit glaubest, daß ers werde thun.

Alles hilft dir nichts, wenn dir noch immer heimlich ist, es wäre zu viel, JEsus Christus werde kein Wunder an deiner Seele thun. Der HErr sättigt die Hungernden, wenn sie glauben, daß er sie sättige.

Der HErr giebt zu trinken den Durstenden, wenn sie glauben, daß bey ihm Wasser des Lebens zu haben sey umsonst.

Der HErr ist nahe denen, die eines zerbrochenen Herzens sind, wenn sie glauben, daß er nahe sey.

Mir ists immer, meine Theuresten! es fehle dem Redlichsten nirgends mehr, als an diesem einfältigen Kinderglauben.

Da könnte sich ein Mensch mit Fasten und Beten tödten, und mit steter Anstrengung zur Tugend alle seine Kräfte verzehren, und doch ewig nie zum Ziel kommen, wenn er nicht, wie ein Kind, auf seines Vaters Wort traut und baut; und gerade zu denkt, es werde seyn, es werde ganz gewiß seyn; sey's heute, oder morgen, oder übermorgen, geschehe es auf die, oder diese, oder jene Weise; JEsus Christus werd' ihn sättigen, und es werde,

so

so gewiß die Stunde seines Todes kommt, und so gewiß die letzte Stunde dieses Jahres kommen wird, so gewiß werde die Stunde kommen, wo er satt wird von Gütern, die JEsu Christi Geist giebt; die Stunde kommen, wo das Hungern, das Gefühl der Armuth aufhören; die Seufzer sich in Lobpreisung seines Erretters und Ersättigers verwandeln werden.

O selig sind, die hungern und dürsten nach Gerechtigkeit: selig sind sie — o daß sie's glaubten — o daß kein Zweifel sie störte, es zu glauben, denn sie werden ersättigt werden.

O HErr! du unsre Zuversicht; du großer *leiblicher* und geistlicher Ernährer aller deiner Kinder! *Quelle aller* Gerechtigkeit! Anfänger und Vollender unsers *Glaubens*! Beherrscher unsrer Herzen! sättige die Hungrigen, stärke die Schwachgläubigen, reize die Unempfindlichen, vermehre unsern Glauben, vermehre unser Verlangen nach deiner Gerechtigkeit, um der Ehre deines Evangeliums, um deines Reiches willen. Amen!

VIII.

VIII.

Ueber die

Seligkeit der Barmherzigen.

Matth. 5. v. 7. Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

M. A. Z.!

Bey der Barmherzigkeit GOttes, die wir alle so sehr bedörfen, ohne die wir alle verloren sind, bitte und beschwöre ich euch alle:

Leihet mir eure Ohren und Herzen, leihet sie mir ganz zu den Betrachtungen über die christliche Barmherzigkeit. Oder vielmehr leihet Ohren und Herzen dem Evangelio JEsu Christi, das wir euch eben vorgelesen haben, auf daß wir alle Barmherzigkeit lernen, auf daß wir GOtt nicht zur Unbarmherzigkeit zwingen.

O HErr, lehre uns alle Barmherzigkeit, auf daß wir dich nicht zwingen zur Unbarmherzigkeit! Amen!

Wir handeln in unserm ersten Theile von der Barmherzigkeit, und in unserm zweyten Theile von der Belohnung, die ihr im Texte versprochen ist.

I.

Von der Barmherzigkeit reden wir mit Eurer Andacht in unserm ersten Theile, bey dem wir heute stehen bleiben werden.

Erklärung bedörfte es wol eigentlich keine, was unter Barmherzigkeit zu verstehen sey, wenn nicht die Leidenschaften der Menschen so gern das Klärste verdunkelten, das Verständlichste mißverständen, das Geradeste krümmten, das Einfältigste verwirrten.

Doch

Doch hiervon bey einer andern Gelegenheit. —

Barmherzig ist, wer ein Herz hat, das sich über Leidende erbarmt. Mitleiden mit dem Leidenden, wer auch der Leidende sey, und was auch sein Leiden sey, ist Barmherzigkeit.

Die Barmherzigkeit, die JEsus selig preist, ist nicht

a) Trockene unempfindliche Hülfleistung.
b) Nicht stolze Hülfthätigkeit.
c) Nicht bloßes Allmosengeben.
d) Nicht nur Barmherzigkeit gegen Unschuldige.
e) Nicht nur Weichherzigkeit ohne Thathülfe.
f) Nicht nur flüchtiges Mitleiden, das froh ist, wenn der Leidende bald ab Augen geht.

Wie bey allen Tugenden, so auch bey der Barmherzigkeit gehören Herz und That unzertrennlich zusammen. Ohne rechtgesinntes Herz ist alle That vor GOtt nichts; und ohne That, wo man thun kann, ist alle Gesinnung des Herzens vor GOtt nichts. — Dieß ist bey aller Tugend das Wichtigste; und was doch am meisten vergessen wird. Da wollen die Menschen immer jede Empfindung des Herzens auch ohne Ausübung derselben für Tugend gehalten haben; oder jede gute Thaten auch ohne ein gutgesinntes Herz.

a) Die ächte Barmherzigkeit ist nicht trockene unempfindliche Hülfleistung.

Ihr sehts doch etwa dem Worte Barmherzigkeit, Erbarmung an, daß diese trockene, kalte, untheilnehmende, unempfindliche Hülfleistungen die Barmherzigkeit nicht ausmachen.

Dem

Dem Armen, dem Leidenden ist freylich geholfen, mit welchem Herzen es auch geschehe. Das ist euch aber sicherlich keine Entschuldigung, ihr rohe unempfindliche Herzen! Denket der Sache nach; müßt ihr nicht selbst gestehen, wenn ihr schon helfet, und oft helfet — ihr helfet doch nicht so oft, und so gern, und so ganz, wie ihrs thun würdet, wenn ihr in eurem Herzen die Noth dessen, dem ihr helfen sollet, recht empfändet?

Müßt ihr nicht selbst gestehen, daß eben darum, weil ihr nicht eigentlich mitleidet mit dem Leidenden, es euch auch gerade darum manchmal desto leichter ankommt, Hülfe abzuschlagen?

Wahrlich, wahrlich, und ihr müßts selbst gestehen, wenn man zwar giebt und hilft, aber so trocken und kalt, und ohne Mitleiden, so brauchts nicht viel, die Hülfe eben so oft abzuschlagen, da man doch helfen könnte. Der Hülfbedürftige mag nur etwa zur unrechten Zeit kommen, am Schlafe, oder am Essen, oder an Visite stören, oder einem nicht recht einleuchten; oder es dörfen nur zwey, drey Fälle hinter einander kommen; oder die Hülfe braucht etwa mehr Mühe als Geld; oder mehr Nachsinnens; oder irgend eine andere von hunderterley solchen Ursachen darf nur dazwischen kommen, wie leicht wird da die Hülfe abgeschlagen, der Leidende fortgewiesen, oder vergessen, oder versäumt, oder so viel als mit nichts getröstet. O ihr, die ihr nur so hingebet, daß ihr auch gebet, und etwa helfet, daß ihr auch helfet; ohne Mitempfindung, ohne daß euch des Leidenden Noth zu Herzen geht; müßt ihrs nicht selbst gestehen, was ich da sage: „Hülfleistungen ohne innige Anmuthung und „Erbarmung, Hülfleistungen mit trockenem unempfind-

„lichem Herzen machen Barmherzigkeit noch nicht „aus.“

GOtt hat den Menschen Herzen gegeben, daß sie mit empfinden, wenn andre leiden; und die Mitempfindung, das Mitleiden, muß zu Hülfe treiben; und nur in so ferne ist ein Hülfleistender ein wahrhaft Barmherziger, in so fern er mit Liebe und Mitleiden Hülfe leistet.

b) Nicht stolze Hülfthätigkeit ist die ächte Barmherzigkeit.

Es giebt eine Art und Weise, dem Armen, dem Leidenden zu helfen, die der ächten Barmherzigkeit noch entgegengesetzter ist, als die, wovon wir so eben geredt haben.

Eine stolze Art, so ein stolzes hochmüthiges Wesen, kraft dessen man immer jede Hülfe als eine Gnade erzeigt, als Gnade will angesehen haben, als Gnade tiefdemüthig will verdanket haben.

Ueberhaupt genommen ist der Stolz derer, die helfen, nicht auf den Grad gestiegen, wie vielleicht bey andern Völkern, wo man so wenig mehr von brüderlicher Barmherzigkeit weiß, daß man jeden, so bald er Hülfe bedarf, erniedrigt, auf die Knie fallen läßt, sich in den allerunterwürfigsten Worten und Gebehrden um Hülfe anflehen, und um Hülfe danken läßt.

Dem ungeachtet will mich dünken, daß dieser Stolz beym Wohlthun auch unter uns noch eine ziemlich allgemeine Krankheit sey.

Ich glaube gar, solche Leute meynen, so bald sie ein Leidender um Hülfe anspreche, so seyen sie von dem Augenblicke an schon mehr als der Unglückliche, sie seyen schon darum über ihn erhaben.

Was

Was sie thun, geschieht mit einer so gnädigen, demüthigenden, heruntersehenden, gnädigfreundlichen Art, die immer merken läßt, sie erwarten von dem Unglücklichen die untergebenste, demüthigste Dankbarkeit.

Wahrlich, meine Zuhörer! so hoch der Himmel ob der Erde ist, bald hätte ich gesagt, so hoch der Himmel ob der Hölle ist, so weit entfernt ist die ächte, christliche, menschliche, brüderliche Barmherzigkeit — von dieser stolzen, hochmüthigen Art wohl zu thun.

Nie scheint mir mein Herz verächtlicher, als wenn ich es, von irgend einem, auch dem niedrigsten Armen, heimlich gern sehe, daß er mir für eine Gabe als für eine Gnade danket.

Nicht als Gnade, sondern als brüderliche Hülfe thut der wahrhaft Barmherzige, was er immer dem Leidenden Gutes thut.

Aus wahrem brüderlichem Mitleiden thut er, was er thut; er sieht Noth, er sieht Leiden, er wird um Erbarmung, er wird um Hülfe angefleht — von wem? von einem Bruder! Sey er, wer er sey! des Bruders Noth geht ihm zu Herzen, er fühlt brüderliches Mitleiden; das Mitleiden bewegt, treibt ihn, dem Bruder zu helfen; nicht Stolz, nicht Eitelkeit, nicht Ruhmsucht treibt ihn hiezu.

c) Aechte Barmherzigkeit besteht demnach nicht in bloßem Allmosengeben.

Ich denke nach, woher es auch kommen möge, daß man die mancherley Pflichten und Arten christlicher Barmherzigkeit alle zusammen gar nur etwa auf Geldallmosen an die Arme einschränke; da doch unsre heiligen

Bücher von so mancherley Wirkungen der Barmherzigkeit so nachdrücklich reden.

Und ich finde nur einen, aber erbärmlich schwachen Grund davon; nämlich, daß bisweilen in der H. Schrift das Wort Allmosen allein, anstatt aller Aeusserungen der Barmherzigkeit angeführt wird, wie z. B. zum Cornelius gesagt wird: „Dein Gebet und deine Allmosen sind vor GOtt in Gedächtniß kommen.“

Erbärmlich schwach ist ja dieser Grund. Kann dann, um von allen andern zu schweigen, ein einziger aus allen Zuhörenden seyn, der im Evangelio Matthäi das XXV. Capitel nie gelesen hätte? —

Und die Sache ist so natürlich. Verdient dann niemand Mitleiden, erweckt in deinem Herzen niemand Erbarmung, verdient niemand Barmherzigkeit, als der Arme? Verdient der Traurige, der Kranke, der Angefochtene, der Gefangene, der Verirrte, der unglückliche Schuldner keine Barmherzigkeit? Verdient nicht jeder Leidende, was auch sein Leiden sey, Barmherzigkeit?

Und der Arme? Giebts dann keine andre Art, wie dein Mitleiden gegen ihn wirksam seyn kann, als Geldgaben? Giebts nicht mancherley Hülfe, und Rath, und Beystand, und Nachlaß und Geduld und gute Empfehlung, wozu dich Barmherzigkeit gegen den Armen treiben kann, nicht bloß zu Geldgaben?

Und selbst deine Geldgaben, mein geliebter Zuhörer! sind ja nicht Werke der Barmherzigkeit, wenn sie nicht aus Barmherzigkeit herkommen! wenn sie nur so hingegeben sind, weil du weißt und glaubst, ein Christ

müsse einmal auch einen kleinen Theil von seinem Vermögen oder Einkünften den Armen geben.

Eigentlich verdienen solche Gaben nicht einmal Allmosen genannt zu werden. Zwar wird dieß Wort nun so bey uns gebraucht, und am Worte liegt nichts; aber doch müsset ihr auch wissen, daß das Wort Allmosen nach seinem Ursprunge aus dem Griechischen selbst gerade wieder nichts anders, als Barmherzigkeit bedeutet; nicht hingeworfene Geldgaben; sondern mancherley Werke der brüderlichen Barmherzigkeit.

So weit geht unser dritte Punct.

d) Aechte Barmherzigkeit zeigt sich viertens nicht bloß gegen Unschuldige, sondern gegen solche Unglückliche, die's nichts weniger als um uns verdient haben, die mit Undankbarkeit und Beleidigungen das Gegentheil verdient hätten; gegen Unglückliche, die durch Schuld eigner Nachlässigkeit und Laster in Unglück gerathen sind, selbst gegen solche erstreckt sich die ächte christliche Barmherzigkeit. Nämlich nicht des Richters, hievon reden wir da gar nicht; denn das hat seine Richtigkeit. Ein Richter, der barmherzig ist den Schuldigen, begeht eben damit allemal eine Unbarmherzigkeit gegen alle Unschuldige; sondern ich rede vom Privatmanne, dessen christliche Barmherzigkeit erstreckt sich auch auf Schuldige.

Wer das widerspräche, dem sag' ich itzt statt alles andern nur dieß: „So sey dann hart und unerbittlich „und unbarmherzig gegen Schuldigunglückliche: aber

„dann bete auch zu GOtte: O mein GOtt, sey mir „nie barmherzig, in keiner Noth, auch im Tode nicht, „ich mag dich dann noch so sehr flehen, als wann ich „deine Barmherzigkeit verdient habe.“

Nein! nein! Geliebte! es ist mit der Barmherzigkeit, wie mit der Versöhnlichkeit. Wer Schuldigen verzeiht, dem verzeiht auch GOtt: wer Schuldigen nicht verzeiht, dem verzeiht auch GOtt nicht. — Wer auch gegen Schuldige barmherzig ist, dem ist GOtt auch barmherzig: wer gegen sie unbarmherzig ist, dem ist GOtt auch unbarmherzig. Wie sich GOttes Liebe über Gute und Böse erstreckt, so soll sich die Liebe des Christen; und so hiemit auch sein Mitleiden, seine Barmherzigkeit über Gute und Böse erstrecken.

Der Christ spricht nie: „Ich erbarme mich nicht „meines Bruders; ich will ihn im Elend recht mürbe „werden lassen!“ so spricht er nie, wenn er helfen kann. Er weiß wohl, daß GOtt schon einen Menschen durch Elend noch mürber machen kann, wenn er's gut findet; daß er's kann durch Leiden, wo dann der Mensch nicht mehr helfen kann, wo seine Hülfe nicht mehr hinreicht.

Der Christ hilft, wo er kann, und ist barmherzig, wo er Leiden sieht; er untersteht sich nicht, unserm HErrn GOtt strafen zu helfen, wo er nicht das eigentliche Strafamt von GOttes wegen hat, als Obrigkeit.

Die Schuldigsten, denen er Barmherzigkeit erweisen soll, kommen ihm nie so schuldig vor, als er sich selbst gegen GOtt schuldig vorkömmt. Wenn ich einen Grund hätte, einem Schuldigen Barmherzigkeit zu versagen, so denkt er, hätte GOtt tausend Gründe, mir Barmherzigkeit zu versagen.

e) Die ächte Barmherzigkeit ist fünftens nicht bloße Weichherzigkeit ohne Thathülfe.

Es giebt ein gewisses weiches empfindsames Wesen, bey dem man gar leicht zu Thränen gerührt ist, so oft man körperliches Elend oder Noth sieht. Dieß trift besonders bey dem weiblichen Geschlechte ein.

Ueber den Werth oder Unwerth dieser schnellfließenden Thränen will ich da nicht urtheilen; oder eher sagen: „Es dünkt mich allemal schön und menschlich mit „den Weinenden mit zu weinen.“

Aber Eins sag' ich dabey, und Eins vergesse man hiebey nie: „Diese Thränen sind schon recht, „wenn sie nur nichts vertreten müssen; wenn sie nur „nicht für die halbe, oder gar ganze Hülfe gelten „müssen.“

Ich fürchte sehr, es gebe manches so weiches Herz, das sich diese Weichmüthigkeit ziemlich hoch anrechnet; das um deßwillen schon für ein gutes mitleidiges Herz gehalten seyn will; und wirklich dafür gehalten

halten wird; bey dem es dann aber weiter nicht kommt; bey dem es nicht bis zur Thathülfe kommt.

Solche Leute weinen mit, lassen sich der Länge und der Breite nach erzählen, haben und bezeugen großes Mitleiden, aber weiter nichts. Sie könnten helfen, aber mögen nich; sie sind reich und weinen mit dem Armen, und geben ihm kaum etwas; sie sind gesund, und weinen mit dem Kranken, aber mögen nicht für ihn was arbeiten, für ihn was aufopfern; sie haben Kopf und Hände und Freunde, und weinen mit dem Unglücklichen, aber mögen nicht Kopf und Hände und Freunde brauchen, nicht nachsinnen, nicht Mühe drüber gehen lassen, nicht Schlafbrechen, nicht Freunde anstrengen, den Unglücklichen zu helfen.

Dieß ist alles gerade eben dieselbe Aufführung, so einnehmend auch diese mitleidigen Thränen seyn mögen, gerade eben dieselbe Aufführung, die Jacobus vorstellt, und im höchsten Grade tadelt und verwirft im II. Cap. v. 13. seines Briefes: „Ein unbarmherzig Gericht „wird über den ergehen, der nicht Barmherzigkeit geübet „hat; die Barmherzigkeit aber rühmt sich gegen das „Gericht. — So ein Bruder oder eine Schwester bloß „wären, und an täglicher Nahrung Mangel hätten; und „jemand aus euch zu ihnen spräche: Gehet hin in Frie„den; wärmet euch; sättiget euch; gebet ihnen aber „nicht, was zu der Leibes Nothdurft dienet, was „hülfe es?“

Solche

Solche weichherzige Menschen, mit so thränenreichen Augen, können mit vielen Umständen Hülfe abschlagen, und doch ihre liebe Geldhaufen dabey haben; und doch in allen Wollüsten leben, hundert sehr entbehrliche Kostbarkeiten haben, zu allem, was reiche Verschwender Kostbares aufbringen, Geld haben, in Ehr und Ansehen stehen, einen großen Theil des Tags müßig gehen und schlafen, und so fort; hiemit allerley Vermögen und Kräfte und Gelegenheiten haben zu helfen, und doch nicht helfen. Kurz, wahre ächte Barmherzigkeit treibt zu Thathülfe, und ohne diese ist jene verdächtig.

Und der wahrhaft Barmherzige ist gewiß auch eilfertig zur Thathülfe, bereit dazu mit allem, was er hat, mit allen Kräften seines Leibes und seines Geistes, und seines Vermögens, und seines Ansehens; und ist unverdrossen im Nachsinnen, wie zu helfen sey, und unverdrossen im Ausführen der Hülfe.

f) So ist seine Barmherzigkeit sechstens auch entgegengesetzt dem flüchtigen Mitleiden, das froh ist, wenn das Leiden wieder ab Augen geht.

Das ist freylich gewiß: ein christlich zärtliches Herz, das seiner Brüder Leiden wie eigene trägt, und hilft, so viel es kann, muß sich oft wegwenden vom Leiden, wo es doch unmöglich helfen kann, damit ihm selbst die Last des Mitleidens nicht zu groß, zu drückend werde. Das ist aber nicht der Fall, wovon wir reden.

Sondern wir reden von denen, die einiges Mitleidens fähig sind, aber schnell zurücktreten, geschwind fertig machen, bald fliehen vom Anblick des Elendes, und sich wirklich den Elenden mit einer Gabe von den Augen bringen; nicht darum, daß sie überhäufte nützliche Geschäfte hätten; nicht, daß sie nicht mehr und besser und gründlicher helfen könnten; aber ihr Mitleiden ist flüchtig, sie mögen nicht tiefer gehen; sie sind generos, und bald bewegt, aber bald wieder auf etwas anderm; bald muß der Leidende fort, oder bald gehen sie von ihm fort. —

Man trift den Elenden nie, oder kurze Augenblicke in ihrem Zimmer an; man sieht *sie nie in der* Hütte des Unglücklichen, nie im Zimmer des Kranken; man trift sie nie in Geschäftigkeit für Leidende an; sie sind zu flüchtig; sie geben Geld, ein Allmosen nach ihrem Stande, und sie rührt jeder Unglückliche — aber nur einen Augenblick.

Nicht also der wahrhaft Barmherzige: Witwen und Waisen in ihrer Trübsal besuchen, mitleiden, bis das Leiden fort ist; helfen, bis geholfen ist; dem Elend auf seine Quelle gehen, und die Quelle suchen zu stopfen; und nicht laß werden Gutes zu thun dem Bedürftigen jeder Art, und Uebel zu lindern dem Leidenden jeder Art; dieß, dieß, geliebte Freunde! thut der Barmherzige.

Dann giebts noch geistigere Leiden, für die der ächt Barmherzige eben so wol Gefühl des Mitleidens hat;

hat; er erbarmet sich des Rathlosen; er erbarmt sich des Unwissenden; er erbarmt sich des Verirrten; er erbarmt sich des Verführten; rathen, lehren, zurechtweisen, zurückführen will er sie nach dem Triebe seiner Barmherzigkeit, nach beßten Kräften.

Geliebte! fasset dieß zu Herzen! Der menschlichen Noth und Leidens ist unendlich viel und mancherley.

Wer ächt barmherzig ist, ist nicht heut barmherzig und morgen wieder hart; wer ächt barmherzig ist, des ganzes Leben ist Barmherzigkeit. Leidende jeder Art, die bey ihm Hülfe oder Trost hoffen, drängen sich zu dem wahrhaft Barmherzigen. Wen will er abweisen? Niemand als den, den er nicht, unmöglich nicht helfen kann.

Wer ächt barmherzig ist, dessen ganzes Leben ist, nebst seinen Berufsgeschäften, Barmherzigkeit.

O selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Was sie thun, wird auch ihnen geschehen. Sie hatten Mitleiden mit jeder Noth; JEsus Christus wird Mitleiden mit ihnen haben in jeder Noth.

Sie halfen, wo sie helfen konnten; GOtt wird ihnen helfen, wo er helfen kann; und wo kann GOtt nicht helfen?

Sie ließen Erbarmung für Recht ergehen: GOtt wird ihnen Erbarmung für Recht ergehen lassen.

Der Elende fand Zuflucht bey ihnen in jedem Anliegen; GOtt wird ihre sichre Zuflucht seyn in jedem Anliegen.

Selig sind die Barmherzigen.

Sehet da den ganzen Inhalt unsers zweyten Haupttheils, den wir noch in unsrer letzten Predigt vor den heil. Feyertagen, so es GOtt geben wird, behandlen werden.

Vater der Barmherzigkeit, lehre uns Barmherzigkeit, auf daß wir Barmherzigkeit empfangen. Amen!

IX.

Ueber die Seligkeit der Barmherzigen.

Matth. 5. v. 7. Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

M. A. Z.

Laßt uns sogleich zur Sache gehen, und betrachten: Die Verheißung, die der Barmherzigkeit geschehen ist.

Sie werden Barmherzigkeit erlangen.

Ich kann nicht anders als

I. Erstens von dem innerlichen Wohlseyn der Barmherzigen ein Wort reden, das an sich schon mit der Barmherzigkeit verbunden ist; alsdann

II. Zweytens von den im Texte verheißenen Vortheilen der Barmherzigkeit in diesem Leben;

III. Drittens im Gerichte; und

IV. Viertens im künftigen Leben.

Vater im Himmel! gieb Kraft und Segen; gieb Empfindung dem Redenden und den Hörenden, daß wir von deiner unaussprechlichen Barmherzigkeit und Liebe ergriffen werden, mit der du jedes deiner Kinder umfassest, das barmherzig ist gegen seine Geschwister. Gieb, daß der Reichthum deiner Barmherzigkeit uns leite zur Buße von aller Unbarmherzigkeit. Amen.

I.

Obgleich, meine Theursten! im Texte nur von der Verheißung göttlicher Barmherzigkeit die Rede ist; so kann

kann ich doch nicht umhin, ein Wort von der Seligkeit der Barmherzigkeit zu reden, die sie schon mit sich führt auch ohne Rücksicht auf die göttliche Verheißung; von dem innerlichen Wohlseyn, das der Barmherzige schon kraft seines mitleidigen Herzens genießt.

JEsus Christus spricht auch von dieser Seligkeit: „Geben ist seliger als Empfangen.“ Geliebte! wenn Geben seliger ist, als Empfangen; urtheilt selbst, wie viel seliger Geben als Abschlagen seyn müsse; urtheilt selbst, wie selig es sey, barmherzig zu seyn, und wie unselig, unbarmherzig zu seyn; wie selig, mitleidig zu seyn, und wie unselig, gleichgültig, und wie noch unseliger, hart und grausam zu seyn.

GOtt hat den Menschen also gemacht, daß ihm beym Mitleiden und liebreichem Helfen so wohl ist, als sonst bey keiner Sache in der Welt.

Stellt euch beyde Gemüthsarten, des Barmherzigen und des Unbarmherzigen, neben einander vor, um zu urtheilen, wie wohl dem Barmherzigen seyn müsse.

Stellet euch dieselben an dem Beyspiele vor, das JEsus vom barmherzigen Samariter giebt:

„Ein Mensch zog von Jerusalem gen Jericho hinab, „und fiel unter die Mörder; die zogen ihn aus, und als „sie ihn geschlagen, sind sie hinweggegangen, und haben „ihn halb todt liegen lassen.“

„Ungefähr aber zog ein Priester dieselbe Straße „hinab; und als er ihn gesehen, ist er vorüber gegangen. „Eben so auch ein Levit, als er an den Ort hinkam, trat „er hinzu, und sahe ihn, und gieng vorüber.“

Wie denkt ihr nun, daß dem Priester und dem Leviten dabey zu Muth gewesen sey? einem Mißhandelten

ten, am Wege, nackt, in seinem Blute, liegen sehen, halb todt, wimmernd, und ohnmächtig — zu ihm hinstehen, ihn sehen, ihn liegen lassen und fortgehen.

Wenn das einem Menschenherzen wohl machen kann, was macht ihm dann übel? Wenn der Priester und der Levit nicht bey aller erzwungenen Ruhe und Gleichgültigkeit, nicht bisweilen, nicht oft von Unruhe, von heimlichem Nagen ihres Gewissens geplagt worden sind: wenn sie mit innigster Ruhe und Herzensfreude, mit frohem, offenem, sanftheiterem Angesicht ihr Leben genossen haben; so will ich dann gestehen, daß Sünde Weisheit sey und unbarmherziges Wesen Seligkeit.

Aber nein! noch nie hab' ich einen Harten, einen Unbarmherzigen gesehen, der sich dieser sanften Ruhe, dieser himmlischen süßen Empfindungen, die das Menschenherz fühlen kann, gerühmt hätte.

Und auch die Quellen der Unbarmherzigkeit sind schon ewige Quellen von Unruh und Selbstplage. Es wird wol nicht ein Mensch unbarmherzig, als um andrer heftiger unruhiger Begierden und Leidenschaften willen. Aus Eigennutz, aus Geiz, aus Wollust, aus Prachtliebe und Verschwendung, aus Stolz und Ehrgeiz. — Und das ist, denk' ich, eine ausgemachte Wahrheit, daß diese Leidenschafteu alle unruhig und unselig machen.

Begreift ihr nicht also zugleich, welche Ruhe und Seligkeit der Barmherzige, der lieb- und hülfreiche genießen muß, nur schon darum, weil keine, keine jener Leidenschaften in ihm treibt und stürmt?

Und könnt ihrs euch an jenem Beyspiele des barmherzigen Samariters anders denken, meine Theuersten! könnt ihrs euch anders vorstellen, als daß der

Samariter mit Himmelsfreude den erquickten, den erretteten halbtodten Juden werde angeblickt haben? Und wenn er sich nun auch an einem Gewinnst versäumt hätte, oder auf andre Weise einige Unbequemlichkeit uud Schaden durch diese Zeitversäumniß gelitten hätte; und wenn er das Geld für die Verpflegung des Elenden noch so kümmerlich hätte ersparen können; und wenn er Vorwürfe über Vorwürfe von den Seinigen zu besorgen gehabt hätte, was er sich doch mit diesem Juden habe schleppen mögen, u. s. f. —

Denkt ihr, daß dieß alles sein inniges Vergnügen, die Freude, gleich als eine Freude GOttes, die er in seinem Herzen empfand, werde überwogen, werde erstickt haben? O es ist und bleibt eine Wahrheit, so gewiß, als daß wir Leib und Seele haben; daß keinem Herzen so wohl seyn kann, als dem, das reich ist an Erbarmung.

Barmherziger, genieße du die stillen unerkannten Freuden, genieße du die stille unerkannte GOtteswonne, die deine Seele fühlet, so oft du Leiden trägst mit deinen Brüdern. — Die deine Seele fühlet, so oft du mit des Mitleids Thränen des Bruders Elend siehest, und rathst und hilfst, und Thränen trocknest, Balsam gießest ins verwundete Herz, und Freuden schaffest, wo vorher nur Noth und Kummer war; genieße du die stillen unerkannten GOttesfreuden, mit inniger Barmherzigkeit dem Feind in Nöthen beyzuspringen; dem, der dich siebenzig mal sieben mal gekränket hat, geheim und leise wohl zu thun; die stillen unerkannten GOttesfreuden, mit inniger Barmherzigkeit den GOtt der Liebe für Leidende und Arme und Verlassene,

wo

wo deine Bruderhand zu helfen nicht hinreicht — zu flehen und GOttes Hülfe zu erflehen.

Genieße die Freuden alle in der Stille, und freue dich deiner Seligkeit, Barmherziger! die Freuden, die die Welt nicht empfangen mag, denn sie siehet sie nicht, und kennet sie nicht.

Wie selig bist du nicht, Barmherziger, schon an dir selbst durch die Güte und Milde deines Herzens.

II.

Wie selig ist der Barmherzige durch die Verheißung GOttes: er wird Barmherzigkeit erlangen, und zwar in seinem Erdeleben schon.

Dieß ist der Inhalt unsers zweyten Theils.

Gebet, so wird euch gegeben werden; lasset nach, so wird euch nachgelassen werden; seyd barmherzig, so wird euch Barmherzigkeit bewiesen werden; denn mit welchem Maaß ihr messet, wird euch gemessen werden.

Sehet, so handelt GOtt, so verspricht Er gegen jeden zu handeln; so glücklich ist der Barmherzige auch schon in diesem Leben.

Nicht ein Gutes läßt GOtt unvergolten; auch den Trunk Wassers dem Dürstenden dargereicht nicht.

Nicht Ein Gutes vergilt GOtt nur mit Gleichem, sondern nach Maaßgabe immer mit Mehrerem; immer reichlich, immer überschwenglich, immer ein noch volleres, ein gerüttelteres Maaß vergilt GOtt.

Nicht Ein Gut befiehlt GOtt dem Menschen, das Er nicht auch gegen ihn thue. Spricht er: Sey barmherzig; so ist ers noch vielmehr. Spricht er: Gieb

dem, der dich bittet; so giebt er noch vielmehr dem, der ihn bittet. Spricht er: „Lasset nach; so läßt er noch vielmehr nach.

Geliebte! ihr wissets alle, wie oft, wie oft der Mensch in Umstände kommen kann und kommt, wo er sich nicht helfen kann; wie oft in Umstände, wo ihm Menschen helfen könnten, aber wo er es nicht erzwingen kann, daß sie ihm helfen wollen; und wie oft in Umstände, wo keine Menschen helfen könnten, auch wenn sie noch so herzlich gerne wollten. Und wo ihm doch Hülfe so unentbehrlich ist; wo er sich so sehr darnach sehnet.

Wie mancherley Noth, wie mancherley Unfall, wie mancherley Leiden, Verlegenheit, Mängel — wo GOtt allein retten kann, wo GOtt allein ablenken, trösten, herausführen, unterstützen, abhelfen kann.

O Barmherziger, freue dich des GOttes, der in jeder Noth helfen kann. Du hilfst so gern; dein GOtt hilft dir noch lieber, und ist dir sichre, o sichre Hülfe in anliegender Noth. Du giebst den Armen gern; dein GOtt giebt dir noch lieber, was dir mangelt. Du trocknest Thränen so gern, verwandelst Leidenthränen so gern in Freudenthränen; dein GOtt wird deine Thränen trocknen. Er kommt, er eilt, und ob er auch verzieht, er kommt gewiß, verwandelt deine Leidensthränen, Barmherziger! in Freudenthränen. Sie werden fließen, die Freudenthränen; noch oft, noch oft in deinem Leben; so oft die Leidensthränen fließen, wird dein GOtt, Barmherziger! mit der Fülle seiner Barmherzigkeit eilen, dein Leid in Freud verkehren. Barmherzigkeit, Barmherzigkeit in jedem, jedem, jedem Anliegen wird dir vom HErrn wie-

der-

verfahren; lobpreisen den Geber, den Helfer, den Erquicker in jeder deiner Nöthen und Mängel wirst du lobpreisen, niederfallen und anbeten; und mit Freudenzähren die Erde benetzen. Denn du bist barmherzig und strebst, barmherzig zu seyn, wie dein Vater im Himmel barmherzig ist; drum erbarmt sich dein GOtt deiner, so oft du zu ihm schreyst. Oft wird er dir zuvoreilen mit seiner Hülfe; und oft säumen, nur, daß er desto herrlicher helfe. Wie manchmal wirds dir noch in deinem Leben heißen: „Dein Gebet und deine Liebeswerke sind vor GOtt „in Gedächtniß kommen."

Wohl dem, der sich des Kranken, des Leidenden mit Fleiß annimmt; der HErr wird ihn erretten zur bösen Zeit; der HErr wird ihn bewahren, und ihn bey dem Leben erhalten; es wird ihm wohl gehen auf Erden und du wirst ihn nicht übergeben dem Muthwillen seiner Feinde. Der HErr wird ihn erhalten, wenn er krank zu Bett liegt; du wirst all sein Lager in seiner Krankheit verkehren *).

Selig sind die Barmherzigen; sie werden Barmherzigkeit erlangen; in diesem Leben schon so oft.

III.

Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen im Gerichte.

Dieß ist unser dritter Theil.

Mensch, wer du immer bist, ein Sünder bist du; du seyest jung oder alt; du seyest glücklich oder unglücklich; du seyest ein offenbarer oder ein heimlicher, ein grö-

*) Ps. XLI.

berer oder ein feinerer Sünder; du seyest in Ehren, oder in Schande gefallen: du bist ein Sünder!

Ein Sünder! und das hat viel auf sich, — deiner Vergehungen sind eine Menge; und der Missehaten deines Herzens und deines Lebens vor GOtt dem Heiligen ist eine unzählbare Zahl. Der Beßte unter uns stehe hervor, und läugne das; auch jeder, auch der Mann nach dem Herzen GOttes ist der Sünder; und es wird Stunden geben, wo sie ihn schwer drücken; schwer drücken und ihn niederschlagen werden, seine Sünden; und sein Angesicht darf er nicht aufheben zum Heiligen und Guten, zum allein Guten, zu GOtt.

Und dieser heilige und gute GOtt ist Richter, und es wird ein Gericht seyn, und du wirst gerichtet werden, Mensch, wer du immer bist, ein Sünder, du und ich ein Sünder, und wir werden, wanns auch sey, vor GOtt stehen und gerichtet werden.

Denk ihm nach, staun' ihm nach, o Mensch, daß du ein Sünder bist, und gerichtet wirst; staun' ihm nach, wenn du's kannst, ohne daß deine Seele ergriffen werde von den Schrecken GOttes, ohne daß sie durchschaure, bis in ihre Tiefen, bis in die Theilung der Seele und des Geistes, der Gläiche und des Marks.

O Stimme der Gnade vom Richtstuhl JEsu Christi, vom Richtstuhl dessen, der für Sünder blutete — wo schallest du hin? Nirgendhin — vernehmts, o Menschenkinder, nirgendhin ertönt die Stimme der Gnade vom Throne des Richters — nirgendhin, als zu dem Barmherzigen.

O selig, selig bist du Barmherziger, Barmherzigkeit wirst du, und nur du erlangen im Gerichte des Weltrichters.

Ein unbarmherzig Gericht, ein Gericht nach Verdienen. Ohne Erbarmen, ohne Gnade, unerbittlich, unerweichlich, unveränderlich wird das Gericht ergehen, über jeden, der nicht Barmherzigkeit geübet hat, zum ersten über den Christen, darnach auch über den Heyden.

Aber die Barmherzigkeit rühmt sich wider das Gerichte! „O HErr! wir haben verziehen, du wirst verzeihen; wir haben nachgelassen, du wirst nachlassen; wir haben uns erbarmt; du wirst dich erbarmen.“

So rühmt sich die Barmherzigkeit gegen das Gericht!

So deckt die Liebe der Sünden Menge; so dringt hindurch, wer an JEsum glaubt und die Brüder liebt; kommt nicht ins Gericht, sondern dringt hindurch, durch den Tod in das Leben.

Heil dir, Barmherziger! wenn alle Sünder beben, wenn ihre Knie schwanken, wenn sie versinken und am liebsten in nichts versinken mögten; das Nichts anrufen, daß es sich ihrer erbarme, und die Berge und die Hügel anrufen: „Berge fallt auf uns; bedeckt uns ihr Hügel „vor des Richters Antliz.“ Wenn des Richters Donnerworte den Unbarmherzigen schallen, darum daß sie den HErrn in seinen Brüdern nicht speiseten, nicht tränkten, nicht kleideten, nicht herbergten, nicht besuchten; — Heil dir, Barmherziger! alsdann schallt dir kein Richterwort; verziehen, vergessen, vertilgt sind deine Sünden! Kein

Richterwort, kein Strafblick vom Antlitz Jesu Christi! Barmherzigkeit und Huld stralt dir aus seinem Auge herab! Barmherzigkeit empfängst du im Gerichte!

IV.

Nicht nur Erbarmung im Gericht; einen Reichthum göttlicher Barmherzigkeit im künftigen Leben erlangt der Barmherzige! wie selig ist er! Dieß ist das vierte und letzte Stück unsrer Betrachtungen.

Es wird ihm nicht nur alles Böse verziehen; es wird ihm alles Gute vergolten. Es wird ihm nicht nur auch die schwerste Sünde vergessen; es wird *ihm auch* die kleinste Wohlthat ans Licht gezogen. Er wird nicht nur gar nicht gestraft; er wird reichlich belohnt; nicht nur nicht verdammt; unendlich beglückt und beseliget.

Denn JEsus Christus spricht zu den Barmherzigen: „Kommt, kommt gesegnete Lieblinge meines Va„ters, ererbet das Reich, das euch zubereitet ist, und „bestimmt von meinem Vater, schon ehe die Erde war; „mich hat gehungert, ihr gabt mir zu essen; mich hat ge„dürstet, ihr tränktet mich. Ich bin ein Fremdling ge„wesen, ihr beherbergtet mich; ich bin nackt gewesen, „ihr bekleidetet mich; ich bin schwach gewesen, ihr be„suchtet mich; und in Gefängniß, und da seyd ihr zu „mir kommen. Kommt, kommt, Geliebte meines Va„ters, die Freuden all' in meinem Reich die warten euer; „sie waren euch schon längst bestimmt; die kann' euch „niemand rauben; mein Vater ließ es nicht geschehen, „daß

„daß ihr in Sünde sänket. Er erlösete euch, und be„wahrte euch zu seinem ewigen himmlischen Reich! Ge„het ein in die Freude eures HErrn. Kommt und freut „euch einer Freude, und frolocket eines Frolockens, und „genießt und liebet und lobpreiset eines Genießens und „Liebens und Lobpreisens.“

Die Barmherzigen werden erstaunen über der unaussprechlichen Güte des Richters, werden beschämt fragen: „HErr, wann haben wir, HErr, wann haben wir „dir so viel Gutes erwiesen?“

Aber es ist Barmherzigkeit und Gnadenlohn: nehmet, ererbet, empfangt; es ist Barmherzigkeit, es ist freye Huld und Gnade; ihr waret barmherzig, und JEsus Christus dürstet, den Barmherzigen zu lohnen, ungemessen, ungezählt und unverdient Gnaden die Fülle und Freuden die ewige Menge auszugießen, auszustreuen über sie.

So lohnt GOtt; so freut er sich der Liebe und Barmherzigkeit; so bereitet er Himmel für jedes gute Bruderherz, das im Staube sich jedes Bruders Noth erbarmte.

O selig sind die Barmherzigen; wie werden sie Barmherzigkeit erlangen.

O Barmherziger! Mitleidender und Helfer! Tröster der Armen! Erquicker der Kranken! — wer mißt, wer denkt, wer faßt die Freuden, die GOtt dir zubereitet hat?

Mit welcher Ruhe gehest du deinen Gang durch die Welt! geliebet und mißkennt; gesegnet und beneidet;

geehret und verachtet. Deine Thaten eine Reihe Barmherzigkeiten, die du erweisest, und deine Schicksale, eine Reihe Barmherzigkeiten, die GOtt dir erweiset; dann kommt der Tod. Und komm er nur, daß du ruhest von deiner Arbeit! er ist dir ruhiger Schlummer. O daß mein Ende wäre, wie das Ende des Barmherzigen! — Dann kommt das Gericht! — Nein! nicht das Gericht, du wirst nicht gerichtet! Dann kommt der Ruf deines Erlösers, der dich Barmherzigkeit lehrte, und Geist der Liebe in deine Seele goß. Dann öfnet sich der Himmel; und GOttes Engel empfangen den Bruder mit Frolocken. Und JEsus Christus, der aus Barmherzigkeit sich zum Opfer dahin gab, und auf Erden kam, Barmherzigkeit zu lehren, uud wieder kommt, Barmherzigkeit zu belohnen; und im Himmel lebt, Barmherzige zu beseligen; der empfängt dich als dein Bruder.

Beschluß.

O, Geliebte! was sag' ich euch noch? womit vermahne, womit berede, womit reize ich euch zur Barmherzigkeit; wenn es die Freuden der Barmherzigkeit selbst, und die göttliche Vergeltung derselben nicht im Stande ist?

Wenn euch die göttliche Barmherzigkeit im Leben, im Gerichte, im Himmel nicht dazu bewegt?

Und wenn auch je eine Zeit im Jahre ist, wo wir alle durch die Erbärmden GOttes zur Barmherzigkeit erweckt werden sollen; so sind es die hohen christlichen Feyertage, so sind es die Tage, an denen wir das Gedächtnißmahl des Todes unsers HErrn JEsu Christi

bege-

begehen werden; so sind es die uns allernächst bevorstehende Feyertage der Geburt und Beschneidung JEsu Christi, und des heiligen Abendmahls.

Ist nicht das Weyhnachtsfest, das wir feyren werden, die Erinnerung der Barmherzigkeit und Gnade JEsu Christi? Denn ihr wisset ja die Barmherzigkeit und Gnade unsers HErrn JEsu Christi, daß er um unsertwillen arm worden ist, da er reich war, auf daß wir durch seine Armuth reich würden!

Ist dieß nicht die stärkste Erweckung? Oder welche Erweckung mußt du haben, Menschenherz! wenn die nichts wirkt? — zur Barmherzigkeit gegen deine Brüder, daß du überflüssig werdest in der Liebe?

Ist nicht das Abendmahl JEsu Christi dazu eingesetzt, daß wir uns freuen der Barmherzigkeit, die uns wiederfahren ist, und geloben, barmherzig zu seyn gegen unsre Brüder? Ist es nicht Stärkung im Glauben und Stärkung in der Liebe?

O Unbarmherziger, seyst du nun zur Barmherzigkeit zu stolz, oder zu geizig, oder zu sparsam, oder zu gleichgültig, oder zu wollüstig, oder zu träge — wenn du betest, wenn du dich vor dem heil. Abendmahle prüfest, wenn du Gnade GOttes in Christo JEsu suchst, und es regt sich die Stimme der Menschlichkeit in deiner Brust, und dein Gewissen klagt dich der Unbarmherzigkeit und Kaltsinns an; so verhärte dein Herz nicht; trau keinem falschen Troste! Nur der Barmherzige wird Barmherzigkeit erlangen.

Und

Und wer barmherzig ist, der werde weiter barmherzig; werdet weiter und immer mehr gutthätig, und inniglich barmherzig; und vergebe einer dem andern, wie auch GOtt euch in Christo vergeben hat; und seyd GOttes Nachfolger, wie die geliebten Kinder, und wandelt in der Liebe, gleich wie auch Christus uns geliebet, und sich selber für uns dahin gegeben hat, zu einer Gabe und Opfer, GOtt zu einem angenehmen Geruch. Amen!

X.

Ueber die
Reinigkeit des Herzens.

Matth. 5. v. 8. Selig sind, die reines Herzens sind: denn sie werden GOtt schauen.

M. A. Z.!

Ich hoffe mit mehr als gewöhnlicher Erbauung in dieser gegenwärtigen Stunde mit Euer Andacht über diese vorgelesenen Worte zu reden; und zwar darum:

So nahe an den heil. Feyertagen, die wir neulich gefeyert haben, könnet ihr alle wol nicht vergessen haben, wie sehr sich die Wahrheit an jedes Herzen gerechtfertigt, die wir vor uns haben: „Selig sind, die rein im Herzen „sind: denn sie werden GOtt anschauen."

Ein jeder aus euch hat sich über die letzten Feyertage auch um einige Schritte der Reinigkeit des Herzens genähert; und saget, habt ihr euch nicht gerade um so viel Schritte gleichsam dem Anschauen GOttes genähert? und saget, habt ihr auch nicht eben hiemit, auch um so viel Schritte eurer Seligkeit genähert?

Um so viel lieber rede ich nun mit euch von der Reinigkeit des Herzens, und von der Seligkeit der reinen im Herzen; um so viel lieber höret ihr mich davon reden; und um so viel lieber und leichter und kräftiger segnet unser GOtt diese unsre Betrachtungen.

O du, dessen Augen so rein sind, daß sie das Böse nicht sehen, und dem Argen nicht zuschauen mögen! — wir Unreine scheuen uns zu dir aufzusehen! O du, der uns seinen Sohn gab, daß uns sein Blut reinige von aller Sünde! — wir Unreine scheuen uns

weni-

weniger; wir flehen dich um Vermehrung unsrer Liebe und Begierde nach Reinigung der Herzen. Wir flehen dich, reize diese Begierde aufs Neue auch durch diesen schwachen Vortrag in uns allen. O wenn mein eigen Herz nicht unrein wäre, wenn mich mein eigen Herz nicht verdammte, mit welcher Freyheit würd' ich dein Angesicht schauen, welche Freyheit hätte ich mit dir zu reden, o GOtt! O HErr, erbarme dich der Unreinen, und segne mein Reden und ihr Hören. Amen!

Wir reden heute mit euch, Geliebte! von der Reinigkeit des Herzens, und geliebts GOtt über 8 Tage von der Seligkeit der reinen im Herzen.

I.

Von der Reinigkeit des Herzens, die JEsus selig preiset, reden wir heute mit eurer Andacht.

Selig sind, die rein im Herzen sind; denn sie werden GOtt anschauen.

Ich kann mich doch nicht enthalten, Geliebte! noch ehe wir näher zur Sache schreiten, vorerst eine Anmerkung in Absicht auf das Volk zu machen, dem JEsus dieß Evangelium verkündigt; und alsdann näher von der Reinigkeit des Herzens zu reden.

JEsus spricht diese Seligpreisung zu den Juden, die gerade ihre Tugend in allem andern eher, als in der Reinigkeit des Herzens setzten.

Er spricht es zu Leuten, die anstatt zu denken und zu glauben: „Selig sind, die rein im Herzen sind; denn „sie

sie werden GOtt anschauen; eher dachten und glaubten: „Selig sind, die rein von außen sind, denn sie werden „GOtt anschauen.“ Zu Leuten sprach ers, deren Lehrer so gar auf die gebotenen leiblichen Reinigungen und Waschungen mehr hielten, als auf moralische Reinigkeit des Herzens. Er sprach es zu Leuten, deren Lehrer so gar im Stande waren, die Jünger des HErrn mit Heftigkeit zu schelten, daß sie mit ungewaschenen Händen Brot aßen; und die hingegen selbst voll Unreinigkeit des Herzens, voll Laster waren.

Zu einem Volke, von dem Marcus erzählt: „Des Dinges ist gar viel, das sie zu halten angenom„men; nämlich das Waschen der Trinkgeschirre und Krüge „und ehernen Geschirre und Tische.“

Die Pharisäer und Schriftgelehrten hatten so gar die Frechheit, JEsum selbst zu fragen, und ihm es fragend zu verweisen: „Warum wandeln deine Jünger nicht „nach der Satzung der Alten, sondern essen das Brot „mit ungewaschenen Händen?“

JEsus aber antwortete ihnen gerade zu: „Jesaias „hat wol von euch Gleichsnern geweißaget: Dieses Volk „ehret mich mit den Lippen und mit jedem äußerlichen; „aber ihr inwendiges, ihr Herz ist fern von mir — Ihr „verlasset das Gebot GOttes, und haltet die Satzung „der Menschen, das Waschen der Krüge und Trink„geschirre, und anders dergleichen thut ihr viel.“

Einst sagte er es ihnen noch ernstlicher: „Weh euch „ihr Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Gleichsner; dar„um, daß ihr das Auswendige des Bechers und der

„Schüssel reiniget; inwendig aber seyd ihr voll Raubens „und Unmaaß.“

Einem Volke also predigte er dieß Evangelium, das unendlich großen Werth auf die Reinigkeit des Aeußerlichen setzte, und unendlich kleinen Werth auf die Reinigkeit des Herzens.

Wie verkehrt war nicht die Anwendung, die sie von den in ihrem Ceremoniengesetze befohlenen Reinigungen und Reinlichkeit machten.

Denn wie geschickt war alle diese pflichtmäßige Reinigung ihrer Opfer, ihrer Personen, ihrer Geräthe u. s. f., wie geschickt sie immer an die innerliche Reinigkeit des Herzens zu erinnern; wie geschickt, ihnen stets sinnlich vorzubilden, wie sehr ihr GOtt ein Feind der Unreinigkeit, und ein Liebhaber der Reinigkeit und Vollkommenheit sey. Aber nein; die Israeliten vergaßen allen Zweck der Ceremonie und hielten sich an die Ceremonie allein. Und anstatt durch körperliche Reinigung sich an die geistige erinnern zu lassen, versanken sie tief in den verderblichsten Aberglauben, als wenn die körperliche Reinigung die Herzensreinigung überflüssig mache.

Einem solchen Volke war es allerdings die neueste, wichtigste, unentbehrlichste Lehre, die ihm da JEsus vortrug, und zwar in dem Anfange der Bergpredigt so zärtlich und sanft vortrug.

Doch, Geliebte! wir wollen uns am jüdischen Volke nicht ärgern: wir wollen lieber bekennen, daß es auch bey uns, so wenig Ceremonien unsre Religionsübungen

gen haben, doch so leicht geschieht, daß wir auf Aeußerliches gar bald mehr halten, als aufs Wesentliche.

Wo ist das Volk, wo ist die Christengemeine, wo der Mensch, der nicht sehr leicht, und gern bey der äußerlichen Reinigkeit und Ehrbarkeit des Lebens stehen bleibt, und leicht und gern vergißt, daß Reinigkeit des Herzens die Hauptsache, das Wesentliche ist.

Wo ist das Volk, wo ist die Christengemeine, wo ist der Mensch, der immer und immer fest genug und lebendig genug glaube und denke, daß es das Herz ganz und gar allein ist, auf dessen Aufrichtigkeit, auf dessen Reinigkeit es in der Religion und Glückseligkeit ankömmt?

Wir können also immer, ohne uns hierinn über den Juden zu erheben, unsern ganzen Ernst auf diese große Wahrheit wenden, deren Betrachtung unsern zweyten Theil ausmacht.

JEsus preiset die Reinen im Herzen glücklich.

II.

Wer sind diese, o meine Geliebte! wen nennt JEsus, wen nennt die heil. Schrift rein im Herzen? Den nennt sie rein im Herzen, in dessen Herzen keine Tücke, kein Betrug ist; dessen Absichten bey allem seinem Thun rein und einfach gut sind. Den nennt sie rein, dessen Herz von allerley Arten Befleckungen des Fleisches und des Geistes gereinigt ist.

Ihr wisset ja, Freunde! daß das Herz bey allem Thun seine Absichten, seine Beweggründe hat; daß die

gleichen Thaten der Menschen aus ganz ungleichen Absichten, ganz ungleichen Bewoggründen herkommen können.

Ihr wissets, es giebt gute Absichten und böse Absichten; es giebt rechte und unrechte; es giebt edle und unedle Beweggründe zum Thun und Handeln. Es giebt Absichten, deren man sich nicht zu schämen hat; Absichten, die man gern verbirgt, und sich schämen würde, wenn sie entdeckt würden, und Absichten, die man sehen lassen darf vor GOtt und Menschen.

Der Reine im Herzen handelt also nicht aus bösen Absichten, er handelt nicht aus beygemischten unedeln Absichten; sondern er handelt aus guten und edeln Absichten.

Des Reinen Herz ist frey von bösen Absichten.

Das leuchtet wenigstens jedem so gleich ein. Aus eigentlich bösen Trieben, bösen Neigungen, schlimmen Beweggründen handeln ist himmelweit von der Reinigkeit des Herzens entfernt. Aus Bosheit, aus Schalkheit, aus Rache und Haß, aus Grausamkeit und Blutdurst, aus Neid und Habsucht handeln — GOtt! wie himmelweit von Reinigkeit des Herzens entfernt!

So himmelweit, daß einem solchen Menschen selbst nichts widriger ist, als nur so eine Wahrheit, wie die im Texte zu hören; daß ers wahrlich nur kaum ausstehen kann, von Reinigkeit des Herzens etwas reden zu hören, nur nicht ausstehen kann, sie nennen zu hören.

So himmelweit entfernt — daß darum auch solchen Menschen nur nie keine Lust ankommen wird, GOtt zu schauen; daß ihnen nie einfällt, daß das die mindeste

Glück-

Glückseligkeit seyn könne, ja wie viel weniger einfällt, darnach, als nach einem Glücke zu streben, einst GOttes Angesicht zu schauen.

Solche eigentliche böse Absichten, Wünsche, Triebe, Neigungen im Herzen haben und behalten; mit auf- und niedergehen; sie nie verabscheuen; das Herz nie davon säubern wollen; allen Koth und Unrath sich immer häufen und vermehren lassen im Herzen — GOtt! wie entfernt das ewig von dir!

O im Schlamme jedes Bösen versunkene Menschen! wie ewig entfernts euch von GOtt! — und wie ewig entfernt von allem Wohlseyn ihr damit seyd und werdet, das fühlet ihr nie! Ihr seyd entwöhnt von allem Reinen, und entwöhnt von allem Vergnügen am Reinen und Guten, und euer ganzer Geist gleich als mit Unreinigkeit genährt. — GOtt! in welchen gänzlichen Verfall er geräth, in welche Fäulniß, Verderben, Finsterniß und Pein er zuletzt hinabsinkt! Wer darf ohne Grauen daran denken?

Wie glücklich, wie glücklich der Mensch, dessen Herz von solcher grober Unreinigkeit frey ist! Wie glücklich, wer von solchem groben Lasterwuste nur nichts weiß!

Wer mögte da nicht beten: „O GOtt, ich danke „dir, daß ich nicht bin wie solche Menschen, ein Räu„ber, ein Ehebrecher, ein Bösewicht, ein Schalk, ein „Grausamer, u. s. f.

Und freylich, Geliebte! mögen wir mit Recht so beten, und GOtt danken. Aber, aber, daß es nur nicht

mit pharisäischer Gesinnung geschehe; daß wir nur nicht, jenen Heuchlern gleich, geweißete Gräber seyen, inwendig voll Unrath; daß wir nur nicht, je mehr innerlicher Unrtath im Herzen, desto mehr Mühe, heuchlerische Mühe anwenden, das Aeußere zu weißen und scheinend zu machen. Wenn wir das thäten, denn wär' es mit uns wahrlich noch schlimmer, als es mit den bösesten Menschen nicht ist; schlimmer, verworfener, unheilbarer, greuelhafter vor GOtt, ihr wissets ja, ist der Heuchler, als jeder andre schlimme Mensch; und ernsthafter, strenger, unerbittlicher, entsetzlicher wird aus dem Munde JEsu, des Seligpreisers und Seligmachers, kein Weh ausgesprochen, als über den Heuchler.

Denkt nun, wie sehr der Reine im Herzen entfernt sey von Heucheley. Entfernters, verschiedeners, widersprechenders, unvereinbarlichers, giebts auf Erden und im Himmel nichts, als Reinigkeit des Herzens und Tücke der Heucheley.

Wer reines Herzens ist, entsetzt sich vor keiner Sünde so sehr, als vor der Heucheley; vor nichts so sehr, als gut zu scheinen, gerade indem er etwas Böses thun will.

Aber auch ohne vorsetzliche Heucheley, giebt es Herzen, die gut seyn wollen, und es nicht sind. Eine Art Menschen, die sich immer, wie Salomo sagt, (Sprichw. XXX.) immer selber rein bedünken, und es doch nicht sind, und doch ihren Unrath nimmermehr

ab.

abwaschen können. Bey wie viel Menschen ist dieß nicht der Fall! Es giebt Menschen, die sich gewisse Laster gleichsam ausgezeichnet haben, die sie für Sünde halten und meiden; und die dann ohne Untersuchung, ohne Prüfung, das übrige alles für erlaubt, für unschuldig, für gleichgültig halten.

Menschen, die ohne grobe Laster sind, aber Jahr aus und ein beynahe nichts aus reiner herzlicher Liebe GOttes, oder aus reiner herzlicher Bruderliebe verrichten, und sich doch für rein halten, in einer unbegreiflichen Selbstverblendung für rein halten; die sich immer rein bedünken, und doch ihren Unrath in dieser ihrer Selbstverblendung nimmermehr abwaschen können! Menschen, deren ganzes Leben nichts ist, als äußerliche Ehrbarkeit, Unsträflichkeit vor dem weltlichen Richter, nichts anders ist, als daher leben in guten oder gleichgültigen Gewohnheiten; oder deren Tugend nichts anders ist, als eitle Selbstgefälligkeit, oder Ehrgeiz; die von ihrer Geburt an bis zum Grabe, weder für GOtt, noch für Menschen, sondern für sich leben; deren Leben getheilt ist im Gewinnen und Genießen; in Erwerben und Verbrauchen; Menschen, in deren Herzen so viele unreine Neigungen, so viel Gedanken und Wünsche und Begierden und Triebe sind, die wider die Liebe, wider die GOttergebenheit, wider Großmuth und Adel der Seele streiten; die sind und bleiben all in ihrem Herzen so unerlesen, so ungeordnet, so unverbessert — ja so unbemerkt und ungekennt, daß ihnen Jahr aus und ein nur kein Sinn daran kommt, daß sie nicht rein seyen, wie Menschen rein seyn können und müssen. Sie bedünken sich immer rein und mögen

doch ihren Unrath nimmermehr abwaschen. — Sie denken zwar nicht recht heraus, daß sie rein im Herzen seyen; sie brauchen nicht gern die Worte vor sich: „Wir sind „rein im Herzen:“ sie sagen lieber vor sich: „Wir „sind brave Menschen, wir sind rechte Christen, wir sind, „wie sichs gehört.“ Sie hoffen und streben und freuen sich auch eigentlich nicht auf die Freude, GOtt anzuschauen, sondern leben so mit dem unempfundenen Selbsttroste dahin: „Wir werden in den Himmel kommen.“ Unbegreiflich ist diese Selbstverblendung derer, die sich selbst rein dünken, und es nicht nur nicht sind, sondern auch nicht einmal streben und arbeiten, ihr Herz zu reinigen.

Der Reine im Herzen ist gewiß von dieser Selbstverblendung unendlich entfernt! Denn ohne an der Reinigung seines Herzens zu arbeiten, wird gewiß keiner rein im Herzen, und ohne Kenntniß seiner Unlauterkeiten, ohne Kenntniß und Gefühl seiner Unreinigkeit wird gewiß keiner mit Ernst an die Verbesserung und Läuterung seines Herzens gehen.

Immer und immer feiner, geschärfter, empfindlicher wird sein Gefühl für alles, was noch unreines im Herzen ist.

Wenn er Unruhe im Herzen fühlet, die ihm Unlauterkeit seiner Absichten anzeigt; er wendet seinen Blick gewiß nicht fort, er heftet ihn mit Fleiß auf sein Herz; er prüft gerade dann am genauesten sein arglistiges Herz, wann es sich am liebsten seiner Prüfung entzogen hätte.

Denn der Reine im Herzen handelt nicht aus beygemischten unedlen Absichten; er reiniget sein Herz auch von aller Beymischung schlechterer Beweggründe.

Denn gewiß ists, daß die Zumischung unedler Absichten bey den besten Handlungen unaussprechlich fein geschieht. Du ewig guter reiner GOtt im Himmel! wenn ist bald nur eine menschliche Handlung, auch die aus guten Trieben geschieht, ganz frey von aller unedlen, eigenliebigen, und eigennützigen Absicht?

Das ist mir an einem Menschen das sicherste Kennzeichen, daß er es gewiß in wahrer ächter reiner Tugend noch wenig weit gebracht hat, daß er in derselben geradezu nicht einmal ein Anfänger ist, wenn er seiner Tugend, seinen guten Thaten und Reden so ganz traut. Der ist gewiß nicht einmal ein Anfänger in der Tugend, der nur nichts weiß von den feinen Schlichen der Eigenliebe, des Ehrgeizes, des feinern Eigennutzes, des Neides, der diese manchfaltigen Schliche und Tücke und heimlichen Falten seines Herzens nur noch nie entdeckt, noch nie bemerkt hat.

O der Reine im Herzen, und wer sich auch nur der Reinigkeit des Herzens befleißt, nach derselben strebt, strebt eben so sehr, sein Herz von allen unedlen Nebenabsichten zu läutern, als nur gut und untadelhaft zu handeln.

Eine Handlung, die noch so untadelhaft brav, noch so gut, noch so nützlich ist, eine Handlung, die aller Welt Beyfall und Ruhm erhält, befriedigt den Reinen

im Herzen doch nicht, wenn er sich je noch eingeschlichener Nebenabsichten bewußt ist.

Am allermeisten reinigt er sein Herz von dem Fehler, den JEsus so sehr tadelt; von der Eitelkeit und dem Ehrgeize.

Am meisten strebt er darnach, sein Gutes, sein Gebet, sein Fasten, seine Allmosen nicht zu thun, auf daß er von den Leuten gesehen werde; sein Gebet oder Handlungen der Gottseligkeit; sein Fasten, oder Handlungen der Enthaltsamkeit; seine Allmosen, oder Handlungen der Liebe, strebt er nicht aus beygemischtem Stolze oder Eitelkeit zu thun, nicht aus dem heimlich mitwürkenden Wunsche und Triebe gelobt zu werden, unter die besonders Guten und Frommen gezählt zu werden, für seine Tugend bekannt und berühmt zu werden.

Denn diese Beymischung von Ehrgeiz macht jede, auch die beste Handlung, trübe und unlauter.

Sie schleicht sich am leichtesten ein, und befleckt, verunreiniget doch jede gute Handlung.

So viele auch dem Ehrgeize und der Eitelkeit das Wort reden wollen, es fühlen's doch alle Menschen, daß Ehrgeiz, daß Lobsucht, Herz und Handlung verunreiniget. Erzählt, wenn ihr wollet, von einem Menschen eine schöne Handlung der Wohlthätigkeit zum Beyspiel; saget, daß er sie sehr stille und ohne Gepränge gethan habe; wer wird sie nicht schön, und das Herz, aus dem sie floß, gut finden? Saget aber, daß man von diesem Menschen wisse, er thue doch das alles aus dem heimlichsten Stolze, er wisse es doch immer einzurichten,

daß

daß seine gute Handlungen auskommen; er spüre da und dort nach, ob man's innen worden sey, u. s. f. Saget dieß von einem Menschen; und sogleich wird jeder fühlen und urtheilen, daß seine Tugend weniger rein, weniger lauter sey; jeder wird die Achtung und Bewunderung, die er für diesen Menschen empfand, halb verlieren. — Ehrgeiz befleckt die Thaten.

Darum, Geliebte! hat der Reine im Herzen so sehr acht auf sich selbst, daß er sein Gutes alles ohne Rücksicht auf Lob und Ehre von Menschen, lauter und rein aus guter Absicht thue.

Und welches sind nun diese reinen guten Absichten, aus denen der Reine im Herzen handelt? Welches sind die Neigungen und Triebe, mit denen ein reines Herz erfüllt, und mit denen es ganz allein erfüllt ist? und die dieß Herz rein und gut und schön vor GOtt machen?

Es sind die Absichten, GOtt zu gefallen und den Brüdern zu nutzen; es sind die Absichten, GOtt zu gehorsamen und den Brüdern Freude zu schaffen und Leid zu mindern; die Absichten, durch herzliche Bruderliebe GOtt zu gehorchen, und durch Gehorsam gegen GOtt sich zum liebevollsten und nützlichsten Menschen zu machen.

Es sind die Neigungen, die Triebe der GOttesfreude, der Dankbarkeit, der kindlichen Liebe, des kindlichen Gehorsams, die Neigungen und Triebe der Bruderliebe, der inniglichen Anmuthung, der Gerechtigkeitsliebe, der Selbstverläugnung für andre, der Aufopferung seiner zum Wohl anderer, der herzlichsten Feindesliebe, u. s. f.

Dieß

Dieß sind die Absichten und Triebe, von denen des Menschen Herz erfüllt, von deren Gegentheil es gereinigt seyn muß. Alles andre sind Flecken und Verunreinigungen des menschlichen Herzens, das bestimmt ist, ein schönes, lichtreines Ebenbild des Herzens GOttes zu seyn.

Und aus diesen Quellen fließt dann bey den Reinen jede That und jede Rede. Demuth und Liebe beseelt ihn zu allem. Demuth und Liebe ist Reinigkeit des Herzens.

So weit unsre zweyte Betrachtung.

O welches Herz ist grob und unrein genug, unempfindlich zu bleiben für die Schönheit eines reinen Herzens? Welches redliche Herz ist da unter uns, dem die Beschreibung der Herzensreinigkeit nicht Seufzer der Sehnsucht erweckt hätte, und nicht Seufzer der Wehmuth erweckt, daß sie noch so ferne ist von uns — diese Lauterkeit und Heiligkeit, diese Unschuld und Unsträflichkeit in der Liebe! Wer seufzt nicht beschämt zum Heiligen und Reinen — „O HErr! wer von uns könnte je sagen: „Rein ist mein Herz, ich bin rein und Sünden ledig?

Es giebt eine ringsinnige Art, diese Worte bey solchen Betrachtungen, wie wir jetzt von der Reinigkeit des Herzens angestellt haben, zu sprechen: „Ja, daß es „GOtt erbarm! Wer kann sagen, daß er rein ist.“ Dieß sagen Leute, die dann die Sache damit gut gemacht zu haben glauben und es vergessen, daß es doch dabey bleibt, daß ohne Heiligung niemand den HErrn sehen wird; vergessen, daß doch nichts unreines in das neue Jerusalem eingehen wird; vergessen, daß es dennoch dabey bleiben wird, daß nur, die reines Herzens sind, GOtt anschauen

werden! — Ich weiß nicht, was ich denen sagen soll. — Es ist schon oft genug gesagt, und klar genug und stark genug gesagt, daß sie sich gar jämmerlich blenden; daß ein so träger Seufzer über unsre arme Sünderschaft die Sache nicht ausmachen kann; daß sie dem Evangelium trutzen mit ihrer frechen falschen Gewissensberuhigung, und zu ihrem eigenen Verderben trutzen.

Aber Menschen, denen es tiefer aus dem Herzen kommt, zu seufzen: „O GOtt! wer will sie erreichen, „die Reinigkeit des Herzens!“ denen lohnt sichs der Mühe noch ein Wort zu sagen. Ach wie lohnt sichs der Mühe, ihr Redlichen alle! euch zu sagen, und abermal zu sagen; daß der HErr es ist, der die Herzen euch reiniget, daß es der Glaube ist, durch den er euer Herz reiniget, daß es das Blut oder der Tod JEsu Christi ist, der uns reiniget von aller Sünde; euch zu sagen, ihr Redlichen alle! daß nur der Glaube an die göttliche Verheißungen, nur die Zuversicht zum allmächtigen lebendigen wiederkommenden JEsus Christus es ist, der uns kräftiget und treibt, und es uns möglich macht, unsre Herzen zu reinigen. Erwäget, o ihr Redlichen alle! was Paulus an die Corinther schreibt: (2 Cor. VI. und VII.) Ihr seyd der Tempel des lebendigen GOttes, wie dann GOtt gesprochen hat, ich will in ihnen wohnen, und unter ihnen wandeln, und ich will ihr GOtt seyn, und sie werden mir ein Volk seyn. Darum so gehet aus mitten von ihnen, und sondert euch ab, spricht der HErr, und rühret kein Unreines an, so will ich euch aufnehmen. Und ich will euch anstatt eines Vaters seyn, und ihr werdet mir anstatt der Söhne und Töchter seyn, spricht der HErr der Allmächtige. Weil wir nun solche Verheißungen haben,

ben, vernehmt ihrs, geliebte Redliche! weil wir nun solche Verheißungen haben, so laßt uns uns selbst reinigen von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes, also, daß wir die Heiligung in der Furcht GOttes vollenden.

Und Johannes spricht: Ihr Geliebte! wir sind schon itzt Kinder GOttes, und es ist noch nicht offenbar worden, was wir seyn werden. Wir wissen aber, daß, wenn er geoffenbaret werden wird, wir ihm gleich seyn werden, denn wir werden ihn sehen, wie er ist. Und ein jeder, der solche Hofnung zu ihm hat, vernehmt ihrs, Geliebte! und ein jeder, der solche Hofnung zu ihm hat, reiniget sich, gleichwie er rein ist.

Und JEsus Christus selber spricht: Ein jeder Schoß an mir, das Frucht trägt, reiniget der Vater, daß es mehr Frucht trage. Ihr seyd rein, wenn ihr das Wort glaubet, das JEsus zu euch geredet hat. Amen!

XI.

Ueber die Unentbehrlichkeit und Seligkeit eines reinen Herzens.

Matth. 5. v. 8. Selig sind, die reines Herzens sind: denn sie werden GOtt schauen.

M. A. Z.

Wir haben das letzte mal mit eurer Andacht etwas weniges von der Reinigkeit des Herzens geredet.

Aber ja wirklich sehr weniges, wenn ich es nach dem Umfange der Sache und nach der Wichtigkeit der Sache messe.

Was den großen weiten Umfang der vor uns liegenden Materie betrift, so beruhige ich mich, meine Theuresten! mit folgenden Gedanken: Es ist zwar freylich noch so manches von der Reinigkeit des Herzens zu sagen; allein die Erfahrung selbst bringt den Menschen auf alles das viel sicherer.

Ich will mich näher erklären.

Es giebt noch so vielerley Befleckungen und Verunreinigungen des Herzens, von denen ich nichts geredet habe, die ich nur nicht einmal genennt habe, ja die ich noch nicht einmal, selbst an meinem eigenen Herzen, nicht kenne.

Allein, so bald ein Mensch mit der Reinigung seines Herzens den Anfang gemacht hat, so wird er auch in Kenntniß und Gefühl seiner Unreinigkeiten immer weiter kommen, immer scharfsichtiger werden.

Je gereinigter das Herz wird, je auffallender, merklicher werden immer die noch vorhandenen Unreinig-

keiten. Es ist wie mit körperlichen Dingen: je mehr Licht in ein Gemach, in ein Haus kommt, desto leichter fallen die noch übrigen dunkeln Ecken oder Winkel in die Augen. Je gereinigter, je weißer ein Tuch wird, desto merkbarer sind die noch übrigen Flecken; ja desto unerträglicher werden sie; desto stärker wird Wunsch und Trieb, sie auch noch auszutilgen.

Gerade so mit den Flecken des Herzens; je ernstlicher man angefangen hat, sein Herz zu reinigen, um so vielmehr werden einem die übrigen Flecken immer sichtbarer und unerträglicher.

Was wir also auch itzt noch von den Unreinigkeiten des Herzens nicht geredet haben, und selbst nicht wissen, das werden wir ohne anders an unserm eigenen Herzen noch kennen lernen.

O wir dörfen nur das Licht lieben, die Finsterniß wird immer mehr weichen; wir dörfen nur im Lichte wandeln, die Unreinigkeiten alle, alle werden ans Licht kommen, und die kleinste wird uns unerträglich werden. Aber mehr beunruhigt es mich, daß ich so wenig und schwach mit Euch von der Reinigkeit des Herzens geredet habe, wenn ich an die Wichtigkeit der Sache denke.

O wenn ichs bedenke, daß Reinigkeit des Herzens euer und mein Glück ausmacht, daß davon alles abhängt; daß es keinen andern Weg zum Anschauen GOttes giebt, als Reinigkeit des Herzens; und dann zugleich bedenke, wie tief verderbt und verunreinigt unser aller — soll ich nicht sagen? unser aller Herz ist; wie ungereinigt noch durch die all reinigende Kraft des Glaubens an JEsum Christum, unser aller Herz ist; wenn ichs bedenke, wie geläutert

läutert und gereinigt es seyn könnte durch Christi Reinigungsgeist, und es doch nicht ist.

Und dann zu dem allem noch bedenke, wie gleichgültig uns das alles noch ist, wie der Durst nach GOttes Licht, das Aufstreben nach himmlischer Reinigkeit — noch so gar nicht heiß und ernstlich und treibend genug bey uns ist. — O Geliebte! denn kommt euch bisweilen — nur bisweilen, leider noch selten genug kommt mich eine Wehmuth an, bisweilen ein Schauer an, den ich euch itzt nicht beschreiben könnte.

Es kommt mir oft so traurig und oft so entsetzlich vor, daß JEsus Christus aus all seiner reinen Seligkeit, aus dem Kreise reiner seliger Heerscharen herniederstieg, drey und dreyßig Jahre in dieser Kothgrube moralischer Unreinigkeit, unter Unreinen und Sündern stand und wandelte, und selbst noch vor seinem Tode die ekelhaftesten körperlichen Unfläthereyen von den schlechtesten Kothseelen ausstand, alles, alles, um unser Geschlecht aus dem Schlamme zu retten, um uns sich zu einer Gemeine ohne Flecken zu reinigen, und zu seinem in Reinigkeit seligen Lichtreiche zu erheben.

So traurig, so entsetzlich kommt es mir vor, daß JEsus Christus dieß gethan hat; und wir kleben so fest an mancherley Unreinigkeit der Erde, und lassen JEsu Christi Müh und Arbeit vergebens seyn, und lassen uns nicht reinigen und nicht bereiten zur Seligkeit des Anschauens GOttes.

O Theuerste! möchte euch GOtt erwecken, in dieser Stunde, durch die Betrachtung der Unentbehrlichkeit und Seligkeit der Reinigkeit des Herzens! O möchte GOtt durch einen reinen Stral seines Lichtes in meine

unreine Finsterniß leuchtet, daß ich euch in tiefer ferner Dämmerung vom Anschauen GOttes erweckliche unvergeßliche Worte reden könnte.

O JEsus Christus, Sonne der Geister! gieb Licht zur Beleuchtung unsrer Unreinigkeiten! gieb Feuer der Reinigung! gieb Durst nach deinem Anschauen! — Erbarme dich unser. Amen!

Folgende drey kurze Betrachtungen seyen der Gegenstand eurer andächtigsten Aufmerksamkeit:

I. Die erste von der Unentbehrlichkeit der Reinigkeit des Herzens.

II. Die zweyte von der Seligkeit eines reinen Herzens an sich.

III. Und die dritte von der einem *reinen Herzen* versprochenen Seligkeit GOttes.

I.

Unsre erste Betrachtung betrift die Unentbehrlichkeit der Reinigkeit des Herzens.

Es ist itzt, meine Geliebte! nicht meine Absicht, diese Materie weitläuftig zu behandeln. Ich möchte nur so viel davon sagen, als nöthig ist, den Gedanken in euch recht lebhaft zu machen: auf der einen Seite ist nichts unseligers als Unreinigkeit, und auf der andern Seite nichts seligers als Reinigkeit des Herzens; auf der einen Seite haben wir kein Heil ohne Reinigkeit, und auf der andern alles Heil mit der Reinigkeit des Herzens. Ich möchte nur den Gedanken recht lebhaft machen: „Wir „gehen nicht nur den Wohnungen höchster Seligkeit entgegen, wenn wir der Reinigkeit des Herzens entgegen „gehen: sondern wir gehen zugleich dem Abgrunde des „tiefsten Verderbens entgegen, wenn wir der Unreinig-

„keit

„keit des Herzens entgegen gehen, oder vielmehr, wenn „wir darinn verbleiben; wenn unsere Herzen nicht von aller „unreinen Krankheit und Gebrechen genesen."

Ich möchte den Gedanken in euch recht lebhaft machen: daß dickste Finsterniß, tiefstes Verderben, Hölle, Satan, der Zielpunkt sind, dem der entgegen geht, der sich nicht reinigt; daß höchstes Licht, höchste Seligkeit, Himmel, GOtt, der Zielpunct ist, dem der entgegen geht, der sich reinigt.

Darum möcht' ich euch gegenwärtig zugleich mit wenigem erinnern an die Unentbehrlichkeit der Reinigung des Herzens.

Die Erfahrung und GOttes Worte lehrens uns genug, daß es mit der geistlichen Reinigkeit sey, wie mit der leiblichen.

Sehet nur, wie das in der ganzen von GOtt geschaffenen Natur ist, daß Unreinigkeit, Unrath, nur Krankheit, Verderbniß guter Säfte im menschlichen Körper, Fäulniß nach sich zieht.

Eben so ists mit der geistlichen Unreinigkeit, alle geistige Unreinigkeit verderbt, frißt an, fäult gleichsam den Geist, und verfäult ihn ganz; der Sünde Sold ist der Tod; der Unreinigkeit Loos ist die Verfäulung.

Ob da durch Unreinigkeit des Herzens das Wohlseyn, Frohseyn steigen oder sinken müsse; ob der Unreine sich immer mehr der heiterfrohen Glückseligkeit nähere, oder sich davon entferne; ob ein Sammelplatz der Unreinen ein Reich der Freuden und der Ruhe seyn und bleiben könne; ob mit Koth beladene sich leicht zu GOtt emporheben; ob GOtt am Unreinen je gefallen haben könne; ob die Unreinigkeit je in die nächste Gemeinschaft

mit dem Reinsten treten; ob die Unreinen mit Wonne das Angesicht GOttes schauen können, oder schauen mögen; und ob ohne GOtt Freude und Licht und Leben und Wonne sey — da urtheilet selbst, Geliebte!

Wie unentbehrlich stellt uns nicht GOttes Wort die Reinigung des Herzens vor! Wie unnachläßlich dringt es darauf; wie bestimmt und nachdrücklich und wiederholt spricht es aus: daß nichts Unreines ins neue Jerusalem, in die Wohnungen ewiger Freude eingehen werde, ohne die Heiligung niemand vermöge den HErrn zu sehen.

Und denkt doch nicht, die ihr unreinen Herzens seyd, daß GOtt euch nicht gern all' eure gröbsten Lüste und alle unreine Triebe lassen würde, so gut als dem Maulwurfe den Koth und dem Schweine seinen Unflath — wenn es nicht ganz zur ewigen Zerstörung eurer göttlichen Art und Natur gereichte. Denkt nicht, daß euch GOtt ein unreines verbieten würde, wenn Unreinigkeit auch ein Weg zur Glückseligkeit wäre; wenn Reinigkeit nicht schlechterdings zu eurem Glücke unentbehrlich wäre.

Glaubts nun nicht, o Unreine! wälzt euch im Koth; befleckt euer Fleisch und euren Geist; erfüllt des Herzens unreine Lüste alle; thut, was dem Heiligen mißfällt; schleicht im Finstern: — und sinkt, sinkt in euer Elend, wenn euch des HErrn Wort nicht glauben machen kann, ohne Reinigkeit des Herzens sey weder hie noch dort kein Heil.

Aber ich wende mich zur Betrachtung der Seligkeit der Reinen, zu unserm zweyten Theile.

II.

Selig sind die Reinen im Herzen an sich schon! Dieß ist der Gegenstand unsers zweyten kurzen Theils.

Wir müssen da beynahe nur wiederholen, was wir beym Sanftmüthigen, was wir beym Barmherzigen sagten. Es ist immer dasselbe, bey jeder reinen Tugend: Selig, selig ist, wer reinen Herzens ist.

Wem je GOtt lieb ist, und wer nach der Heiligung jagt — dem möcht' ich einen um den andern hervorrufen, und jeden fragen: Sag' mir: in deinem ganzen Leben, welches sind deine freudigsten, seligsten, köstlichsten Stunden oder Augenblicke gewesen? — Sprich, o mein Bruder! sprich, o Schwester! sind es nicht die Stunden, sind es nicht die Augenblicke, wo du in aufrichtigem Herzen mit ungegleichsneter GOttes- und Bruderliebe vor dem HErrn wandeltest? —

O ich habe noch wenig, mein GOtt! wie wenig von der Seligkeit der Reinen im Herzen erfahren; aber das weiß ich, und das hab' ich erfahren, daß mir in Augenblicken, wo ich der Lauterkeit des Herzens am nähesten war, Himmelwohl war; das weiß ich, daß das in meinem ganzen Leben die ausgezeichnetesten, die unvergeßlichsten Augenblicke sind; das weiß ich, daß ich um diese Augenblicke, wenn sie dahin sind, wie um einen verlornen Himmel die heißen Thränen geweint habe; und mit heißen Thränen schon so oft geseufzt habe: „wär' ich „in jenen seligen Augenblicken, wo ich der Herzensreinig„keit am nähesten war, vom Tode dahin genommen „worden."

GOtt hat mir, der gütige, überschwenglich gütige Vater, hat mir allerley der schönsten Güter und Wohl-

thaten, die er auf Erde geben kann, schon zu genießen gegeben — aber das erfahr' ich immer, es ist kein Genuß keiner Freude, keines Vergnügens mit dem zu vergleichen, was man fühlt, wenn sich das Herz der Lauterkeit vor GOtt nähert, auch nur von Ferne nähert.

GOtt! deine reine schöne wonnevolle Natur, dein Himmel und Erde, die du uns schufst, welche Quelle unnennbarer Wonne für den, der sich der Reinigkeit des Herzens nähert! Welche Zunge beschreibt die Gefühle, die die ganze Brust erfüllen, und tief in der Seele Geheimstes, wie ein Balsam, wie himmlische Düfte einfließen, wenn der Mensch nur auch mit halbreinen Herzen die aufgehende Sonne, oder die Auferstehung der Natur im Frühling, oder des Sommers und Herbstes gedrängten Segen, oder eine Sternennacht sieht; oder im Kreise liebender Brüder und Schwestern des HErrn Güte ein Loblied singt. —

Und mir ahndet, mir ahndet von ferne, was ein durch den Glauben an Christum gereinigtes Herz für unaussprechliche Wonne bey jedem solchen Auftritte des Lebens genießen müsse! Welche Tiefe und Festigkeit und Innigkeit der Ruhe und Wonne ist im Herzen des Reinen!

O die Tiefe des Friedens und der Ruhe in der Seele, Geliebte! die Tiefe, die, die giebt dem Reinen das ungekannte höchste Glück. Je mehr die Tugend nur in der Oberfläche der Seele haftet; je mehr schwebt auch Freude und Ruhe nur in der Oberfläche der Seele. Je tiefer hingegen die Tugend dringt, desto tiefer dringt die Ruhe. — Und das menschliche Herz hat, glaub' es mir! unergründliche Tiefen, dem gewöhnlichen Menschen gewiß unergründlich. Aber, wer mit der Reinigungskraft JEsu

Christi sein Herz reinigt, der ergründet sein Herz, und reinigt es endlich bis in seine letzte Tiefe hinab; reinigt es so tief hinab, als GOttes Flammenauge hinabschaut. Und dann, wann bis in seine tiefste Tiefe hinab das Herz gereinigt ist vom höhern Reinigungsfeuer des göttlichen Geistes; dann durchdringt und dringt hinab bis in seine letzte Tiefe auch der Friede, die Ruhe, der ewige Frieden GOttes, der allen Verstand übersteigt; und mit diesem in alle Tiefen der Seele eingewurzelten Frieden genießt der Reine im Herzen in jedem Geschöpfe, in jeder Wohlthat seines Schöpfers, in jeder guten That, die er verrichtet, einen Himmel.

Welche Wonne quillt aus dem reinen Herzen in allen Genuß! Welche Liebe quillt aus dem reinen Herzen in alle Thaten! Welcher Balsam und Linderung quillt aus ihm in alle Leiden! Welche Anmuth und Zuversicht quillt aus dem reinen Herzen in alle seine Gebete! Welche Leichtigkeit fließt aus dem reinen Herzen in jede sonst so schwere Pflicht! Welche Sehnsucht und Hofnung entströmt wie eine aufsteigende reine Flamme aus dem reinen Herzen nach allem reinen und guten und frohen und edeln und großen in GOttes schöner Schöpfung!

O Seligkeit des Reinen im Herzen! Wir fühlen dich in unermeßlicher Ferne; wir ahnden dich mit Freudenschauer und Sehnsucht! „HErr, erbarme dich „unser!" rufen wir im Staube und Nacht Irrende, mit Koth und Unreinigkeit beschwerte, zur Erde gezogene Sünder. Laß uns nicht immer von Ferne nur sehen des Reinen unaussprechliche Seligkeit, und dann sterben. Hilf uns, o HErr! und stärke uns noch wei-

ter deiner Erlöseten gereinigten höhern Seligkeit zu betrachten.

III.

Selig sind, die rein im Herzen sind, denn sie werden GOtt anschauen. Diese Verheißung: die Reinen werden GOtt anschauen, ist noch der Gegenstand unsrer dritten Betrachtung.

GOtt anschauen, seine Huld erfahren, ihn erfahren, ihn empfinden, seine Herrlichkeit schauen und genießen, um Ihn seyn, seines allernächsten Umgangs gewürdigt werden, bey dem HErrn seyn allezeit; und manche andere Redensarten der heil. Schrift oder unsrer Sprache sind und bedeuten eben dasselbe.

Auch diese Verheißung, meine Theuersten! erfährt der Christ hie und dort. Auch dieser Verheißung Kraft äußert sich zum Theil in diesem, und zum Theil hauptsächlich im künftigen Leben. Auch diese Verheißung GOttes umfaßt Zeit und Ewigkeit.

Was soll ich euch nun, Geliebte! von der Seligkeit des Anschauens GOttes sagen? Ists nicht beynahe eine Verwegenheit davon reden zu wollen, ohne ein reines Herz; hiemit ohne es erfahren zu haben? In Finsterniß und Unreinigkeit von dem beseligenden Lichte des Angesichts GOttes reden wollen, das dem Reinen, und nur dem Reinen ins Herz stralet?

Was kann ich anders, als schöne Worte und Redensarten von der Seligkeit des Anschauens GOttes aussprechen, die nicht aus Empfindung und Erfahrung kommen,

men, und hiemit auch in euch itzt nicht zu Empfindung und Erfahrung werden?

Doch, wenn ich euch auchgar nichts aus Erfahrung aus einiger entfernten Vorempfindung zu sagen wüßte; so kann ich doch euch und mich mit euch ermuntern, es zu glauben, zu glauben wenigstens, daß, wenn uns GOtt etwas als die höchste Freude, als die höchste Glückseligkeit, als die höchste Belohnung der reinsten Tugend versprechen läßt; daß es dann gewiß höchste Freude und Wonne sey, was er verspricht.

Und damit wäre schon unendlich viel gewonnen, o Theuerste! Denn es ist gar zu traurig, daß so viel falscher Wahn, oft von Jugend auf schon in dem Menschen steckt, und ihn GOttes schönste Verheißungen unschmackhaft macht.

Sehet, GOtt will dem Menschen das höchste verheißen, was verheißen werden kann: „GOtt „anschauen, zu ihm kommen werden die Reinen „im Herzen.“

Und die Menschen sind für diese Verheißung so ganz unempfindlich! Saget mir, wenn GOtt spräche: „Selig sind, die rein im Herzen sind, denn sie werden „in Gesundheit und Genüge hundert Jahre länger auf „Erde leben, als die andern Menschen.“ Saget mir, wären nicht die meisten aus uns viel empfindlicher für diese Verheißung? viel mehr eingenommen, von ihr, als von der Verheißung: Sie werden GOtt anschauen.

Saget mir, steckt nicht immer von Jugend auf der Wahn in uns, GOtt anzuschauen sey eine gar zu ernsthafte

hafte Freude für uns? GOtt sey so heilig, so geistig, daß es einmal eine ernsthafte Anstrengung und Anspannung aller unsrer Gedanken erfordern werde, GOtt zu betrachten. Es sey zwar freylich ein Glück; aber dieß Glück könne einmal dem Herzen nicht eine Sättigung der Freuden geben, wie etwa andere Freuden dem Herzen geben. Es könne nicht seyn, daß einem so frey und leicht, so ungeschehen und ungezwungen, so heiter frölich und freudig ums Herz sey, wie bey gewissen Erdefreuden.

Saget mir, sind wir nicht alle von Jugend auf gewöhnt, GOtt uns immer mehr als den Feind der Sünden vorzustellen, als wie den Freund der Freuden? Saget, haben wirs, hats ein einziger aus uns von Jugend auf immer recht lebhaft gedacht und empfunden, daß GOtt nur einzig darum ein Feind der Sünden ist, weil er ein Freund der Freude ist?

Laßt es uns dafür angewöhnen, GOtt immer als den GOtt der Liebe, als die Quelle aller Freude und Wonne zu denken. Laßt uns aus Freuden, die er giebt, schließen, welchen unendlichen Vorrath von Freuden er noch in sich haben müsse. Laßt uns von dem, was er schafft und thut, schließen auf das, was er seyn müsse. Laßt von den Freuden allen, die wir genießen, in seiner Schöpfung an den Menschen, an schwachen Abdrücken seiner Eigenschaften, an diesen so unvollkommenen Ebenbildern seiner Gottheit, schließen, was er selbst seyn müsse, in dem vollkommensten ausgedrücktesten Ebenbilde seiner Person; was er seyn müsse in dem, in welchem alle Fülle der Gottheit leibhaftig wohnet.

laßt uns ihm vertrauen, daß, wenn er großes verspricht, er gewiß großes hält; ihm vertrauen, daß er größer ist, als unser Herz, und unser Herz kennet, und weiß, wie er es mit Freuden sättigen muß, und welche Freuden unser Herz am meisten sättigen könne; ihm gänzlich trauen, daß, wenn er nun sich, seinen Umgang als die höchste Seligkeit verspricht, das gewiß die höchste Seligkeit ausmacht; daß, wenn er uns sein Anschauen, seinen Genuß als den Gipfel der höchsten namenlosesten Freuden und Wonne verheißt, — sein Anschauen, sein Genuß auch gewiß für uns der Gipfel, die Summe, das Ziel der höchsten namenlosesten Freuden und Wonne sey.

Dann, dann, Geliebte! wird unser Herz Freude die Fülle ahnden aus der Verheißung GOttes: „Die „Reinen im Herzen werden GOtt anschauen."

Und Freude, und unaussprechliche Wonne die Fülle muß es doch dem reinen Herzen seyn, schon in diesem Leben GOtt zu fühlen; GOttes Mittheilung, GOttes innigsten Genuß zu erfahren; das Leben aus GOtt, den Frieden und die Freude im H. Geiste, im reinen Lebensgeiste GOttes zu erfahren, zu genießen. —

Das muß doch Freude über alle Freuden, Wonne über alle Wonne seyn. Da müssen doch nothwendig alle andere, auch die höchsten Freuden, ein eigentlicher Schatten, ein Nichts gegen die Wonne seyn, im Geiste GOttes Angesicht zu schauen, im reinen Herzen GOtt wohnend zu haben, ein Tempel seiner reinen wonnevollsten Herrlichkeit und Huld zu seyn.

Vergebens würd' ich nach Worten streben, nur etwas von der Seligkeit des Gottesgenusses zu sagen, nur

etwas von dem zu sagen — nicht, was sie ist, nicht, was ich erfahren habe, das sie sey; sondern auch nur von dem, was meine noch ungereinigte Seele sich in der fernsten Ferne einbilden kann, das denket ja nicht, daß ich es übertreibe. O lasset uns nur in Demuth denken, daß GOttes Wirkungen und Genuß in einem reinen Herzen unendlich viel mehr und größer sey, als wir unreinen es denken; daß manche Auserwählten Lieblinge GOttes, das will sagen, daß manche Menschen, die alles, was sie leben, im Glauben des Sohnes GOttes leben, und ihren ganzen Geist und Seele und Herz ganz, ganz dem HErrn zur Reinigung übergeben; daß manche solche Menschen in diesem Leben das Anschauen GOttes erfahren, wie wirs kaum für *möglich* halten. Am meisten laßt uns uns hüten, gegen solchen GOttesgenuß, gegen die Möglichkeit desselben, gegen die Wirklichheit desselben abzusprechen. Denn wahrlich der Unreine, der über die Erfahrungen des Reinen raisonniren will, ist vollkommen dem Blinden ähnlich, der über den Regenbogen, Schönheit oder die Herrlichkeit der Sonne raisonniren und absprechen wollte.

Und einst in jenem Leben werden die Reinen im Herzen GOtt anschauen.

Einst GOtt anschauen, o die ihr im finstern Thale der Sünde zum HErrn des Himmels aufblicket, und durch seine Kraft euer Herz reiniget, einst werdet ihr GOtt anschauen! — bey dem HErrn seyn allezeit, und ihn sehen, wie er ist! ihn, dessen Herrlichkeit, Huld und Gnade ist, ihn, dessen Blick den Himmel in die Seele schafft, dessen Gnadenwort die Seele in Wonne zerschmelzt, ihn, den Inbegriff alles Schönen und Großen, alles

Lieb-

Lieblichen und Seligen, der in jedem Augenblicke durch alle Himmel der Himmel umher Meere von Seligkeiten ausströmt — ihn werdet ihr sehen, wie er ist.

HErr! wenn ich dieser Seligkeiten höchste in meiner Finsterniß denke — mir denke, daß du auch mich dazu berufen, uns allen sie verheißen hast: so verstumme ich, kann's kaum glauben, möchte in Schaam vergehen und sprechen: HErr! geh von mir hinaus; ich bin ein sündiger Mensch! — Wenn ich dieß Ziel der Seligkeit denke, o Geliebte! so verstumme ich; mir ekelt, sie mit ohnmächtigen Menschenworten beschreiben zu wollen; ich verstumme! — Aber beten will ich mit euch, in der Tiefe des Thales der Sünde und des Todes, beten mit demüthigem Gebete hinauf, zu dem, der wohnet in reinem Lichte, und uns Freude seines Anschauens, Seligkeit bereitet. Flehen zu ihm möcht' ich mit euch: O ergreif, ergreif' unsere Herzen allmächtig mit der Hofnung deines Anschauens; o ergreif' unsre Herzen allmächtig mit Freudenschauer, und mit Kräften innigster Sehnsucht, daß wir aufstreben, aufstreben nach der Seligkeit deines Anschauens, aufstreben, und alle Unreinigkeit abwerfen; jagen nach dem vorgesetzten Ziele, und nicht müde werden.

O sende herab dein Reinigungsfeuer, tauf uns mit der Feuertaufe, daß verzehrt werde, was nicht rein ist in uns.

Sende Leiden und Freuden, sende Kräfte von innen und Ermunterung von außen; schaffe in uns und zerstöre in uns — thue alles, thue alles in uns, was unser Herz reinigen, was die reine Flamme der GOttes-

und Menschenliebe nähren kann. Laß uns das Kleinste von den Kräften der zukünftigen Welt versuchen; gieb den kleinsten Vorschmack der Freude deines Anschauens, daß wir nicht verfehlen unsers Zieles; daß wir gereinigt hienieden, einst nach deinem Bilde erwachen, und zu den reinen Brüdern hinauf versammelt werden, die dein Angesicht schauen, und deren Seligkeit kein Herz faßt, keine Zunge spricht. Amen.

XII.

Ueber die
Stifter des Friedens und Verbreiter der Glückseligkeit.

Matth. 5. v. 9. Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden GOttes Kinder heißen.

M. A. Z.!

Selig sind die Friedfertigen: denn sie werden GOttes Kinder heißen.

Diese Worte JEsu sind der Gegenstand unsrer heutigen, und so GOtt will, nächstkünftigen heiligen Rede.

Der GOtt des Segens lasse auch jedes Wort, was über diesen Gegenstand soll geredet werden, zu unser aller Erbauung gedeihen.

Laßt uns heute die Charaktere, die Gemüthsbeschaffenheiten betrachten, die JEsus im Texte selig preiset; und das nächste mal ihre Seligkeit.

In dem griechischen Worte, das durch Friedfertige übersetzt ist, sind ohne anders folgende zwey Arten guter Menschen begriffen.

I. Liebhaber und Stifter des Friedens.

II. Segensstifter, Wohlthätige, Verbreiter des Guten und der Glückseligkeit.

I.

Selig sind die Liebhaber und Stifter des Friedens.

Diese sinds, die wir in unserm ersten Theil näher betrachten wollen.

Ohne zu weitläuftig zu werden kann ich mich nicht in Warnungen vor der unächten falschen Friedfertigkeit einlassen.

Ich hoffe, ihr sehet es von selbst ein, daß, wenn JEsus von Friedfertigkeit redet, er gewiß nicht sagen will: „Laßt alles gehen, wie's geht, nur damit böse „Leute nie keine Händel anfangen;" daß er z. B. nicht sagen will: „Ihr Hausväter, hindert die eurigen nicht auf „bösen Wegen zu wandeln, damit nicht etwa der Haus„frieden gestört werde."

Ihr Christen, verantwortet euch nicht, und eure Brüder nicht gegen falsche und der Ausbreitung guter Lehre nachtheilige Zulagen: damit kein Feind der Wahrheit erbittert werde, damit der Feind der Wahrheit im Frieden eures Glaubens spotten möge.

Ihr Obrigkeiten, strafet die Laster nicht, damit nicht verwegene lasterhafte den Frieden stören in eurem Staate.

Ihr Aufseher, Vorgesetzte, Aelteste, ahndet keine Unordnungen, keine Liederlichkeit, keine Mißbräuche; leidet keine Uebertreter der Gesetze; damit nicht Händel entstehen, damit der liebe Frieden beybehalten werde.

Ihr Lehrer und Evangelisten, prediget nicht des Evangeliums ganze Lehre in aller seiner Stärke, wenn allerley unnützen Geredes und Gezänks daraus entstünde.

Ihr Christen! seyd nicht tugendhafter, als in so weit der Lasterhafte oder der Halbchrist nicht Unfrieden und Zank darüber anfangen kann.

Gewiß sehet ihrs von selbst ein, daß JEsus nichts dergleichen sagen will, wenn er von Friedfertigkeit redet. Gewiß könnet ihrs nicht vergessen haben, was er z. B. seinen Jüngern bey Matth. X. für Standhaftigkeit und Treue in der Wahrheit und allem Guten befiehlt und einschärft, entstehe daraus, was wolle. — Ihr könnet auch wol nicht vergessen haben, was unmittelbar auf unsern Textvers folget: „Selig sind, die um der Gerech„tigkeit willen verfolgt werden!" — Wo gäb' es Verfolgte um der Gerechtigkeit willen, wenn der Gerechte um des Friedens willen von allem Wahren und Guten abstehen müßte?

Nein, Geliebte! die höchste Festigkeit und Standhaftigkeit, wenn es Religion, Tugend, Pflicht, unsrer Brüder Wohl betrift, fodert JEsus.

Aber hingegen die höchste Nachgeblichkeit, ums Friedens willen, wenns nur eigenen Nutzen, Vortheil, Bequemlichkeit, Privatrechte anbetrift.

Und das ists, wovon wir nun eben zu reden haben.

Der Friedfertige thut alles Mögliche, den Frieden zu unterhalten; und demnach: er thut alles Mögliche, den Frieden, wenn er gestört ist, wieder herzustellen.

Der ächt Friedfertige ist es, so wie der ächt Sanftmüthige, aus Menschenliebe.

Die Quelle wahrer Friedfertigkeit ist, so wie die Quelle wahrer Sanftmuth, brüderliche Liebe, Güte, Wohlwollen, Freude an des Bruders Wohlstand, Ruhe, Glückseligkeit. Dieß ist die Quelle der Friedfertigkeit.

Die Menschenliebe ist es, die im Herzen Friedliebe wirkt.

Denn welchen traurigern Anblick giebt es für ein Menschenherz, als ein Auftritt des Zankes, der gegenseitigen Erbitterung, des Schimpfens und Lärmens und Polterns, des hartnäckigen Bestehens auf seinem Rechte, des Trotzens und Freundschaftbrechens? — Welchen traurigern Anblick giebt es für ein Menschenherz, als Auftritte des Unfriedens und Streits?

Wie unausstehlich ist dem Menschenliebenden Herzen der Unfrieden und Streit; wie köstlich und theuer, wie unentbehrlich ist ihm der Friede; wie unauslöschlich brennt in seinem Herzen die sanfte, reine Flamme der Friedliebe!

Aus Friedliebe thut der Friedfertige alles Mögliche, den Frieden zu unterhalten.

Nicht nur fängt er nicht Händel an; nicht nur kränkt er keinen Menschen mit Vorsatz; nicht nur ist er kein Friedensstörer: sondern er weicht mit der zartesten Sorgfalt allem aus, was auch dem Störer des Friedens, dem Zänker Gelegenheit zu Streit geben könnte.

Er ist immer bereit, der erste zu seyn im Schweigen, der erste im Abbitten, der erste im Nachgeben, in Abtretung seines Rechtens; nur damit Friede beybehalten werde.

Er besinnt sich in jeder mißlichen Sache, wo es leicht Streit geben könnte, — ganz ausdrücklich auf die sanftesten unbeleidigendsten Worte; auf Gelegenheiten sein Wohlwollen durch Proben an den Tag zu

geben,

geben, um die Herzen derer zu gewinnen, gegen die er etwas behaupten muß.

Ihn freut kein Recht und kein Vortheil, ihn freut kein Lob, wenn ers mit Verletzung des Friedens erhalten hat.

Und ihn kränkt kein Nachtheil, kein Verlust, kein Tadel, wenn er damit den Frieden unverletzt erhalten kann.

Und wenn er verletzt ist, der Friede — wenn er gebrochen ist, so wendet er alles an, ihn wieder zu stiften. Ueberall trägt er alles Mögliche dazu bey, leidet alles Mögliche, thut alles Mögliche, Frieden zu stiften, wo er Unfrieden sieht, und es je an ihm liegen mag, Frieden wieder herzustellen, Hässer zu versöhnen, Entzweyte zu vereinigen, und mit dem Frieden auch wieder Ruhe und Wohlfarth und Segen in Ehen, in Haushaltungen, in Gemeinden, in Gesellschaften zu bringen.

Freylich, meine Geliebte! meyne ich damit gar nicht jenes stolze fürwitzige Wesen, das sich gern in alle Händel mischt, gern hervorsteht und sich zum Schiedsrichter, zum Friedensstifter aufwirft, und mit Friedenstiften so gern Parade macht.

Ich rühme gar nicht, ich tadle vielmehr im höchsten Grade diese großsprechenden Friedensstifter, die dabey auf eine unordentliche sündliche Weise ihre nähere Berufspflichten auf die Seite setzen, sich fremder Dinge annehmen, und ihre eigene in Unordnung lassen, und

vergessen das Beyspiel JEsu, der nicht seinen nähern Beruf versäumen wollte, nicht hingehen, den Streit über das Erbtheil zwischen den Brüdern zu schlichten. Luc. XII.

Der Friedfertige wird aber dagegen nie sich aus Trägheit entziehen, wenn er irgendwo etwas zum Frieden beytragen kann; er wird es nie nur bloß zum Vorwand brauchen: „Das gehe ihn nicht an; da habe er keinen „Beruf hiezu. Man habe schlechten Dank davon." Keine solche Vorwände braucht er um sich zu entziehen, wo er zum Friedenstiften gebraucht werden könnte. Dank verlangt er keinen; und Beruf hat er allemal, wo man ihn drum bittet; wo er je hoffen kann, etwas auszurichten; und wo ihn kein höherer, näherer, dringenderer Beruf daran hindert.

So denkt, so handelt der Liebhaber des Friedens, der Friedensstifter, den JEsus hier selig preiset.

So weit unser erste Theil.

II.

Noch sind in unserm Texte in dem Worte, das durch friedfertig übersetzt ist, die Segensstifter, Wohlthäter, Verbreiter des Guten, und des Wohlstands begriffen.

Es ist aus Gründen, die hier anzuführen zu weitläuftig wären, gewiß, daß JEsus solche mit begriffen, ja vornemlich unter diesem Worte verstanden hat.

So viel weiß ein jeder sonst, daß in den heiligen Schriften Frieden nicht nur Abwesenheit des Streits oder

Kriegs,

Kriegs, sondern Segen, Wohlstand bedeutet; alles bedeutet, was je zur Wohlfarth gehört; den ruhigen Besitz und ruhigen Genuß jedes Guten. Es ist gewiß keinem unbekannt, daß der ganze Gruß und Segenswunsch der Juden hieß: Friede sey mit euch, d. i. Segen sey über euch. Und JEsus sagt zu seinen Jüngern: „Ist „ein Haus des Evangeliums unwürdig, so kehre euer „Friede wieder zu euch: Euer Segen bleibe nicht auf „demselben."

So bedeutet hiemit das Wort im Grundtexte zum Segnen thätige, im Wohlthun geschäftige Menschen, Segensstifter, Wohlthäter.

O die edelste Art Menschen! Das Salz der Erde! Wer spricht von ihnen, wer hört von ihnen sprechen, der nicht in seinem Herzen gerührt werde? Wer sieht ihr Licht leuchten, wer sieht ihre guten Werke, und fühlt sich nicht erweckt, ihren Vater, der im Himmel ist, zu preisen?

Der Mensch hat Kräfte zum wirken: die hat er, daß er sie brauche. Er ist nicht bloß zum Denken, er ist nicht bloß zum Empfinden; er ist zum Thun, auch zum Thun geboren; zum Schaffen, Wirken, Ordnen, Stiften, Bauen.

Er kann seine Kräfte nun brauchen, Böses zu thun, oder Gleichgültiges, Zweckloses, Unnützes zu thun, oder Gutes zu thun.

Die nun ihre Kräfte einzig brauchen, Gutes zu thun, die alles, was sie thun, darum thun, daß Gutes dadurch gestiftet, Segen verbreitet, Ordnung und

Wohlstand erhalten, wahres Vergnügen und Glückseligkeit befördert werde — die sinds, die JEsus selig preiset.

Ihre Freude ist Wohlthun, und ihre Lust ist segnen. Brüder zu erfreuen ist ihre Wollust; uud das Gute befördern ihr Gewinn; und GOtt durch gute Werke zu verherrlichen ihre Ehre.

Sie wirken Segen und Ruhe und Wohlfarth um sich her, durch stilles Beyspiel, und durch Reden, durch Thaten und Uebernahm von Leiden und Beschwerden; durch Rathen und Helfen, durch Einrichtungen, Stiftungen und gute Gebräuche, durch Geld und Mühe, und Nachdenken, und Freunde.

Sie ziehen immer das noch Bessere dem weniger Guten vor, sie vermehren ihre Kräfte, ihre Einsichten durch Uebung, nur um mehr zu segnen, mehr zu erfreuen, mehr Gutes zu thun; sie geizen mit ihrer Zeit, wie kein Wuchrer mit dem Gelde; und ihre Klugheit wenden sie drauf, in der kürzesten Zeit am meisten und vielfachsten zu nützen.

Sie wissen, daß in GOttes Welt Ruh und Ordnung und Erfüllung der nächsten Pflichten das Fundament der menschlichen Glückseligkeit ist; und darum ist das immer ihr erstes, in ihrem eigenen Hause Beyspiele und Beförderer der Zufriedenheit, Arbeitsamkeit, Berufstreue, Ordnung und Frömmigkeit zu seyn.

Und so fort in jeder Beziehung mit seinem Vaterlande, mit seinen Standes- und Berufsgenossen, mit seinen Standes- und Berufsgeschäften, mit seinen Mitbürgern, mit

mit seinen Verwandten, mit jedem Menschen, der seiner bedarf, in jeder Beziehung, in jedem Stande, Geschäfte, Verbindung denkt der Segensstifter immer nur auf das meiste Gute, das er thun, den meisten Nutzen, den er stiften kann.

So wie beym Wollüstling im Großen und Kleinen alles darauf abgesehen, und darauf eingerichtet ist, Wollust jeder Art, so viel wie möglich, zu genießen.

Und so, wie es beym Geizling im Größten und Kleinsten auf Reichwerden abgesehen ist; und bey dem in Nahrungssorgen versunkenen Miethling alles im Größten und Kleinsten auf seinen Schilling, auf seine Vortheilchen abgesehen ist; und beym Ehrgeizigen alles auf Lob, auf Ausbreitung seines Ruhms eingerichtet ist; so wie ein jeder von diesen seine Absicht überall in alles mitbringt, diese Absicht in alles mitwirkt, durch alles durchscheint.

Also beym Segensstifter, bey Wohlthuenden, ist immer mehr alles und jedes, das Größte und Kleinste, was er thut, darauf abgesehen und eingerichtet, zu segnen, zu nützen, zu helfen, zu erfreuen, zu beruhigen, zu beglücken, im Guten zu befestigen. Immer mehr ist dieß in allem und jedem, im Größten und Kleinsten seine Absicht, die er überall und in alles mitbringt, die in allem mitwirkt, durch alles durchscheint.

Und so wie der Wollüstling, der Habsüchtige, der Ehrgeizige ihre Absichten gern verbergen, so verbirgt der Segensstifter gern seine Absicht; jene, weil sie nicht gern beschämt sind, dieser, weil er nicht gern gerühmt ist. Der Wohlthuende rühmt sich nicht selbst; thut

nichts

nichts um Ruhms willen; lenkt das Lob mit allem Fleiß von sich ab, lenkt es mit allem Fleiße auf den, dem es allein gebührt, auf GOtt; wünscht, daß GOtt gepriesen — er vergessen werde.

O edelste Art der Menschen! seltenste Art der Menschen! Salz der Erde! Wer spricht von ihnen, wer hört von ihnen sprechen, der nicht innigst gerührt werde? Wer sieht ihr sanftes helles Licht leuchten, wer sieht ihre guten Werke, und fühlt sich nicht erweckt, ihren Vater, der im Himmel ist, zu preisen?

O selig sind die Segensstifter; denn sie werden GOttes Kinder heißen. Amen!

XIII.

Ueber die
Seligkeit der Stifter des Friedens und der Ausbreiter des Guten.

Matth. 5. v. 9. Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden GOttes Kinder heißen.

M. A. Z.!

Wohl den Liebhabern und Stiftern des Friedens! — wohl denen, die Gutes thun, die Segen verbreiten: denn sie werden Kinder GOttes heißen.

Wir haben vor 8 Tagen gezeigt, daß diese zwo Arten Menschen unter den Friedfertigen begriffen sind.

Laßt uns nun sehen:

I. Was das sey: Ein Kind GOttes heißen?

II. Wer nach unserm Texte das Glück habe, ein Kind GOttes zu seyn?

III. Welche Ehre, welche Wonne, und welche Schätze mit der Kindschaft GOttes verbunden seyn?

O Vater aller, die Kinder heißen im Himmel und auf Erden! segne unsre Betrachtungen, und wecke uns alle dadurch auf zum Gefühle des Glückes deiner Kindschaft; und reize uns dadurch zu reiner Güte und Thätigkeit im Guten, auf daß wir deine Kinder werden. Amen.

I.

Was das sey: Ein Kind GOttes heißen? ist die Frage, die wir im ersten Theile beantworten.

Ein Kind GOttes heißen, meine Theureste! ist vorerst ein Kind GOttes seyn. „Sie werden Kinder „GOt-

„GOttes genennt werden", ist nichts anders, als, „sie „werden GOttes Kinder wirklich seyn."

Bey Menschen ist seyn und heißen oft so sehr getrennt. Menschen heißen sich und andere mehr, als sie sind, sie nennen sich und andere so oft mit stolzern Namen, mit prächtigern Titeln, als sie verdienen.

Bey GOtt, Geliebte! ist es nicht also. Da kommt Namen und Sache, Titel und Person vollkommen überein. — Nennt GOtt einen Menschen, giebt er, er selbst ihm einen Namen, so giebt er ihn, weil dieser Mensch das ist, was GOtt ihn nennt; oder das gewiß werden wird.

Wen GOtt sein Kind nennt, der ist gewiß sein Kind; und heißen und seyn ist in der Sprache GOttes eines und dasselbe.

Da mögen tausend Namenchristen sich GOttes Kinder heißen, sie sind es darum nicht. GOtt nennt nur seine Kinder die, die es wirklich sind; und wie kenntlich macht er, wie kenntlich macht sein Wort die, die wirklich seine Kinder sind, die ganz allein mit Recht so genennt werden.

Was ist nun aber GOttes Kind seyn? Wer bist du, der du dieses frägst, mein Zuhörer? — Bist du ein gleichgültiger, ein Erdekind, dems um GOttes Kindschaft nicht zu thun ist — so kleb' an der Erde, und verkenne deine höhere Abkunft; so sey Fleisch vom Fleische geboren, und bleib ein fleischlicher Mensch, und säe dem Fleisch, und erndte Verderben von ihm; was frägst du, was es sey, GOttes Kind zu seyn? — Versteht auch der natürliche Mensch die Dinge, die des Geistes GOttes sind?

Oder

Oder bist du, der du dieses frägst, ein stolzer Klügling? und frägst nur, was das sey, GOttes Kind zu seyn, um uns zu lehren, was es nicht sey, und nicht köñne seyn? Du willst GOtt und sein Wort mit deiner Weisheit meist rn; willst uns zeigen, willst allwissend bestimmen, so hoch und höher nicht komme des Menschen Natur, so viel, und mehr nicht könne aus ihm werden, so viel, und mehr nicht, könne das sagen wollen: GOttes Kinder seyn! Was fragst du? was trotzest du uns und unsrer Bibel mit der klügelnden Frage: was das sey, GOttes Kind seyn? Hörst du JEsum beten: Ich danke dir, Vater, daß du diese Dinge den Weisen und Verständigen verborgen, und sie den Unmündigen geoffenbaret hast.

Doch selbst dieß Gebet ist dir eine Thorheit, und deinem Kopf voll Eigendünkel wird es bis an der Tage Ende ein Aergerniß seyn, was GOttes Wort in weiser Einfalt die Einfältigen von GOttes Kindschaft lehrt.

Oder bist du, der du frägst: was ist das, GOttes Kind zu seyn? bist du ein Lernbegieriger, voll Demuth und Einfalt? Fragst du aus heißem Trieb', es auch zu werden, auch GOttes Kind zu seyn? Willkommen mir! willkommen dem, der Macht giebt, GOttes Kind zu werden! willkommen dem Vater, der den ganzen Tag nach Kindern seine Arme ausstreckt! Vernimm die Antwort seines Geistes aus seinem Worte. Sein Wort sagt uns: ein Kind GOttes sey der, der aus GOtt geboren ist, so wie der ein Kind des Menschen, der aus einem Menschen geboren ist. „Was aus Fleisch geboren ist, „ist Fleisch; was aus Geist geboren ist, ist Geist.“ Was

aus Menschen geboren ist, ist eines Menschenkind, was aus GOtt geboren ist, ist ein Gotteskind.

Sein Wort sagt uns: Wie viel ihn, JEsum Christum, angenommen, denen hat er Macht gegeben, Kinder GOttes zu werden; welche nicht aus dem Blute, noch aus dem Willen des Fleisches, noch aus dem Willen des Mannes, sondern aus GOtt geboren sind.

Sein Wort sagt uns: Wer nicht von oben herab, wer nicht aus Wasser und Geist geboren, der mag das Reich GOttes nicht sehen.

Es sagt uns: Durch die Erkenntniß dessen, der uns durch Herrlichkeit und Kraft berufen hat, sind uns die größten und theuersten Verheißungen geschenkt, auf daß wir durch dieselben Mitgenossen der göttlichen Natur würden.

Aus GOttes Kraft, aus GOttes Geiste, aus GOtt geboren, Mitgenoß göttlicher Natur wird der Mensch, der ein Kind GOttes heißen soll. Darum ist GOttes Sohn Mitgenoß menschlicher Natur worden, auf daß wir Menschensöhne göttlicher Natur theilhaftig werden.

Wie das seyn wird, wie 'es seyn kann? — Frag' nicht die Frage Nicodemus, mein Zuhörer, es wird dir, (wie wirs bey anderer Gelegenheit schon mehr sagten) es wird dir auf diese Frage keine andere Antwort, als dem Nicodemus ward: „Wohin er will, wehet der „Wind, und sein Tosen hörst du wohl; weißt aber nicht, „von wannen er komme, noch wohin er fahre; also ist jeder, „der, der aus GOttes Geiste geboren ist."

Unsicht-

Unsichtbar im Wesen, spürbar in Wirkungen ist GOttes Geist immer, Geliebte! unerforschlich in der Ursach und herrlich in der That.

Wie wenig ists ja auch, was wir begreifen, von des irdischen Menschen Ursprung und Werden; aber in seinem Leben und Kräften, in Thaten und Wirkungen wird er offenbar.

Wie viel geheimer also ist das Werden des geistlichen Menschen! wie viel unbegreiflicher die Geburt des Geistes aus GOttes Geiste, die Kindschaft GOttes!

Aber desto besser begreifen wir, welche Ehre, welche Wonne, welche Schätze damit verbunden sind.

Was wir nun zweytens etwas näher betrachten werden.

II.

Welche Ehre, welche Seligkeit, welche Reichthümer sind nicht mit der Kindschaft GOttes verbunden!

Welche Ehre, mein Zuhörer! GOttes Kind zu seyn!

O du für die Ehren der Welt so empfindliches Herz! daß du's erwögest, wie sehr die Ehre, GOttes Kind zu seyn, alle Ehren der Welt übertrift!

Du kannst dich so sehr freuen, wenn deine nächsten Anverwandte, wenn deine Eltern in großem Ansehen stehen, oder wenn sie befördert werden, oder wenn du mit einem vornehmern, mit einem viel angesehenern Hause, als das deine ist, in Verbindung kommst. Du findest dich selbst darinn so sehr geehret. — Noch mehr erfreut es dich, wenn man auch von dir sagt, daß du diesen vornehmen Verwandten keine Schande machest; daß du es werth seyst, daß ihre Ehre auf dich zurückfalle.

Ich gönne dir alle diese Ehre; ich lass' ihr ihren Werth. Allein miß alle diese Ehre gegen die Ehre der Kindschaft GOttes. Du fühlst es so fein, und verstehst dich so wohl, Ehre und Rang abzumessen; so fühl' es dann, und miß es dann, was das für Rang und Ehre seyn muß, ein Sohn, eine Tochter deß zu seyn, der aller vornehmen Herren HErr ist; ein Kind dessen zu seyn, dessen Knecht der erste Herr der Erde ist, an dessen Throne Könige niederfallen, und dessen Unterthanen die sind, die Millionen beherrschen.

Was ist doch alle Ehre des Reichthums, und alle Ehre des Adels und vornehmen Herkommens, und alle Ehre hoher Stellen, gegen die Ehre, GOttes Knecht zu seyn? Die Ehre eines Oberknechts beym geringsten Bauer reicht näher an die Ehre des größten Monarchen auf Erden, als die Ehre des größten Monarchen an die Ehre, GOttes Knecht zu seyn.

Aber welche unendlich erhabene Stuffe steht nicht die höchste Ehre, GOttes Kind zu seyn, über die Ehre, sein Knecht zu seyn! GOttes Sohn, und dessen Bruder, der seiner Gottheit Abglanz ist, und fürhin nie mehr sagt, daß, die ihm glauben, seine Knechte seyen, sondern sie Freunde nennet, und Brüder, und Mitkönige, Mitregierer auf des Vaters Throne.

Zwar dieß ist wahr, noch verborgen, noch verhüllt ist die Ehre und Herrlichkeit der Kinder GOttes auf dieser Erde. Allein was liegt dem Fürstensohn daran, eine Zeitlang unbekannt zu reisen? — Was liegt dem Sohne, der Tochter GOttes daran, durch diese Erde mit verhüllter, mißkannter Hoheit zu wandeln? Oft stralt auch itzt schon des Kindes GOttes erhabene

bene Würde — auch lasterhaften in die Augen, und einst wird seine Herrlichkeit vor allen Engeln und Menschen geoffenbaret werden. Die Kinder GOttes wissen, daß, wenn ihr erstgeborner Bruder geoffenbaret werden wird, sie ihm gleich seyn werden, und daß sie von ihm vor seinem Vater, vor allen, die sie mißkannten, bekennt und geehrt werden sollen.

Und welche Seligkeit, Geliebte! welche Wonne muß es nicht seyn, GOttes Kind zu seyn!

GOttes Kind, göttlicher Natur Mitgenoß! — fühl' ich wol, was ich da ausspreche? fühlst du wol, mein Zuhörer! was du da aussprechen hörst? GOttes Kind! dessen Kind, der Freud' und Wonne und Seligkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit in sich selber ist. Mitgenoß göttlicher Natur, theilhaft der Natur, die nichts als reinste Lust und innige ewige Sattheit aller Freude und Wonne in sich selber ist. — Kind dessen, bey welchem Sättigung der Freude ist in seinem Angesicht und Lust und Wonne zu seiner Rechten ewiglich. Kind dessen, der die reinste seligste Liebe und Güte ist.

Höhere Wonne, höhere Seligkeit kann ich mir, Geliebte! nie denken, als wenn ich von der Liebe lese, mit der GOtt seinen Sohn den Eingebornen liebet. Die Liebe des Vaters zum Sohne, o Seligkeit — die Wonne der Himmel aller Himmel ist nichts gegen ihr! Und mit der Liebe des Vaters zum Sohne wird der Vater seine Kinder, der Sohn seine Brüder lieben. — Leset nur die letzten Reden JEsu, die sein Schooßfreund aufgezeichnet. Wer ist, der etwas nur von der Seligkeit zu lieben und geliebt zu werden fühle, dessen Herz nicht wonnevoll verweile bey allem dem herrlichen Ausfluß der göttlichen

Zärtlichkeit, die durch JEsum spricht; bey allem dem, was er von GOttes Vaterliebe zu seinen Kindern, von seiner Bruderliebe zu seinen Jüngern sagt.

Und welche Schätze, welche Reichthümer mit der Kindschaft GOttes verbunden sind, verbunden seyn müssen, uetheilt selbst, Geliebte! — Kind dessen zu seyn, der alle Schätze der Weisheit und der Kräfte und der Freuden besitzt; Sohn, Tochter dessen zu seyn, der alles hat, von dem alles ist, dem alle Reichthümer zugehören, der allein Eigenthum hat — denn sonst hat niemand kein Eigenthum — die Erde, und alles, was darauf ist, ist des HErrn, der Himmel und alles, was er in sich faßt, ist allein des HErrn; der Mächtige, samt seiner Macht, der Reiche, samt seinem Reichthum, ist des HErrn! — Dessen Kind seyn, welchen Reichthum, welche Schätze das mit sich bringt, urtheilt selbst! Denn spricht Paulus, sind wir Kinder, so sind wir auch Erben, Erben GOttes, Miterben Christi!

Erben GOttes! das ist dann nun was anders, o wie unendlich viel anders, als Erbe eines reichen Mannes. Was du für Gut von Menschen erbst, o Reicher! je mehr dein Herz daran hängt, je weniger sättigts dich; und wird dir doch einst entrissen; und ist doch nicht dein, ist alles GOttes; und nur, wenn du sein Kind bist, ist, was er dir giebt, dein.

Aber du Kind GOttes, dein ist alles, was GOtt hat. — Einst Erbe GOttes, einst mit Christo Miterbe aller seiner Herrlichkeit wirst du seyn.

Und hier schon, welche Kräfte, welche Güter sind dir von GOttes Kindschaft, von jener Erbschaft Pfand und Haftpfennig! — und da bleibts ewig doch dabey, der Erde

Gutes thut, so viel er mag, ein solcher Mensch ahmt GOttes Güte nach; nähert sich GOttes Art, nähert sich göttlicher Natur. Diese Güte ist aus GOtt, und bringt ihn GOtt immer näher; und der Keim von GOttes Geist, von GOttes Liebe, der in ihm ist, entwickelt sich immer mehr in ihm.

Der Gütige, der Wohlthuende sucht dem Ewiggütigen immer näher zu kennen; und der Vater JEsu Christi zieht ihn zum Sohne hin, den er gesendet hat; und so viel ihn, den Sohn, angenommen, und so viel ihn je annehmen, denen giebt er Macht, Kinder GOttes zu werden, nämlich denen, die an seinen Namen glauben.

O selig sind, die eifrig sind in guten Werken, in Demuth und Bruderliebe Gutes stiften, wie sie mögen. — Der Saame göttlicher Kindschaft, wenn ich so sagen darf, liegt schon in ihnen. Wo ist ein demüthig gutthätiges Menschenherz, das nicht am geneigtesten sey, JEsum, das Ebenbild göttlicher Liebe, zu lieben und anzunehmen, und in seinen Namen zu glauben? Und siehe, durch ihn wird der göttliche Funke zur Flamme angefacht, der göttliche Keim zum herrlichen Gewächse entwickelt, der neue Mensch, der nach GOtt geschaffen ist, in reiner Güte, ganz gestaltet. Durch JEsum Christum ist jeder, der in Demuth und Mildthätigkeit vor seinem GOtt wandelt, zur Kindschaft GOttes schon von Ewigkeit verordnet. Durch JEsu Christi Geist wird jeder redliche Menschenfreund, jeder, der GOtt ehrt und in der Liebe nachzuahmen sucht — ganz umgebildet, neulebendig, wird GOttes Kind.

Ihr wendet mir ein, Geliebte! mit guten Werken läßt sich die Kindschaft GOttes doch nicht verdienen, und o wie habt ihr so recht.

Aber alles Gute ist schon aus GOtt, und wer nun den Trieben der Güte, der brüderlichen Liebe, der Thätigkeit im Guten, wer diesen von GOtt ihm eingepflanzten Trieben folgt, und immer besser zu folgen sich bemüht, dem, dem verheißts JEsus Christus, das angefangene Werk in ihm werd' er vollenden, noch völlig soll er zu GOttes Kinde neugeschaffen werden.

Heil dann euch, ihr Friedens- und Segensstifter! Heil euch, ihr stillen brüderlichen Gutthäter, ihr Beförderer jedes Guten, ihr Segner und Beglücker derer, die um euch sind! Heil euch, ihr werdet Kinder GOttes heißen.

Heil dir, Regent, wenn dein Regieren Wohlthun ist, wie GOttes Regieren lauter Wohlthun ist; wenn Friede, wenn Aufrechthaltung der Ordnung und Gerechtigkeit, wenn des ganzen Staates und jeden Bürgers Wohlfarth, dein Wunsch, deine Freude, und aller deiner Thaten einzig Ziel ist: so wie Glückseligkeit der ganzen Welt und jedes Geschöpfes des HErrn aller Herren, des allgemeinen Vaters Ziel ist. Heil dir, wann du nicht nur thust, was du mußt, sondern was du kannst; und was du mußt, nicht darum, weil du es mußt, sondern weils deine Freude ist, Wohlfarth zu befördern. Welche Kräfte, welches Ansehen gab dir GOtt, Heil dir, wenn du's zum Segen deiner Bürger brauchst; du wirst ein Sohn GOttes heißen und seyn, ein Sohn des Königs, in dessen Reich nur Friede und Segen und Freude wohnt,

Sohn

Sohn GOttes und Miterbe und Mitregent mit JEsus Christus!

Heil dir, Lehrer des Volks, Lehrer der Jugend, wenn du unermüdet bist, mit Freud' und Liebe Gutes zu lehren und Gutes zu thun, Herzen durch Lehre und Beyspiel zur Liebe zu bilden! Ebenbild GOttes, der durch Lehre und That seine Menschen zur Glückseligkeit leitet! Heil dir, du bist ein Sohn GOttes, und wirst der Kindschaft GOttes Freuden und Rechte und Ehren täglich mehr zu kennen, zu erfahren gewürdigt werden.

Heil dir, Hausvater! wohl dir, christliche Hausmutter! deren Augenmerk, deren Wunsch und Ziel und Streben es ist, vom Morgen an bis in die Nacht, in ihrem Hause Ruhe, Wohlfarth, Seelenfrieden, jede Tugend, jedes Gute, jede unschuldige Freude, jede höhere Gottesfreude zu befördern.

Heil dir, Reicher! der du zum Wohlthun nur, zum Segnen und Erfreuen, zu jedes Guten Beförderung deinen Reichthum brauchst, wie GOtt nur reich ist, wohl zu thun. — O Heil dir, reicher Jüngling, Tochter des Reichen! Heil euch, wenn euer junges Herz für eure Brüder schlägt, und oft des Wohlthuns Freuden schmeckt. Heil GOttes euch, wenn ihr dem verheerenden Strome widersteht, euch nicht zu Müssiggang und Tändeley, zu Zeitverschwendung und Geldverschwendung dahin reißen laßt; wenn ihr eure Jugendtage und eure Kräfte und euer Geld zu guten Thaten verwendet, und eures Vaters im Himmel immer wirksame, immer geschäftige Liebe von ferne nachahmt, — ihr werdet wahrhaftig seine Kinder heißen; ja GOttes Kinder heißen und seyn. Und ich weiß,

in jedem, jedem Augenblicke, wo ihr des Wohlthuns Seligkeit empfindet, erhebt sich euer Herz gewiß auch zum Vorgefühl der großen Seligkeit, ein Sohn, eine Tochter GOttes zu seyn.

Und jeder Handwerker, Dienstmagd, Tagelöhner, die in ihrem Berufe und neben ein, jeder Pfennig, jedes Wort, jede Minute freut, mit der sie nützen, mit der sie Gutes thun können — willkommen GOtt, dem Vater des Segens, sie werden GOttes Kinder heißen; des Wohlthuns Freuden wird ihnen GOtt mehren; wer da hat, dem wird gegeben!

O Vater, Vater! send' in unsre Herzen den Geist der Menschenliebe und des Wohlthuns. Lieben und Wohlthun, Frieden und Segen stiften sey unser Werk und unsre Freude, auf daß wir deine Kinder heißen, wie du uns in JEsu Christo vor der Welt Grundlegung erwählet hast, daß wir heilig und unsträflich vor dir seyen in der Liebe, als du uns zur Kindschaft verordnet hast, nach deines Willens Wohlgefallen. (Ephes. I, 5.) Die Herrlichkeit deiner Gnade sey hochgelobet. Amen!

XIV.

XIV.

Von der

Verfolgung um der Gerechtigkeit willen.

Matth. 5. v. 10. 11. 12.

M. A. Z.

Wir habens so oft gesehen in den vorigen Seligpreisungen, daß so mancher glücklich ist, und noch glücklicher wird, den die Welt nicht dafür ansieht, den sie wol gar unglücklich nennt.

Die Unglücklichsten sind in ihren Augen, die um der Gerechtigkeit willen leiden; und in den Augen JEsu sind sie die Glücklichsten.

Wers mit JEsu Christo hält, wem seines Erlösers Worte theuer sind, und über alles gelten, der wende sich zu seiner göttlichen Lehre, der komme mit Muth und gläubigem Sinn, die Seligpreisung verfolgter Gerechten näher zu betrachten.

Lasset uns, meine Theuersten!

Erstens betrachten, was es heiße: um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden.

Zweytens, etwas von der fehlerhaften sündlichen Begierde, verfolgt zu werden, reden.

Drittens, untersuchen, in wie ferne unsre Zeiten von den Zeiten der Verfolgung verschieden, und in wie fern alle Zeiten einander ähnlich seyen.

Noch andre zu diesem Text gehörige Betrachtungen und Ermunterungen gedenken wir auf eine nächstkünftige Gelegenheit, so sie GOtt schenken wird, zu versparen.

Vater JEsu Christi! auch durch diese Betrachtungen lehr' uns gerecht seyn, und um der Gerechtigkeit willen Verfolgung leiden, wenn es dein Wille ist! Lehr' uns Gutes thun und Böses drum leiden, und auf deines Reiches Freuden hoffen, auf daß wir Nachfolger seyen deines Sohnes, unsers HErrn, der recht that und Unrecht litt, und nun König deines Reiches ist. Amen.

I.

Wir betrachten mit eurer Andacht erstens: was es heiße, um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden?

Ihr wisset, m. A.! daß Gerechtigkeit in der H. Schrift so oft das allgemeine Wort ist, unter dem alles verstanden wird, was recht und gerecht, und wahr und gut ist. Religion, die Wahrheit, die Lehre der Religion, und die Ausübung derselben, die Gebote GOttes, die Tugend, die Ausübung alles Guten — alles, alles das heißt in den heil. Schriften so oft mit einem allgemeinen Wort: Gerechtigkeit.

Um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden, heißt also erstens, um Bekenntnisses der Religion willen verfolgt werden.

Der Mensch, der nach seiner Einsicht die Lehre von GOtt, die Offenbarungen GOttes glaubt, sich GOttes Gesandten anvertraut, ihre Lehren, ihre Gebote, ihre Bündnisse, ihre Verheißungen, die sie im Namen GOttes an die Menschen bringen, verehrt, annimmt, sich darnach zu richten für verbunden hält; der Mensch, der lange geglaubte Irrthümer ablegt, wenn ihm göttliche Wahrheit dargebracht wird; der GOttes Wahrheit mit Freuden aufnimmt, und sollte er des Aberglaubens und Irrthums noch so lange gewohnt gewesen seyn, und sollten es ihm alte Vorurtheile

noch

noch so schwer machen wollen, und sollte noch alles um ihn herum am Irrthum hangen bleiben; der Mensch, der sich alsdann mit Freuden und Muth zu dieser erkannten göttlichen Wahrheit bekennt; der seine Ueberzeugung, seinen Glauben nicht verbirgt, sich desselben nicht schämt; ihn, wo es seyn muß, öffentlich bekennt, nach Einsichten und Beruf die geglaubte Lehre GOttes vertheidiget; sich durch nichts, durch keine Scheingründe, und keine Vorurtheile und keine Beyspiele, und keine Schmeicheleyen und Verheißungen davon abwendig machen läßt — und dann darum verfolgt wird — ein solcher Mensch gehört zu denen im Texte so glücklich gepriesenen. Ein um Bekenntniß der Religion willen Verfolgter ist auch ein um der Gerechtigkeit willen Verfolgter.

Auch jeder göttliche Gesandte, der seinen Auftrag an die Menschen, an ein Volk, getreu ausrichtet, und dafür verfolgt wird; ein jeder, der einen göttlichen Gesandten annimmt, und seine Göttlichkeit bekennt, und darum verfolgt wird; und jeder, der irgend eine wichtige Wahrheit muthig bekennt, wo es Wahrheitsliebe, Pflicht und Recht erfodern, daß er sie ungescheuet bekenne, ist ein um Gerechtigkeit willen Verfolgter. Die verfolgten Propheten, und die standhaften verfolgten Verehrer Jehovahs unter den Abgöttern, und die verfolgten Bekenner des gekreuzigten JEsus von Nazareth, das sind alles nach der Redensart der Bibel um der Gerechtigkeit willen Verfolgte.

Und so ein jeder, der treu und standhaft ist in der Ausübung eines göttlichen Gebots, oder in der Beobachtung eines göttlichen Verbots, jeder, der sich standhaft weigert, eine Sünde zu thun, oder Pflicht zu unterlassen;

jeder, der mit unerschütterlichem Muthe gegen das Laster und für die Tugend kämpfet — und dafür Verfolgung leidet, ist ein um der Gerechtigkeit willen Verfolgter.

Worinn denn nun auch diese Verfolgung bestehe! Einen verfolgen, nachstellen, nachsetzen, auf daß man ihm Schaden zufüge, sey's, daß man seinem Leben, oder seiner Gesundheit, oder seinen Gütern, oder seiner Ehre schaden wolle, das heißt alles verfolgen. Jedes Böse, das man einem um deßwillen thut, weil er gerecht und wahrhaft, der Tugend und der Wahrheit treu ist; jede Wirkung des Hasses gegen einen Gerechten, darum weil er gerecht ist, heißt Verfolgung.

Daß es nun nicht nur kein Unglück sey, sondern daß es Glück und Ehre und Seligkeit vor GOtt bringe, Böses um des Guten willen zu leiden, das ist ganz gewiß, und es wird noch ein besondrer Gegenstand unsrer nähern Betrachtung seyn. „Selig ist, wer um der Gerechtigkeit willen verfolgt wird," werden wir euch noch oft zurufen, eh' wir diesen Text verlassen.

Allein soll sich jeder diese Ehre und dieses Glück anmaßen, soll jeder sich unter die verfolgten Gerechten zählen, der nach Verfolgung begierig, nicht nachläßt, bis er sich mit irgend etwas einer Art von Strafe oder übler Nachrede zugezogen hat?

Das denk' ich doch nicht, meine Geliebte! Laßt uns eben von dieser fehlerhaften Begierde, verfolgt zu werden, in unserm zweyten Theile ein Wort mit eurer Andacht reden.

II.

Es giebt eine gewisse fehlerhafte sündliche Begierde, verfolgt zu werden; wie wünsch' ich so sehr, meine Zuhörer! daß

daß ihr sie alle wohl unterscheidet von den christlichen Gesinnungen eines leidenden Gerechten; wie wünsch' ich so sehr, daß euer aller Herz davon rein sey, oder davon durch GOttes Gnade gereiniget werde.

Diese fehlerhafte Begierde, verfolgt zu werden, ist gemeiniglich mit den Anfängen im thätigen Christenthum verbunden.

Der Anfänger im Christenthum sieht, in wie so vielen Stücken der Christ anders handeln muß, als der große Haufe der Nichtchristen; er sieht, wie sich ein Christ gar nicht an die Denkungsart und das Beyspiel der Nichtchristen oder der Halbchristen kehren muß.

Hiezu kommt nun der Stolz, der des Menschen Tugend am längsten befleckt, am längsten in seinem Herzen herrscht und seine Absichten verunreiniget, und den der Mensch fast am spätesten an sich recht erkennen lernt. — Stolz herrscht in so vielen auch redlichen Herzen so lange, wirkt in alles so fein, und ist so schwer zu entdecken, das Herz ist darüber gewöhnlich so verblendt, daß eben der Stolz und nichts anders in manchem redlichen Menschen eine Begierde entzündet, verfolgt zu werden, Wünsche entzündet nach der Ehre, ein Verfolgter zu heißen.

Der Stolz ist Schuld daran, daß man wünscht, den Leuten in die Mäuler zu kommen, angegriffen zu werden für seine guten Handlungen; der Stolz gebiert den Trotz, mit dem man sich hartnäckig an die Wand stellt, und froh ist, wenn man nur Gelegenheit hat, einem seine Meinung ins Gesicht zu trutzen. Im Grunde, Geliebte! ist diese stolze trotzige Begierde, verfolgt zu werden, wahrhaftig wieder nichts anders, als der Pha-

risäer Stolz und Ehrgeiz, nur in etwas anderer Gestalt.

O wenn etwa solche zugegen wären, die eine Begierde verfolgt zu werden in sich fühlen; solche, die keine Texte lieber hören, als die von der Verfolgung der Gerechten, von der Feindschaft der Bösen gegen die Guten, vom Leiden um der Wahrheit willen handeln; wenn etwa solche zugegen wären, die keine Pflichten lieber erfüllen, als die, mit denen sie sich auszeichnen, und drum angefeindet werden: — so lasset mich, ihr Geliebten! brüderlich ein Wort mit euch hierüber reden.

Ich sage nicht vergebens, und sage es im Ernste, daß ich euch doch dabey für redlich halte; aber nur für verblendet von eurem Herzen. Und in eurer Redlichkeit könnet ihr meine brüderliche Vorstellungen und Warnungen gewiß nicht ungern hören, gewiß nicht von Herzen weisen.

Wie nahe gränzt eure Handlungsart, euer Betragen, an die Handlungsart, an das Betragen der Pharisäer, so verschieden es davon zu seyn scheint.

Die Pharisäer thaten ihr Gutes, um von den Leuten gerühmt zu werden; ihr thut so manches Gutes, um von den Leuten getadelt zu werden. Sie freute eine Handlung nur halb, wenn sie nicht drum gerühmt wurden; und euch freut eine gute Handlung nur halb, wenn ihr nicht drum getadelt werdet. Sie glaubten sich mit Lob und Beyfall geehret; ihr glaubt euch mit Tadel und Verfolgung geehret.

Sie waren nachlässiger in Ausübung des Guten, wofür sie nicht gerühmt wurden; ihr seyd nachlässiger in Aus-

Ausübung der Pflichten, um die ihr nicht getadelt, nicht zur Rede gestellt, nicht angefeindet werdet.

Beide, die Pharisäer und ihr, wollen gesehen werden; beide wollen ausgezeichnet seyn, wollen Aufsehens machen, wollen zu reden geben.

Und ist Stolz und Eigensinn und Troß die Quelle eurer Handlungen; oder mischt sich wenigstens in eure guten redlich gemeinten Handlungen noch viel Stolz und Eigensinn und Troß: so habet ihr euch die Ehre nicht zuzurechnen, daß ihr um der Gerechtigkeit willen leidet; ihr leidet nicht um der Gerechtigkeit willen, sondern um eures Stolzes willen; und euren Lohn habt ihr dahin, wie jene; ihr suchtet die Ehre, Verfolgte zu heißen, oder euch selbst so nennen zu können; und die ist euer Lohn.

Aber nicht nur, Geliebte! die ihr den Stolz, Verfolgte zu heißen, im Kopfe habt; so redlich ihr es daneben meynet, so gut und wahr itzt noch alles seyn möchte, was ihr behauptet, und was ihr thut; — ihr habt nicht nur euren Lohn dahin, sondern ihr steht auch in Gefahr, immer stolzer und eigensinniger zu werden. Und Stolz und Eigensinn und Troß streuben sich endlich auch gegen die beßten Gründe; der stolze Durst nach Verfolgung endet meist in den sträflichsten sündlichsten Eigensinn.

O trauet eurem Herzen nicht, wenn es so gern, so begierig Widerspruch und Widerstand erwartet, gern den Widerstand anderer reizt! O trauet denen nicht, die euch im Christenthum immer zuerst auf das weisen, was ihr andern zu Trutz thun und behaupten müsset! O trauet der Begierde, verfolgt zu werden, nicht! Abscheu vor Unfrieden, Liebe zu aller guten menschlichen Ordnung;

 Erfül-

Erfüllung eurer nächsten Pflichten, ein sanfter und stiller Geist, der vor GOtt köstlich ist; die Weisheit, die nicht an Nebensachen hanget und Hauptsachen fahren läßt, Demuth, die jeden andern höher achtet, als sich selbst, brüderliche Liebe, der freudigste, herzlichste Gehorsam gegen alle Obern, und ein brünstiges Gebet, daß GOtt eure Absichten immer mehr reinige; dieß, dieß alles, Geliebte! muß mehr in euch seyn, mehr in euch leben und herrschen, und dann, dann erst dörfet ihr euch trauen, daß euer Wunsch zur Ehre GOttes, um des Guten willen zu leiden, unsündlich und gut ist, und wohlgefällig vor unserm GOtt.

Vielleicht aber sprechen einige meiner Zuhörer: „Wozu solls nützen, von Verfolgung um Gerechtigkeit, „um Religion willen zu reden? — Wir leben ja nicht in „Zeiten der Verfolgung!"

Laßt uns, Geliebte! hierauf in unserm dritten Theile antworten.

III.

In wie fern sind unsre Zeiten von den Zeiten der Verfolgung verschieden, und in wie fern sind in dieser Absicht alle Zeiten einander gleich?

Diese Untersuchung ist der Inhalt unsers letzten Theiles.

So oft eine Stelle der H. Schrift von dem Inhalte unsers Textes zum Vorschein kommt, so heißt es immer so gleich: „Das geht auf die Zeiten der Verfol„gung; wir leben, GOtt Lob! nicht in Zeiten der Ver„folgung." Und ihr habet, meine Zuhörer! ganz recht. Es ist hierinn ein sehr in die Augen fallender Unter-

scheid

scheid zwischen unsern Zeiten und jenen Zeiten der ersten Christen.

Gewiß haben auch JEsus und die Apostel in dem, was sie von Verfolgung, und zur Stärkung und Trost der Verfolgten gesagt haben, hauptsächlich gesehen auf die nächsten Zeiten der Verfolgung der ersten Bekenner JEsu.

Freylich wissen wir in unserm Vaterlande der Religion halber von nichts, als von Ruhe, Sicherheit und Freyheit des Bekenntnisses JEsu Christi und seiner seligmachenden Lehre. Freylich leben wir nicht in Verfolgungszeiten. Und, o daß wir nur dieses Glück erkennten! O daß wir in der Absicht das, was uns die Geschichte und Briefe der Apostel, und was uns die Kirchengeschichte besonders von Verfolgung der Christen unter den heidnischen Kaisern erzählen, daß wirs alle in der Absicht läsen und beherzigten, um unser Glück, das wir beym ruhigen Bekenntniß Christi genießen, recht zu schätzen! O daß wir GOtt mit gerührtem Herzen dafür danketen, daß wir so sicher, ungekränkt und ungehindert unsre Religion bekennen und üben dörfen! Wir würden dadurch gewiß auch erweckt, herzlicher zu seyn, und inbrünstiger in unserm Gebete, für die bedrängten Glaubensgenossen, für die uns unsre sonntägliche Kirchengebeter zu beten auffodern.

Allein, Geliebte! wenn gleich unsre Zeiten und Umstände so sehr verschieden sind von den Zeiten der Verfolgung: ich möchte darum dennoch nicht sagen, daß uns unser Text nichts angienge; ich möchte nicht sagen, daß die Worte: „Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen „verfolgt werden, denn ihrer ist das Reich der Himmel:“

uns nichts angehen, daß sie nicht auch den Christen unsrer Zeit und unsers Vaterlands und unsrer Stadt zur Ermunterung und Stärkung geprediget werden sollten.

Ich möchte nicht sagen, daß es überflüssig wäre, davon zu reden.

Fanget mir nur nicht an, unsre Stadt und unser Land zu rühmen, wie viel Recht und Gerechtigkeit und Religion und Tugend noch darinn sey! Denn ich weiß und erkenne es, GOtt Lob! daß noch viel Recht und Gerechtigkeit und Religion und Tugend in unserm Lande und in unsrer Stadt ist; und gewiß noch viel mehr, als in den meisten Orten der Welt, wenn ihr wollet. Die Blindheit und der Stolz selber müßt' ich seyn, wenn ich das nicht erkennte.

Aber darum ists gewiß nichts desto minder gut, und höchstnöthig vom Leiden ums Guten willen, von der Standhaftigkeit in Religion und Tugend zu predigen. — Ich will kein Wort schlimmes von unsrer Stadt und unserm Lande itzt selber sagen: ich will euch nur, meine Theuresten! aus eurem eigenen Munde, aus euren eigenen Reden überweisen.

Wenn niemand unter uns um Religion, Tugend, Gerechtigkeit, Behauptung der Wahrheit willen zu leiden hat: woher kommts dann, daß ihr so oft die Achsel zückt, und etwa seufzet und sprechet: „Man richtet nichts aus, „und macht sich nur Feinde?“ Woher dieß Wort, das beynahe zum Sprichwort unter uns worden ist?

Giebts keine Gelegenheiten, Wahrheit zu behaupten, Laster zu bestrafen, den geraden Weg zu gehen, Mißbräuche abzuschaffen, Uebertreter zu leiden, eidliche Pflichten zu erfüllen, die Unschuld zu vertheidigen? u. s. f. wo der, der's thun sollte, hinten abtritt, und mit Achsel-

zücken

zücken sagt: „Ich richte nichts aus, und mache mir nur „Feinde." Oder, wo der, der's thun wollte, von andern abgehalten wird, die zu ihm sagen: „Um GOt„tes willen, du richtest nichts aus, und machst dir nur „Feinde."

Giebts keine Frau, die ihren Mann, keinen Vater, der seinen Sohn, keine Kinder, die ihren Vater, keinen Patron, der seinen Client bey dergleichen Gelegenheiten bittet und abhält: „Laß das seyn; es ist freylich „recht; aber mein GOtt! du machst dir nur Feinde, „du verderbst dir deinen Credit, dein zeitlich Glück; und „kommst doch nicht zum Zwecke?"

Was wollen diese Reden sagen; was liegt nicht darinn für ein Geständniß; was verrathen nicht diese Abmahnungen? — O Geliebte! wenn man unter uns um kein Gutes etwas Böses zu leiden hätte, wenn nicht bisweilen der Gerechte einige Verfolgung zu leiden bereit seyn müßte, würde man so reden? — Ich denke wol nicht!

Nein, nein, Geliebte! laßt uns nicht Miene machen, als ob unsre Stadt besser sey, als doch ein jeder in seinem Herzen weiß, daß wir sind.

Tret' einer hervor, weß Standes und Berufs er immer seyn mag, der nicht in seiner Seele spüren und empfinden müsse: So bald ich alle, alle meine Christen- und Bürger- und Standes- und Berufspflichten schnurgerade erfüllen wollte, so zög' ich mir Feinde, Verdruß, Verläumdung, Gespött und Mißcredit in Menge zu.

Freylich siegt der Böse nicht immer über den Guten; freylich mangelt es dem Rechtschaffenen unter uns nie an dem Beyfalle und der Liebe der Rechtschaffenen.

Aber je gerechter, je reiner, je treuer an GOtt und Christus und seiner Lehre und aller Tugend — je verfolgter, je verläumdeter, verspotteter, im Guten gehemmter ist jeder Mensch, jeder Christ auch unter uns; so wie in der ganzen Welt. Es ist kein Ort, es ist keine Zeit in der Welt, wo das nicht so gewesen sey, auf den heutigen Tag nicht so sey, und bis zum Ende der Welt so seyn werde.

Und es kann nicht anders seyn, so lange das Böse nicht ausstirbt auf Erde, und das Unkraut ausgegätet wird; und es wird und soll nicht ausgegätet werden, bis am Tage der großen Erndte, sagt JEsus Christus.

So lange Satan wider GOtt, der Antichristus wider Christum, Irrthum und Lügen wider die Wahrheit, Finsterniß wider das Licht, das Böse gegen das Gute, Laster gegen Tugend, Bosheit gegen Güte im Streit ist, so lange wird der Gerechte verfolgt werden.

Entweder ist unser Zürich das Reich Christi und der Wahrheit selbst, und es ist kein Böses mehr darinn, (und wer wollte das sagen?) oder wenn noch Böses darinn ist, so wird der Gerechte zu Zürich verfolgt, so wol als der Gerechteste zu Jerusalem. Doch nicht so sehr, saget ihr; ja freylich. Aber doch je gerechter, je verfolgter! So gewiß es Unchristen, so gewiß es Weltmenschen, so gewiß es Laster und Bosheit und Neid und Wankelmuth und Eigennutz innerhalb unsern Mauren giebt.

Der

Der Scheingerechte hasset den wirklich Gerechten, der seine Scheingerechtigkeit verdunkelt.

Der Liederliche in seinen Pflichten hasset den Fleißigen und Treuen, der ihn beschämt.

Der selbstgenügsame Weise neidet oder spottet den festen und weisen Vertheidiger der evangelischen Wahrheit.

Der Lasterhafte hasset den gerechten Kläger und Richter seiner Laster, u. s. f.

Kurz! jeder Bessre beschämt den Schlimmern! und diese Beschämung verbessert entweder den Schlimmern, oder dann, wann er nicht ehrlich ist, sich zu bessern, so wirkt sein Neid und Stolz und Widerwillen gegen den Gerechtern Verfolgung.

Laßt das genug seyn, meine Theuresten! euch zu überzeugen, daß ich mit allem Rechte auch unter uns, jeden Frommen und Gerechten mit der Seligpreisung JEsu in unserm Texte zu willigem freudigem Leiden zu ermuntern trachte und trachten werde. Laßt das genug seyn, und erspart mirs, Beyspiele anzuführen, Beyspiele, daß man auch unter uns um der Gerechtigkeit willen verfolgt werde.

O Reich Christi! Reich der Wahrheit und aller Gerechtigkeit! o kämest du zu uns in Frieden und Stille, ohne Widerstand und Streit vom Reiche der Finsterniß! wie glücklich wären wir — aber nicht auf Erde, im Himmel wären wir dann! Nein! deines Reiches Herrlichkeit ist erst der Lohn derer, die hie um Gutes Böses litten, was an sie kam.

XV.

Ueber die
Seligkeit verfolgter Gerechten und Aufmunterung zu ihrer Gesinnung.

Matth. 5. v. 10. 11. 12.

M. A. Z.!

„Ich glaube, wenn ein vollkommen gerechter Mann „auf Erden käme, er würde gekreuzigt!" So sagte einer der vortreflichsten heidnischen Weisen. So fühlte auch dieser, daß reine Tugend das unverbesserliche Laster immer zur Verfolgung reize. So fühlte auch dieser die traurige Wahrheit von dem ewigen Streite zwischen Tugend und Laster. — Wenn ein vollkommen Gerechter auf Erden käme, er würde gekreuzigt! sprach er. Wer könnt' es glauben, wenn es nicht die Erfahrung so traurig bestätigte? Der vollkommen Gerechte kam, und ward wirklich gekreuzigt. —

Aber, wenn das des Guten und Gerechten Schicksal ist auf Erden, wenn Leiden seiner Treue Lohn ist: wer will dann gerecht seyn? Wie soll man dann zur Treue und Gerechtigkeit noch beredet und ermuntert werden können? Wem sollte nicht der Muth entsinken, mitten auf seiner Laufbahn der Vollkommenheit?

Auf dieß alles wäre schwer, ja fast unmöglich zu antworten, wenn nicht droben ein Vergelter wohnte. — Aber droben wohnt ein gerechter und treuer Vergelter, Geliebte! Droben herrscht ein HErr der Herrlichkeit, der hienieden gekreuzigt worden — aller verfolgten Gerechten höchstes, reinstes Beyspiel und ihr Belohner.

Der

Der sprach, als er auf Erde war: „Seligsind, „die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden: denn „ihrer ist das Reich der Himmel."

O JEsus Christus, wie viele tausend glaubtens und erfuhrens! lehr's auch uns glauben, auf daß wir's auch erfahren. Amen!

Laßt uns, Geliebte!

I. Der verfolgten Gerechten Seligkeit nachdenken.

II. Uns zu ihren Gesinnungen noch mehr aufmuntern.

I.

Worinn besteht denn die Seligkeit verfolgter Gerechten? — Darinn, o Theuerste! daß ihrer das Reich der Himmel ist.

Es giebt (so lehrt uns die H. Schrift) ein Reich des Guten, und ein Reich des Bösen; ein Reich GOttes, und ein Reich des Satans; ein Reich Christi, und des Antichrists; ein Reich der Himmel, und ein Reich der Hölle; ein Reich des Lichts, und ein Reich der Finsterniß; einen Vater des Lichts, und einen Fürsten der Finsterniß; Kinder des Lichts, und Kinder der Finsterniß.

Auf dieser unsrer Erde nun sind beide Reiche gegen einander im Streit. — Das Reich der Himmel ist auf Erden geoffenbaret worden durch den König des Himmels, JEsum Christum; der kam auf Erden, stieg in die Abgründe des Todes und der Finsterniß, um den Tod, und den, der seine Gewalt hat, zu besiegen, um das Reich der Finsterniß zu zerstören, um die Menschen aus demselben zu seinem herrlichen Lichtreiche zu berufen; ja er schien gar vom Tod und Finsterniß besiegt und unterdrückt, aber er besiegt den Tod wirklich; herrscht vom

Himmel in allen, die an ihn glauben; wer an ihn als HErrn und König glaubt, ist sein Unterthan; und empfängt seinen Geist, ohne den keiner JEsum seinen HErrn nennen mag.

Aber nur inwendig im Menschen offenbart sich GOttes Reich; in seiner äußerlichen sichtbaren Herrlichkeit soll das Reich der Himmel nicht anbrechen, bis sein König glorreich wiederkommen wird.

Aber einst soll sich Licht und Finsterniß, Gutes und Böses, Gute und Böse ganz scheiden, von einander gesondert werden; einst alle Gerechten gesammelt werden zu dem Könige der Gerechtigkeit. Dieß ist alsdann das herrlich geoffenbarte, siegende, von allem Bösen und Streit mit dem Bösen befreyte Reich der Himmel, welches JEsus den verfolgten Gerechten verspricht.

Hier hat der Gerechte so oft zu leiden von Ungerechten; er soll durch Leiden, wie sein HErr, vervollkommnet werden; er soll durch Verfolgung zur Ruh, unter dem Kreuze zur Herrlichkeit gehen, soll JEsu nachfolgen — er soll mitleiden, um einst mit herrlich gemacht zu werden.

Dort, dort, hier nicht, soll er als GOttes Reichsgenoß selig und herrlich seyn; dort wird seine Ruhe ganz, seine Freude ungekränkt, sein Lohn groß seyn.

Hier soll er unter Ungerechten wohnen; dort in GOttes Reich lauter Gerechtigkeit sehen.

Hier von bösen Menschen leiden; dort sich unter lauter Guten freuen. Hier gekränkt und gehemmt seyn im Gutesthun; droben Macht und Herrlichkeit besitzen, nach seines Herzens Trieben Gutes zu thun.

Dort soll der verfolgte Gerechte lauter Gerechtigkeit um sich sehen; den Schmerz soll er nicht mehr ausstehen,

den seiner GOtt geweihten Seele der Anblick von so viel Unrecht und Sünde machte auf dieser Erde.

Was kann den Bekenner JEsu, den Freund alles Guten und Wahren mehr schmerzen, als der Anblick so vielen Irrthums und Unwissenheit, die der Menschen, seiner Brüder, Unglück ausmachen? was ihn mehr schmerzen, als der Anblick so vieler Sünde und Thorheit und Ungerechtigkeit, die der Menschen, seiner Brüder, Unglück ausmachen? was ihn mehr schmerzen, als daß die Menschen, seine Brüder, GOtt verlassen, und seines Worts nicht wollen, und seinen Weg nicht wollen — seinen Weg, der allein zu Unschuld und Leben zurückführt, und eigene Wege der Ungerechtigkeit daher taumeln, deren Ende das Verderben ist?

Aber was unter allem diesem, welche Ungerechtigkeit unter allen Ungerechtigkeiten muß ihn, den Gerechten, wol am meisten schmerzen? Was anders, als der Ungerechtigkeiten höchste, greuelhafteste, unmenschlichste, teuflischste — die Ungerechtigkeit, den Gerechten zu verfolgen? Was kann einen Gerechteu mehr schmerzen, tiefer verwunden, als der Anblick verfolgter Gerechter, wenn es auch ihn nicht träfe? Nur der Gedanke: „Ich lebe „auf einer Erde, wo Wohlthun gehasset, Gerechtigkeit „verfolget wird! — Der Gerechte verfolgt! GOtt, „ist das möglich? für Gutes Böses leiden müssen! — „O ihr, des Himmels reine Geister alle! begreift ihr „das? scheint das nicht unmöglich?"

Nur der Gedanke, (welcher Schmerz dem Gerechten!) das Gefühl, das der Gerechte hat und haben muß, in welchem tiefen Verfall die Menschen, seine Brüder, danieder liegen, daß sie das Gute hindern, und den Gerech-

rechten kränken, und gegen ihre eigene Wohlfarth toben und rasen können! Das Gefühl von diesem tiefen Verfall, wie muß es den Gerechten schmerzen, wie muß es ihm nicht sein Leben sauer machen, seine Freuden verbittern; wenn er auch selbst nicht verfolgt würde, nur andre Gerechte verfolgen sehen müßte!

Aber Heil dem verfolgten Gerechten, sein ist das Reich der Himmel, das Reich versammelter Gerechter und Guten; das Reich, in das nichts Ungerechtes eingehen wird! Heil ihm, sein Schmerz, mit dem seine Seele vom Anblick der Ungerechtigkeiten gepeinigt wurde, wird enden; seine Thränen, auch hierüber vergossene Thränen werden abgetrocknet. Frey und froh wird er sich überall unter freyen und frohen Gerechten sehen. Dem Jammer der Welt und den Sünden der Welt entronnene Seelen, erlösete Gerechte von allen Zeiten und Enden der Erde wird er da um sich sehen; und wo sein Aug' hinblickt, wird er Auftritte der Tugend, nicht mehr des Lasters sehen; wird die Tugend siegend, nicht leidend, die Unschuld gekrönt, nicht mehr geschmäht, die Wahrheit geglaubt und besungen, nicht mehr unterdrückt und verdrehet und verfolgt antreffen. Was der verfolgte Gerechte hier schon für Erquickung und Seligkeit in der Liebe seiner christlichen Geschwister genießt, wenn er auch von der ganzen übrigen Welt gehasset seyn sollte, die wird er, und wie unendlich viel höher und reiner und unvermischt und ungetrübt wird er dieser Liebe Seligkeit genießen — da, wo es nicht mehr heißen wird: „Liebet ihr einander, und duldet's, daß euch die Welt hasse, wie sie „mich gehasset hat."

Hier auf Erde hat der Gerechte nicht nur durch den Anblick so vieler Ungerechtigkeit zu leiden. Er leidet bisweilen auch selbst an seiner eigenen Person Unrecht. Auch gegen ihn selbst werden die Pfeile der Verleumdung, des Spottes losgedrückt, mancherley Verdruß wird ihm verursacht, das Beßte schlimm ausgelegt, seine Schwachheiten zu Bosheiten, seine Fehler zu Lastern, seine Tugend verdächtig gemacht; gegen sein Unglück gearbeitet, seine gerechte Sache unterdrückt, Verhör abgeschlagen — falsche Zeugen gegen ihn aufgesucht — gefangen, vertrieben, beraubt, gepeiniget, getödtet.

O ihr verfolgte Gerechte, o ihr heiligen Dulder, o ihr frommen Märtyrer alle, für Wahrheit und Weisheit, Tugend und Pflicht und Freyheit, für GOtt und seinen Sohn, und sein Wort, von Abel an bis auf den letzten — Ehre und Freude war's euch in der Hofnung auf Zukunft, alles was ihr littet: — Dort, wie selig seyd ihr in der Erfüllung eurer Hofnung; dort naht sich euch kein Leiden mehr — Ruhe, Ruhe und Sicherheit vor jedem Bösen und jeder Bosheit, vor jedem Verführer und jedem Verführten, der euch kränken könnte, genießt ihr dort; o welche andere Mitbürger treffet ihr droben, wo euer Bürgerrecht ist, an. Hier auf Erden ists eine traurige Wahrheit, daß ein Prophet, und jeder Gerechte, nirgend so verachtet ist, als in seinem eigenen Vaterlande. Droben, in eurem wahren Vaterlande ist kein Einwohner, kein Bürger, kein Reichsgenoß JEsu Christi, der sich nicht eures Glücks freue, und mehr noch eurer Tugend freue, und euch mit Bruderliebe umfange — keiner, dem ihr euch nicht vertrauen dörfet, der sich nicht euch vertraue; kei-

ner, der euch nicht jede GOttes- und Tugendfreude versüßen und erhöhen werde.

Hier ist der verfolgte Gerechte immer so gehemmt, Gutes zu thun, Wahrheit, Tugend, Religion zu befördern; es werden ihm von Neid und Bosheit so viel Hindernisse in den Weg gelegt; die Wahrheit und Tugend wird so oft durch Ungerechtigkeit aufgehalten. Aber Heil ihm; sein ist das Reich der Himmel; er that Gutes und litte Böses. Dort wird er tausendfach Gutes zu thun Macht bekommen, und kein Böses mehr drum leiden; über wenig treu, wird er dort über viel gesetzt werden. Heil ihm, denn Macht und Kraft und Ansehen, Herrlichkeit und Ehre wird ihm werden im Reiche JEsu Christi, daß er nach seines Herzens Trieb Gutes thue, und GOtt verherrliche, sein Lohn wird groß seyn.

Bleibt kein Trunk dem Dürstenden gereicht, bleibt kein Gutes, das er that, unvergolten, o so wird auch kein Böses, das er litte, keine Thräne, von Verfolgung und Unrecht ausgepreßt, unvergolten bleiben.

O welche Erndte der Freuden aus dieser Thränensaat wird einerndten der verfolgte Gerechte! —

Selig seyd ihr, verfolgte Gerechte, denn euer ist das Reich der Himmel; freuet euch und frolocket, denn euer Lohn wird groß seyn im Himmel.

O wie wird der König des Himmelreichs, wie wird er seine Treuen lohnen; die Treuen, die an ihm hiengen, ihm nachfolgten, ihn mit Mund und That vor bösen Menschen bekannten; wie wird er sie auch bekennen vor seinem Vater; wie wird er ihnen lohnen! Er, der sich selbst Schild und Lohn derer, die gerecht sind unter

den Ungerechten, nannte; dein Schild, dein großer Lohn bin ich, zum Abraham sprach — wie wird er sie lohnen!

Wie wird er selbst ihr höchster Lohn seyn! Er, der vorgieng, dem sie nachfolgten; der des Kreuzes Schmach trug um der Herrlichkeit willen, die ihm fürgelegt war; mit dem sie mitlitten, und von ihm nun herrlich gemacht werden! Er, er selbst wird der verfolgten Gerechten Lohn seyn, ihre Wonne, ihre Seligkeit, ihr Himmel seyn! Denkt ihr nicht, Geliebte! daß ein Blick, ein Bruderblick des HErrn der Herrlichkeit dort in seinem Reiche unendlich belohnen könne; ein Bruderblick von ihm die Leiden eines ganzen Lebens, und des Todes Schmach unendlich vergüten, überschwenglich belohnen könne? Denkt ihrs nicht, Geliebte! — Und wenn wirs nicht denken, o Theuerste! und nicht glauben und nicht vorempfinden; es ist dennoch, es ist überschwengliche ewige herrliche Wonne, des Himmelreiches höchste Wonne, den König zu sehen, der hienieden am Kreuz starb, und leidende Brüder auf seines Thrones Herrlichkeit erhob.

Selig die verfolgten Gerechten, daß ihrer ist des Himmels Reich.

II.

Laßt mich, Geliebte! in meinem zweyten Theile euch zu den Gesinnungen eines standhaften Gerechten noch mehr aufmuntern, und mich mit euch.

O Anbeter JEsu Christi! Gläubige an seinen Namen! Verehrer seines Wortes! Freunde der Gottseligkeit und Gerechtigkeit! seyd es ganz und völlig, seyd

es

es treu und standhaft, seyd es mitten unter lauen und abtrünnigen Christen.

O es klagen alle vernünftige Menschen, daß des Lasters und der Untugend, der Irreligion und des Unglaubens täglich mehr werde unter uns; des Leichtsinns und der Wollust taglich mehr, und hiemit auch des Kaltsinns gegen GOtt und Religion; und der Ungerechtigkeit täglich mehr! — Wenn, o Theuerste! an allen diesen Klagen nur etwas wahr ist; (und wer kann's leugnen, daß nicht vieles daran wahr sey?) wenn nur etwas daran wahr ist, so wird es auch jedem redlichen Menschen immer schwerer, den geraden Weg zu gehen, immer schwerer, ein einfältiger Christ zu seyn; und kurz: wir werden es immer mehr zu erwarten haben, daß wir mancherley Böses um der Gerechtigkeit willen leiden müssen.

Ob ihr also treu bleiben, oder untreu werden, Christum bekennen, oder euch seiner schämen, den Weg GOttes gehen, oder krumme Abwege betreten wollet, o Christen! das fraget sich nun, ob ihr nur gut seyn wollet, wenn ihr nichts Böses darum zu leiden habt; ob ihr der Wahrheit und der Tugend nur so weit nachgehen wollet, als es euch weder Spott der Welt, noch Kränkungen der Ungerechten zuzieht? — Ob der Saame des Wortes GOttes in euer Herz als in steinigten Grund fällt, so daß ihr zwar es höret, und mit Freuden aufnehmet, aber es nicht in euch wurzeln lasset; so daß, wenn die mindeste Trübsal oder Verfolgung — ja was red' ich von Verfolgung und Trübsalen? — daß wenn nur Verdruß und Spott über euch kommen soll, ihr wetterwen-

disch umkehret, und euch von Stund an ärgert? — Ob, wenn so viele von JEsu abtreten, und sich seiner schämen — ob auch ihr noch von ihm gehen, auch ihr euch seiner schämen wollet, auf daß die Welt euch nicht hasse, und nicht verläumde, und nicht spotte, und nicht verkürze an eurem zeitlichen Glücke? — das fragt sich, o Christen! — Denn ein Christ seyn wollen, und mit Reden und Thaten unsern einzigen HErrn und Seligmacher verherrlichen, und an Wahrheit und Pflicht in allem treu bleiben, und doch nichts drum leiden wollen, ist ein klarer Widerspruch, eine eigentliche Unmöglichkeit.

Ob wir nun, damit wir nichts für den leiden müssen, der für uns starb, unsers Glaubens uns schämen, unser Gutes verbergen, unser Licht unter das Viertel stellen, uns der Welt gleich stellen, vom Wahren und Rechten abstehen wollen? O Theuerste! das wollen wir nicht! o bey der Liebe deß, der für uns starb, und nun lebt und herrscht über alle Welt, bitte und beschwöre ich euch, o Geliebte! abtreten wollen wir nicht.

„Und wenn sich diese Nacht alle an dir ärgern „würden, so will ich mich doch nicht an dir ärgern!" So feurig sprach Petrus, Petrus, der ihn bald hernach dreymal verläugnete. So feurig wollen wir nicht sprechen, meine Theuresten! Aber mit demüthigem Gefühl unsrer Schwäche und mit Gebet zu dem, durch den wir allein alles vermögen, wollen wir uns entschließen, des HErrn zu seyn, dem HErrn zu leben und zu sterben.

Ja, Theuerste! er sey unsers Herzens größte Freude, seine Kraft unser Leben, sein Gesetz unsre Richtschnur, sein Wandel unser Beyspiel. — Ihm nach, ihm nach

durch Demuth und Gottergebenheit, und Bruderliebe und Standhaftigkeit — laßt uns in sein Reich gehen. Laßt uns nach seinem Wort und Beyspiele klug seyn, Verdruß auszuweichen, wo wir ihm ausweichen können, und einfältig im Bekenntniß der Wahrheit und Tugend, und gern leiden, was nicht auszuweichen ist.

Tausend Verdruß werden wir mit klugem, bescheidenem Betragen, mit Ueberlegung ausweichen können; und wie gern thuts da der Christ. Aber tausendmal werden wirs nicht ausweichen können, wenn wir GOtt und allem Guten treu seyn wollen. Laßt uns nur nicht auf der Welt Glück zählen und hoffen; laßt uns immer darauf gefaßt seyn, daß die beßten Aussichten auf zeitliches Glück, auf Beförderungen, auf Ehre und Beyfall oft durch eine einzige gewissenhafte That vereitelt werden können.

Laßt uns unser Herz an nichts heften, was uns böse Menschen leicht nehmen, oder verbittern können. Laßt uns uns vor keinem Uebel scheuen, das böse Menschen uns anthun können. Bey Anhänglichkeit an Menschengunst und Erdeglück werden wir ewig keine Christen; und bey Furcht vor denen, die aufs allerhöchste den Leib tödten mögen, werden wir ewig keine Christen.

Bereit müssen wir seyn, o Theuerste! — komme Verfolgung oder nicht — und (o daß keine, und ja keinerley Verfolgung auf den Gerechten wartete!) — komme nun aber Verfolgung oder nicht, so müssen wir doch bereit seyn, wir müssen doch in der Verfassung des Herzens seyn, um Christi willen alles zu leiden.

Ich erstaune, ich bin bestürzt, wenn ich oft brave Leute, die viel Gerechtigkeitsliebe haben, und Religionleute, die auf den beßten Wegen waren, völlige Christen zu werden, wenn ich solche Leute bey einer guten gerechten Sache, die sie unternehmen, bey einer Pflicht, die sie erfüllen, sagen höre: „Je, wenn ich nur Undank erhole, oder mich nur lächerlich mache, so laß ichs wol „bleiben!“ Ich erstaune, o lieben guten Leute! wie dörfet ihr so reden — sagen, daß ihr an Christum glaubet, und so reden! — Gilts dann bey euch nichts, was JEsus sagt: „Selig sind, die um der Gerechtigkeit „willen verfolgt werden, denn ihrer ist das Reich der „Himmel;“ freuet euch, frolocket, denn euer Lohn in den Himmeln wird groß seyn; denn von jeher geschah allen Propheten und Gerechten also! — Gelten diese Worte JEsu Christi nichts bey euch? — Treuer GOtt! wenn ihr nicht Undank, nicht einigen Spott um des Guten willen leiden möget, wie möchtet ihr dann Kreuz und Verfolgung um der Gerechtigkeit willen dulden? Wisset ihr dann nicht, und glaubet ihr dann nicht, daß, wenn ihr, wie Petrus sagt, um Wohlthat willen leidet, das eine Gnade bey GOtt ist? (1. Petr. II.)

Denn dazu, o Christen! seyd ihr auch wirklich berufen. Weil auch Christus für uns gelitten hat, und uns ein Vorbild gelassen, daß ihr seinen Fußstapfen nachfolgen sollet; welcher keine Sünde gethan hat, noch Betrug in seinem Munde ist erfunden worden; und ward dennoch so viel gescholten, so sehr geschmäht. Allein als er gescholten ward, hat er nicht hinwieder gescholten; als er gelitten, drohete er nicht, sondern übergab es dem, der

da

da recht richtet; und gieng willig dahin in den Tod, auf daß wir nur der Sünde los würden, und der Gerechtigkeit leben möchten. (1 Petr. III.)

Darum, o meine Geliebte! seyd allesamt gleich gesinnet, mitleidig, brüderlich, inniglich barmherzig, freundlich, vergeltet nicht Böses mit Bösem, oder Scheltwort mit Scheltwort; sondern benedeyet dagegen, dieweil ihr wisset, daß ihr dazu berufen seyd, daß ihr die Benedeyung ererbet. — Wendet euch vom Bösen; thut unermüdet Gutes; suchet Frieden; jaget ihm nach. — Denn die Augen des HErrn merken auf die Gerechten, und seine Ohren auf ihr Gebet. Aber des HErrn Angesicht sieht auf die, so Böses thun. Und wer ist, der euch Böses thun könne, so ihr dem Guten nachkommt. — Ja, so ihr auch um der Gerechtigkeit willen leidet; selig seyd ihr! Aber fürchtet euch nicht vor ihrem Trutzen, und erschrecket nicht; sondern heiliget den HErrn GOtt in euren Herzen. Seyd aber allezeit bereit zur Verantwortung, einem jeden, der da Rechenschaft von euch fodert der Hofnung halber, die in euch ist, mit Sanftmuth und Furcht. Und habet ein gutes Gewissen, auf daß, worinn sie euch übel reden, die zu Schanden werden, die euren guten Wandel in Christo schmähen. Denn es ist besser, so es der Wille GOttes ist, daß ihr leidet, wenn ihr Gutes thut, als wenn ihr Böses thut; weil auch Christus einmal für die Sünden gelitten hat, der Gerechte für die Ungerechten, auf daß er uns GOtt zuführte.

O Reich JEsu Christi! Erbtheil jedes leidenden Gerechten! o daß du unser einziges Ziel seyst und werdest! O daß wir arm im Geist, und sanftmüthig, und nach

Gerech-

Gerechtigkeit hungrig, und barmherzig und reines Herzens, und gutthätig und gerecht zu seyn streben, und es durch Christus Geist werden; und dann getrost und ruhig vor den Freuden der Erde vorbey, und vor den Leiden der Erde vorbey eilen, zu jenen Höhen der Herrlichkeit, wo Christus seine Brüder sammeln wird; wo er den Ueberwindern die Krone des Lebens geben wird.

Möcht' ich, wie auf Adlersflügeln,
Hin zu euch, ihr Höhen, eilen,
Ihr Höh'n der Herrlichkeit.
Mitgenossen jenes Erbes,
Mitempfänger jener Krone,
Meine Brüder, leitet mich!
Daß dereinst wir, wenn im Tode
Wir entschlafen, dann zusammen,
Droben unsre Brüder sehn.
Daß, wenn einst wir nun entschlafen,
Ungetrennet im Gerichte,
Droben unsre Brüder sehn.
Amen!

E N D E.

Inhalt.

Erste Predigt.

Allgemeine und vorläufige Betrachtungen über die Seligpreisungen in der Bergpredigt JEsu Christi. S. 3.

Zweyte Predigt.

Ueber die Seligkeit der Armuth des Geistes. S. 21.

Dritte Predigt.

Ueber die Seligkeit der Traurenden. S. 39.

Vierte Predigt.

Ueber Sanftmuth, Zornmüthigkeit und die Nachtheile dieser. S. 57.

Fünfte Predigt.

Ueber die Vortheile der Sanftmuth. S. 75.

Sechste Predigt.

Von dem Hunger und Durst nach Gerechtigkeit. S. 93.

Siebente Predigt.

Ueber die Sättigung der Hungrigen nach Gerechtigkeit. S. 109.

Achte Predigt.

Ueber die Seligkeit der Barmherzigen. S. 125.

Neunte Predigt.

Ueber die Seligkeit der Barmherzigen. S. 141.

Zehnte Predigt.

Ueber die Reinigkeit des Herzens. S. 157.

Eilfte Predigt.

Ueber die Unentbehrlichkeit und Seligkeit eines reinen Herzens. S. 175.

Zwölfte Predigt.

Ueber die Stifter des Friedens und Verbreiter der Glückseligkeit. S. 193.

Dreyzehnte Predigt.

Ueber die Seligkeit der Stifter des Friedens und der Ausbreiter des Guten. S. 205.

Vierzehnte Predigt.

Von der Verfolgung um der Gerechtigkeit willen. S. 221.

Funfzehnte Predigt.

Ueber die Seligkeit verfolgter Gerechten und Aufmunterung zu ihrer Gesinnung. S. 237.

Achte Predigt.

Ueber die Seligkeit der Barmherzigen. S. 125.

Neunte Predigt.

Ueber die Seligkeit der Barmherzigen. S. 141.

Zehnte Predigt.

Ueber die Reinigkeit des Herzens. S. 157.

Eilfte Predigt.

Ueber die Unentbehrlichkeit und Seligkeit eines reinen Herzens. S. 175.

Zwölfte Predigt.

Ueber die Stifter des Friedens und Verbreiter der Glückseligkeit. S. 193.

Dreyzehnte Predigt.

Ueber die Seligkeit der Stifter des Friedens und der Ausbreiter des Guten. S. 205.

Vierzehnte Predigt.

Von der Verfolgung um der Gerechtigkeit willen. S. 221.

Funfzehnte Predigt.

Ueber die Seligkeit verfolgter Gerechten und Aufmunterung zu ihrer Gesinnung. S. 237.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pfenninger, Johann Konrad,

Predigten über die Seligpreisungen nach Matthäi V. V. 1 - 12

Lemgo 1782

Hom. 841-1#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10460411-9
VD18 1452029X-001